



## Nr.0550 Rückkehr ins Jahr 2000

Die kosmische Falle ist vorbereitet - das Solssystem wird geschluckt

von H. G. EWERS

*Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Ende August des Jahres 3442.*

*Perry Rhodan hat den Sternenschwarm längst verlassen und ist mit der MARCO POLO zur Erde zurückgekehrt.*

*Und das gerade noch rechtzeitig! Denn lebenswichtige Aufgaben erwarten ihn und seine Männer im Solsystem - zu einer Zeit, da der Schwarm sich offensichtlich anschickt, das Muttersystem der Menschheit in sein Gefüge aufzunehmen.*

*Der Großadministrator kann eine solche Aktion des Gegners nicht verhindern. Er kann auch die Reparaturarbeiten an den Paratronschild-Projektoranlagen, die durch das unheilvolle Wirken des Homo superior teilweise beschädigt wurden, nicht noch weiter beschleunigen, weil ohnehin alles Menschenmögliche zum baldigen Schutz des Solsystems getan wird. Was Perry Rhodan jedoch in die Wege zu leiten vermag - selbst gegen eine starke Opposition in den eigenen Reihen - ist folgendes: Ein gigantischer Bluff wird gestartet, der die gegnerischen Beobachter zu falschen Schlüssen kommen lassen soll. Und dieser Bluff gipfelt in der RÜCKKEHR INS JAHR 2000...*

### **Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator startet einen großen gigantischen Bluff.

**Cuno Promax** - Ein "Menschenschmuggler".

**Orana Sestore** - Eine schöne Frau von Albemarl.

**Dalaimoc Rorvic** - Chef des CYD-Kommandos.

**Tatcher a Hainu** - Rorvics "spezieller" Freund.

**Atlan** - Der Lordadmiral jagt Gangster.

*Menschliches Selbstbewußtsein ist stärker als maschinelle Logik, weil es die Logik anwenden und ihre jeweiligen formalen Systeme benutzen oder verwerfen kann.*

*Aus "Maschinenlogik" von Wjatscheslaw Schwetschenko (Fakultät für Elektronik des Leningrader Elektrotechnischen Instituts), Planet Erde, 20. Jahrhundert.*

1.

Das Objekt besaß die ungefähre Form eines terranischen Zitterrochen, nur war es erheblich größer - und es war kein Zitterrochen. Es war überhaupt kein Lebewesen, sondern ein sogenanntes Manipulatorschiff.

Der Manip, wie man diesen Schiffstyp aus dem Schwarm bei den Menschen nannte, war vor dreißig Sekunden im Solsystem aufgetaucht und trieb im freien Fall auf den Planeten Mars zu.

In Imperium-Alpha, der Zentrale der Solaren Heimatverteidigung, wurde vom Hauptcomputer ein seit einiger Zeit eingegebenes Programm aktiviert.

Hyper-D-Stille!

Das bedeutete, alle Maschinen, die dimensional übergeordnete Energie produzierten, wurden innerhalb von Sekunden mittels Fernschaltung deaktiviert. Dazu benötigte man zwar ebenfalls dimensional übergeordnete Energie, aber da man die großen Entfernungen mit Hilfe von Dakkarkomen überbrückte, durfte man hoffen, daß diese Aktivität nicht bemerkt wurde. Bisher jedenfalls war kein Fall bekannt geworden, daß Schwarmschiffe primäre Dakkarenergie angemessen hätten.

Dennoch gab es zahlreiche Fehlerquellen, die von den wenigen Immunen innerhalb des Solsystems bisher nicht hatten beseitigt werden können - und der Mann in der Hauptbefehlszentrale von Imperium-Alpha wußte das genau.

Perry Rhodan verfolgte angespannt die über Dakkarkome einlaufenden Meldungen. Es waren nicht viele, denn noch war die terranische Produktionsquote an Dakkarkomgeräten geradezu lächerlich gering. Die Verdummung hatte der Auswertung fremder Erfindungen große Hindernisse in den Weg gelegt, wenn sie sie nicht völlig verhinderte.

Ein zweiter Mann, von etwa gleicher Statur wie der Großadministrator, aber mit schulterlangem weißem Haar und rötlichen Augäpfeln, stieg aus einer der Röhren des Pneumolifts, ging zwischen den vor ihren Kontrollen sitzenden Leitoffizieren durch und blieb vor Rhodan stehen: Atlan, ehemaliger Imperator von Arkon und jetzt Regierender Lordadmiral der größtenteils lahmgelegten USO.

"Warum läßt du den Manip nicht gleich abschießen, Perry?" fragte der Arkonide.

Perry Rhodan wandte den Kopf und blickte seinen Freund nachdenklich an.

"Weil dazu immer noch Zeit ist, wenn die Hyper-D-Stille gebrochen wird, Atlan. Außerdem würden sich die Beherrscher des Schwarms dafür interessieren, was ihrem Manip zustieß, als er dieses Sonnensystem untersuchte." Bevor Atlan etwas darauf erwidern konnte, erscholl aus einem der Dakkarkome die unverkennbare polternde Stimme von Staatsmarschall Reginald Bull. Rhodans Stellvertreter befand sich zur Zeit auf dem Mars.

"Beinahe wäre die Hyper-D-Stille durchbrochen worden, Perry", meldete er. "Eine Streife entdeckte am Rand von Marsport einen Halbintelligenten, der mit einem gefundenen Minikom spielte. Sie konnte ihm das Gerät wegnehmen, bevor er es einschaltete, aber wenn ich daran denke, daß ähnliche Vorfälle jeden Moment geschehen können und daß nicht immer eine Streife rechtzeitig zur Stelle sein wird ..."

"Wir müssen die Nerven behalten, Bully", entgegnete Rhodan ruhig.

Reginald Bull atmete tief durch und fuhr fort:

"Eben wünschte ich mir, der Verdummungsgrad hätte sich nicht verringert. Wir sitzen wie auf einem durchgehenden Reaktor. Ich werde das Rochenschiff jedenfalls nicht näher als bis auf 100.000 Kilometer an Mars heranlassen. Hoffentlich ortet es die subplanetarischen Abwehrforts nicht schon früher."

"Hoffentlich ist es nicht hier, weil es schon von weit außerhalb die hyperdimensionalen Energie-Emissionen angemessen hat, die vom Solsystem ausgingen", meinte Atlan ernst.

"Du spielst ein gefährliches Spiel, Perry."

Bull lachte grimmig.

"Alle Rhodan-Spiele sind gefährlich, Atlan."

"Aber ohne sie existierte die solare Menschheit seit anderthalb Jahrtausenden nicht mehr", erklärte der Großadministrator.

"Bully, halte die Ohren steif. Ende."

Er schaltete ab, aktivierte einen anderen Dakkarkom und stellte eine Verbindung mit dem Mutantenkommando her. Der Mausbiber Gucky meldete sich von Bord des CYD-Spezialschiffes BUTTERFLY, das nach verschiedenen Umbauten und Reparaturen in einem Tiefhangar auf Luna stand.

"Ich weiß Bescheid, Perry", erklärte der It.

"Sobald es im HD-Bereich auch nur Pieps macht, lege ich dem Weltraumrochen ein heißes Ei in die Eingeweide."

Rhodan sagte mahnend:

"Du sollst nicht..."

"Vielleicht soll ich nicht", unterbrach Gucky ihn, "aber ich kann - und mich kann jeder ..."

"Gucky!" sagte Rhodan mahnend.

"Bitte, unterbrich mich nicht immer, Großadministrator", schimpfte der Mausbiber.

"Das kann zu den größten Mißverständnissen führen. Ich hatte sagen wollen, mich kann jeder verstehen, der sich noch einen Funken Humor bewahrt hat."

Der Terraner lächelte, wurde aber gleich wieder ernst.

"Schon gut, Kleiner, ich hatte mich eigentlich nur davon überzeugen wollen, daß du auf deinem Posten bist. Befindet sich CYD-Commander Rorvic an Bord der BUTTERFLY?"

"Ja und nein, Perry. Das heißt, er ist zwar körperlich anwesend, geistig aber weggetreten, wenn du verstehst, was ich meine."

"Mit einiger Mühe kann sogar ich dir folgen, Kleiner", sagte Rhodan sarkastisch. "Bis später."

Er unterbrach die Verbindung und wandte sich wieder an Lordadmiral Atlan.

"Es wird höchste Zeit, daß die Hundertsonnenwelt uns die versprochenen 100.000 Grlko-Netze liefert, damit wir genügend Immune zur Besetzung der Heimatflotte und der wichtigsten Basen bekommen. Eigentlich sollte unser Kurier schon gestern dort draußen angekommen sein. Wen hast du eigentlich geschickt, Atlan?"

"Einen Captain Promax aus dem bunt zusammengewürfelten Haufen, der sich stolz Allround-Command nennt."

Perry stutzte.

"Captain Promax? Etwa Cuno Promax, den Metabo-Künstler?"

Der Arkonide lächelte flüchtig.

"Richtig. Cuno Promax, Duxant und Metabo-Künstler, wegen Menschenschmuggel vor drei Jahren für fünf Jahre nach Carlotta geschickt, nach Verdummungseintritt immun geblieben und mit einem Raumschiff des Wachkommandos geflohen, zur Erde geflogen und sich freiwillig beim Flottenkommando gemeldet."

"Ja, ich erinnere mich an den Mann", erwiderte Rhodan.

"Deighton und Mike stellten ihn mir kurz vor. Er sah grau und unscheinbar aus. Er wurde wegen Menschenschmuggel verurteilt?"

"Nun, eigentlich hat er nur Tefrotern dabei geholfen, sie von der galaktischen Eastside ins Hoheitsgebiet des Solaren Imperiums einzuschleusen, sie mit falschen Pässen auszustatten und ihnen Arbeitsstellen zu vermitteln. Das ist natürlich gesetzwidrig, aber genau betrachtet, hat Promax niemandem geschadet."

"Früher hätten wir härter über ihn geurteilt", sagte Rhodan leise. "Ich glaube, der Schwarm hat uns geläutert. Viele Dinge sehen heute anders aus als ehemals."

Er hob den Kopf, als der Interkommelder summte. Mit einem Blick aktivierte er das auf normalenergetischer Basis arbeitende Gerät. Im Trivideokubus tauchte das Bild eines Offiziers der Ortungszentrale von Imperium-Alpha auf.

"Erde wird von einem Pararaum-Richtstrahl getroffen, Sir", meldete der Offizier. "Herkunft offenbar aus Schwarmkopfnähe. Abnahme wegen Hyper-D-Stille nicht möglich. Was sollen wir tun?"

"Das könnte eine Nachricht von Oberst Pontonac sein", überlegte der Großadministrator. Oberst Edmond Pontonac war mit dem Kreuzer GOOD HOPE II in der Nähe des Schwarmkopfes stationiert, um die Vorbereitungen der erwarteten Massentransition rechtzeitig zu erkennen.

"Vielleicht ist der Schwarm schon gesprungen", warf Atlan ein. "Hoffentlich verschwindet der Manip bald, damit wir Verbindung mit Pontonac bekommen."

Perry nickte, dann blickte er zum Interkomschirm.

"Wir holen die Hyperkomimpulse nicht auf die normalenergetische Ebene zurück", entschied er. "Jedenfalls nicht, solange der Manip sich innerhalb des Solsystems aufhält."

Er ging zum nächsten Versorgungsautomaten und tastete sich einen Espresso. In einer der schmalen, schall- und lichtgeschützten Pausennischen lehnend, schlürfte er das starke heiße Getränk aus bestem terranischen Kaffee. Dabei schweiften seine Gedanken zur Hundertsonnenwelt der Posbis ab, auf der sich Professor Geoffry Abel Waringer und Professor Mart Hung-Chuin seit etwas über drei Wochen fieberhaft darum bemühten, mindestens 100.000 Grlko-Netze produzieren und nach Terra schicken zu lassen.

Grlko-Netze - mit vollem Namen "Gravokonstante-Intelligenzkorrektur-Netze" waren Anti-Verdummungsgeräte, die die vom Schwarm verringerte galaktische Gravitationskonstante für ihre Träger wieder aufstockten, wodurch die Ursache der Verdummung und damit die Verdummung selbst aufgehoben wurde. Es hatte sich als nicht unproblematisch erwiesen, Menschen mit solchen Netzen auszustatten.

Ungefähr vierzig von hundert Personen reagierten negativ darauf; sie liefen entweder Amok, verfielen in Depression oder völlige Teilnahmslosigkeit oder erlebten das, was man "das zweite Gesicht" nannte. Aber das mußte man eben riskieren, wenn man den künftigen Ereignissen halbwegs gewappnet entgegentreten wollte. Außerdem ließ sich das Risiko für die Grlko-Träger und ihre Umwelt dadurch verringern, daß man sie so lange beobachtete, bis man ihre Reaktion entweder als negativ erkannte und ihnen das Netz wieder abnahm oder bis man sicher war, daß sie positiv darauf reagierten.

Das schrille Summen seines Armband-Telekoms riß Perry aus seinen Gedanken und aus seiner relativen Abschirmung.

Er winkelte den Arm an.

"Rhodan."

"Hier Atlan. Manip nimmt Anlauf zu Transition, will wahrscheinlich das Solsystem verlassen."

"Ich komme."

Der Großadministrator verließ die Pausennische, stellte die Tasse auf die Rückgabepatte und begab sich wieder zu seinem Platz. Eine der Großortungsstationen auf Mars gab laufend die Positionsdaten des Manipulatorschiffes durch.

Es war unverkennbar, daß es zu einer Transition ansetzte - und fünf Minuten später war es aus dem vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum verschwunden.

Im nächsten Augenblick stellte Perry Rhodan die Interkomverbindung zur Funkzentrale von Imperium-Alpha durch und befahl, den Pararaum-Richtstrahl ins Normalkontinuum zu transformieren, sofern er noch stand.

Der Cheffunker bestätigte.

Kurz darauf teilte er dem Großadministrator mit, der Pararaum-Richtstrahl wäre transformiert worden. Es hätte sich um eine gerichtete Hyperkomsendung gehandelt, die von der GOOD HOPE II aus über die Verstärkerschiff-Kette gegangen sei.

Als er die Meldung verlas, sahen alle Anwesenden von ihren Kontrollpulten auf.

Oberst Edmond Pontonac teilte mit, der Schwarm wäre in einer gewaltigen Massentransition um viertausend Lichtjahre tiefer in die Milchstraße gesprungen.

Perry Rhodan nahm die Sprungdaten mit undurchdringlichem Gesicht entgegen und gab sie sofort an die Hauptpositronik von Imperium-Alpha weiter. Er brauchte nur Sekunden auf das Ergebnis zu warten, denn ihn interessierte zur Zeit nur eine Frage, und die Antwort darauf ließ sich relativ leicht errechnen.

Die Hauptpositronik teilte mit, aus den beiden früheren Transitionen und der letzten ließe sich nur eine denkbare Verlängerung des Kurses berechnen, jene, die genau auf das Solssystem zeigte ...

\*

Die LOVELY LUCIFER stürzte als kosmischer Feuerwerkskörper in den Normalraum zurück. Captain Cuno Promax lag hilflos in seinem zurückgeklappten Kontursessel, von der transparenten Energiekuppel über ihm sowohl geschützt als auch am Handeln gehindert.

Er konnte nur darauf hoffen, daß die robotischen Elemente der LOVELY LUCIFER allein mit den Kurzschlüssen, Schwelbränden - und was sonst noch angerichtet worden war, fertig werden würden.

Cuno verwünschte sein Pech, daß ein beinahe absolut unwahrscheinlicher Fall ausgerechnet ihm zugestoßen war.

Er hatte sich bereits außerhalb der heimatlichen Milchstraße befunden, und die Positroniken seines Schiffes waren dabei gewesen, die letzte - und längste - Linearetappe in Richtung Hundertsonnenwelt an Hand der Orientierungsdaten zu überprüfen, als um die LOVELY LUCIFER herum plötzlich sechzehn Kugelgebilde vom Typ Superschlachtschiff materialisiert waren.

Bevor die LOVELY LUCIFER reagieren konnte, hatten die Superschlachtschiffe das Feuer aus schweren Impulsgeschützen und Desintegratoren eröffnet. Der Paratronschild hatte dem Beschuß standgehalten, bis der Angreifer Gravitationsbomben einsetzte. Gravitationsbomben waren fünfdimensionale Energiewaffen, die Materie aus dem Gefüge des vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums herauslösten. Sie wurden in Form lichtschneller Spiralfelder verschossen.

Nun hätte der Paratronschild dem Gravitationsbombenbeschuß von ein oder zwei Superschlachtschiffen sicher widerstanden, aber nicht dem von sechzehn. Als die Paratron-Projektoren durchschlugen, aktivierte die LOVELY LUCIFER ihr Linearprogramm und verschwand aus dem Normalraum, bevor die Gravitationsbomben das besorgten. Doch einige der überlasteten Paratron-Projektoren hatten Hochenergieschocks erzeugt, die ihrerseits andere Aggregate beschädigten und vor allem die Steuerungselemente der Energie-Freileiter in Mitleidenschaft zogen.

Captain Promax spannte sich innerlich an, als die Energieglocke über ihm erlosch. Das konnte zweierlei bedeuten: Entweder war die unmittelbare Gefahr beseitigt - oder sie hatte Überhand genommen.

Eine Automatenstimme verschaffte ihm Gewißheit.

"Hauptpositronik an Captain Promax", schnarrte die Stimme. "Die unmittelbaren Gefahren sind abgewendet, aber das Schiff verfügt über keinen funktionsfähigen Linearantrieb mehr. Nach den Berechnungen befinden wir uns siebenhundert Lichtjahre von der Hundertsonnenwelt entfernt. Nach Objektivzeit benötigten wir demnach für den Flug zur Hundertsonnenwelt siebenhundert Standardjahre plus Beschleunigung und Verzögerung. Dabei könnte die Subjektivzeit durch Dilatation auf ein Minimum verkürzt werden. Ich bitte um Entscheidung."

Cuno Promax richtete sich ächzend auf und schaute dabei auf einen inaktiven Bildschirm, in dem sein Oberkörper sich spiegelte. Cuno sah ein schmales faltiges Gesicht von hellgrauer Färbung, das von dünnen farblosen Haarsträhnen umrahmt wurde.

Die Mundwinkel hingen nach unten.

"Du widerst mich an, Cuno", sagte Cuno. "Aber dagegen kann man etwas tun."

Er konzentrierte sich - und wenige Minuten später sah ihm aus dem Bildschirm ein braungebranntes jugendliches Gesicht mit energischen Zügen und braunem Lockenhaar entgegen.

"Schon besser", stellte Cuno Promax fest. "Hauptpositronik, hörst du mich?"

"Ja, Sir", antwortete die Automatenstimme.

Captain Promax nickte zufrieden.

"Entscheidung über Dilationsflug wird zurückgestellt", entschied er. "Vorrang hat die Beantwortung der Frage, wem die angreifenden Superschlachtschiffe gehören und weshalb sie uns angegriffen haben. Ich bitte um Information."

Er wartete gespannt. Die LOVELY LUCIFER war ein nachträglich auf vollrobotische Aktion umgebauter Leichter Kreuzer der Städteklasse, ein Typ, den man auch "Schneller Kreuzer" nannte. Nach dem Umbau wäre die Bezeichnung Roboterschiff treffend gewesen, aber da so etwas der menschlichen Mentalität widerstrebte, war die Bezeichnung "Leichter Kreuzer der GOLEM-Klasse" aufgekommen.

"Information!" meldete die Hauptpositronik. "Die angreifenden Superschlachtschiffe waren mit 93,81 Prozent Wahrscheinlichkeit Roboterschiffe des Großen Imperiums von Arkon, wofür unter anderem die Anwendung von Gravitationsbomben spricht.

Da die Roboterschiffe Arkons keine Organik-Zusätze haben, dürften sie niemals unmittelbar unter der Verdummung gelitten haben. Ihre aggressive Handlungsweise dagegen scheint darauf hinzudeuten, daß verbrecherische immune oder halbverdummte normale Personen sich das Kommando über die betreffenden Roboterschiffe angeeignet haben. Ende."

Cuno Promax seufzte.

"Aber was hatten diese Schiffe ausgerechnet außerhalb der Milchstraße zu suchen?"

"Es liegen zu wenig Informationen vor, um diese Frage auch nur teilweise beantworten zu können, Sir", entgegnete die Positronik. "Würden Sie bitte hinsichtlich des Flugzieles eine Entscheidung treffen, Sir!"

"Das ist nicht so einfach", entgegnete Promax. "Vor allem dann nicht, wenn du weiterhin auf mich einredest. Laß mir Zeit, dann wird mir schon etwas einfallen."

Er schnallte sich los, ging zum Versorgungsautomaten und tastete sich einen Gemüsesaft-Cocktail. Als der Becher in seine Hand glitt, ließ er ihn mit überraschtem Schrei los; er war beinahe glühend heiß gewesen. Offensichtlich hatte auch die Versorgungsautomatik Schaden angenommen.

Nachdem Cuno Promax es mit Kaffee und danach mit Mineralwasser versucht hatte - wobei der Kaffee einen Ölfilm trug und das Mineralwasser in Form von Eiskristallen kam - tastete er einen dreifachen Whisky. Diese Anforderung löste eine Rückfrage der Hauptpositronik über den Verwendungszweck des Alkohols aus, die der Duxant dahingehend beantwortete, daß er den Whisky für medizinische Zwecke benötigte. Daraufhin wurde tatsächlich einwandfreier Whisky geliefert, wenn auch nur das synthetische Erzeugnis, das an Bord der Einheiten der Solaren Flotte mitgeführt wurde.

Cuno trank den Whisky langsam und mit geschlossenen Augen. Er genoß die angenehme Wärme, die sich in seinem Körper ausbreitete.

Leider konnte er sie nicht lange genießen, denn plötzlich wurden die Fusionskraftwerke abrupt hochgefahren, Schotte knallten zu und die Automatenstimme der Hauptpositronik sagte:

"Achtung, Alarmstufe Gelb! Soeben tauchten fünfundzwanzig walzenförmige Großraumschiffe aus dem Überraum kommend in siebzig Millionen Kilometern Entfernung auf. Ich habe die Sicherheitsvorkehrungen der Alarmstufe Gelb eingeleitet."

"Walzenschiffe?" fragte Promax mit belegter Stimme, während er den Whiskybecher in den Abfallvernichter warf. "Etwa Springer oder Überschwere?"

"Diese Möglichkeiten müssen ausgeschlossen werden, Sir. Nach den Ortungsdaten kann es sich nur um maahksche Großkampfschiffe handeln."

"Maahks?" rief Promax überrascht.

"Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, Sir", erklärte die Hauptpositronik. "Es handelt sich um walzenförmige Raumschiffe von 2500 Metern Länge und 650 Metern Durchmesser, also um Vertreter des größten bisher bekannten maahkschen Kriegsschiffstyps. Die georteten Energiemuster bestätigen das."

Cuno Promax hörte nur mit halbem Ohr zu. In seinem Gehirn jagten sich die Gedanken. Er kam zu dem Schluß, daß die Maahks ja irgendwann einmal hatten auftauchen müssen.

Sie unterhielten diplomatische Beziehungen zum Solaren Imperium - und auch andere Kontakte. Diese Kontakte aber waren seit dem Eintritt der galaxisweiten Verdummung, also seit dem 29. November 3440, 0.23.00 Uhr Standardzeit, abgebrochen.

Der Duxant fragte sich, warum so wenig Menschen bisher daran gedacht hatten, daß die Maahks sich auf jeden Fall darum kümmern würden, aus welchem Grund die Kontakte zur solaren Menschheit abgebrochen waren.

Aber warum hatte bisher niemand etwas von Nachforschungen der Wasserstoffatmer gehört?

Ein neuer Gedanke kam Cuno.

"Gibt es Anzeichen dafür, wohin die Maahks sich zu wenden gedenken?" fragte er.

"Der Anlaufkurs ist exakt auf die Hundertsonnenwelt gerichtet, Sir", antwortete die Hauptpositronik, "aber das beweist natürlich bei einer Entfernung von siebenhundert Lichtjahren nichts. Soll ich versuchen, Kontakt aufzunehmen?"

Captain Promax antwortete nicht gleich. Er scheute vor einer Begegnung mit Maahks zurück, denn er wußte, daß den maahkschen Behörden damals seine illegale Einschleusung tefrodischer Auswanderer ins Solare Imperium bekannt geworden war. Da dieser Handel sich störend auf die maahksche Politik in Andromeda ausgewirkt hatte, mußte Promax mit strafrechtlicher Verfolgung rechnen.

Aber er hatte einen Auftrag zu erfüllen, von dem für die solare Menschheit sehr viel abhing. Aus eigener Kraft würde er den Auftrag nicht erledigen können, folglich mußte er das Risiko eingehen, daß die Maahks ihn als den "Menschenhändler" Promax identifizierten und sein Status als Captain des Allround-Commands der Solaren Flotte ihn nicht schützte.

Er verschaffte sich mit einem Kraftausdruck Luft, dann wies er die Hauptpositronik an, die Maahks per Hyperkom anzurufen.

"Wenn Sie nichts dagegen haben, werde ich zuerst einen Identifizierungsimpuls senden, Sir", erwiderte die Positronik. "Die Maahks haben nämlich insgesamt dreißig 5-Mann-Beiboote ausgeschickt, die soeben in unserem Rücken in den Normalraum zurückgekehrt sind und auf Angriffskurs gehen."

"Natürlich habe ich nichts dagegen!" sagte Promax hastig und trocknete sich die schweißnasse Stirn ab. "Du hättest die Beiboote schon beim Ausschleusen entdecken müssen."

"Das war leider nicht möglich, Sir."



Die Maahks nahmen das Manöver im relativistischen Geschwindigkeitsbereich vor, also während ihrer Anlaufphase für den Überlichtflug. Übrigens verzögern die fünfundzwanzig Großkampfschiffe wieder."

Cuno bemerkte, daß seine Finger zitterten.

"Unternimm etwas, bevor man uns aus dem Universum bläst!" befahl er. "Mit Maahks ist nicht zu spaßen. Hast du immer noch keinen Kontakt ..."

"Kontakt!" unterbrach die Positronik ihn. "Beiboote drehen bei. Ein Maahk mit der Bezeichnung Grek-125 will Sie sprechen, Sir. Der Translator ist dazwischengeschaltet."

Im nächsten Augenblick erhellte sich der Trivideokubus des Hyperfunkgeräts. Das dreidimensionale farbige Abbild eines Maahks entstand. Der Wasserstoffatmer trug einen leichten Raumanzug und hatte den Helm geöffnet, so daß sein sichelförmiger Kopfwulst deutlich zu sehen war. Die vier runden grünschillernden Augen auf dem Wulstgrat blickten Cuno interessiert an.

Cuno Promax salutierte leger und, sagte:

"Hier Captain Promax von der Flotte des Solaren Imperiums. Ich bitte darum, Ihren Grek-1 sprechen zu dürfen." Da der jeweils ranghöchste Maahk stets Grek-1 hieß; mußte logischerweise der Kommandeur des Schiffsverbandes auch Grek-1 heißen.

"Was wünschen Sie von Grek-1, Captain Promax?" fragte der Maahk. "Und was führt Sie in diesen Raumsektor?"

"Ich werde Grek-1 selber sagen, was ich von ihm wünsche", erklärte Promax kühl, "und Ihre zweite Frage weise ich zurück, denn ich befinde mich nicht in Ihrem Hoheitsgebiet. Außerdem protestiere ich schärfstens dagegen, daß dreißig Ihrer Beiboote sich meinem Schiff auf Angriffskurs genähert hatten."

"Der Anflug unserer Beiboote war eine rein präventive Maßnahme", gab Grek-125 zurück. "Aber Sie können Grek-1 nicht sprechen, da Sie nur Captain sind. Rangmäßig befinden Sie sich damit auf einer vergleichsweise erheblich niedrigeren Stufe. Grek-1 wäre allerdings bereit, mit dem Kommandanten Ihres Schiffes es persönlich zu verhandeln."

Cuno lächelte ironisch.

"Der Kommandant bin ich, Grek-125."

"Sie sind der Kommandant? Ich verstehe. Wegen der Verdummung hat man keinen besseren Kosmonauten gehabt. Ihr Schiff ist ein sogenannter Schneller Kreuzer. Wie viel Immune haben Sie an Bord?"

"Hier sind nur Immune", erwiderte Cuno Promax grinsend.

"Dürfte ich nun Ihren Grek-1 sprechen?"

"Ich schalte um zu Grek-1", sagte der Maahk.

Die dreidimensionale Abbildung verschwand und machte einer anderen Platz. Captain Promax sah einen überdurchschnittlich großen Maahk in buntschillernder Uniform, der auf einem wuchtigen Kontursessel saß.

"Ich grüße Sie, Captain!" sagte der Maahk. "Unsere Computer haben errechnet, daß Sie sich mit großer Wahrscheinlichkeit in Raumnot befinden. Können wir Ihnen irgendwie helfen?"

Cuno atmete auf. Grek-1 schien ein sehr verständnisvolles Wesen zu sein.

"Ich denke schon, Grek-1", antwortete er. "Die LOVELY LUCIFER wurde beim letzten Orientierungsmanöver von arkonidischen Robotraumschiffen angegriffen und überlichtuntauglich geschossen. Ich war auf dem Weg nach der Hundertsonnenwelt der Posbis, um eine wichtige Botschaft des Großadministrators zu bringen. Wenn Sie mich zur Hundertsonnenwelt bringen könnten, wäre Ihnen das Solare Imperium zu Dank verpflichtet."

"Das läßt sich einrichten, Captain", sagte der Maahk. "Wir befinden uns nämlich ebenfalls auf dem Weg zur Hundertsonnenwelt. Ich werde Sie von zwei meiner Schiffe in die Mitte nehmen lassen. So brauchen Sie nicht auf eines meiner Schiffe umzusteigen, sondern können sich ohne Raumanzug in Ihrer gewohnten Atmosphäre aufhalten."

"Das würde mir nichts ausmachen", versicherte Promax.

"Da irren Sie sich, Captain Cuno Promax", entgegnete der Maahk. "Ich bin nämlich gehalten, Sie unverzüglich festnehmen zu lassen, sobald Sie maahksches Hoheitsgebiet betreten - und unsere Raumschiffe sind maahksches Hoheitsgebiet."

"Natürlich", sagte Promax verlegen. "Vielen Dank jedenfalls für Ihr Entgegenkommen. Ich nehme Ihr Angebot an. Aber dürfte ich vielleicht erfahren, was Sie bei der Hundertsonnenwelt zu tun haben, Grek-1?"

"Selbstverständlich", erwiderte Grek-1 und schaltete ab.

Cuno Promax rieb sich das Kinn, während er darüber nachdachte, ob die letzte Antwort des Maahks von Humor oder dessen Fehlen zeuge. Er kam zu dem Schluß, daß die Entscheidung für oder wider das Vorhandensein maahkschen Humors pauschal und daher unzulässig wäre, war sich jedoch sicher, daß jenes "Selbstverständlich" rein sachlich zu verstehen sei und aussagte, daß er, Captain Promax, durchaus erfahren dürfe, was die fünfundzwanzig Großraumschiffe der Maahks bei der Hundertsonnenwelt zu tun hatten - und daß er es erfahren würde, wenn er tatsächlich danach fragte.

Die Mentalität von Maahks unterschied sich ebenfalls in vielen Dingen von der der Menschen, wenn auch nicht in allen, was ebenfalls durch Grek-1 bewiesen worden war.

Cuno tastete sich noch einen Whisky und setzte sich dann vor die Kontrollen, um Verbindung mit dem Kommandanten der beiden Walzenschiffe aufzunehmen, die die LOVELY LUCIFER abschleppen sollten.

Knapp drei Stunden später jagte der Kreuzer zwischen den beiden Walzenschiffen und mitten im Pulk der Maahks auf jenen Punkt im intergalaktischen Raum zu, an dem die Überlichtfahrt beginnen sollte.

\*

Captain Cuno Promax nickte dem Trivideobild des Mannes zu, der in seinem Hyperkom-Trivideo erschienen war.

"Ich grüße Sie, Professor Waringer. Der Großadministrator schickt mich mit einer Botschaft für Sie. Die Maahks waren so freundlich, mich und mein beschädigtes Schiff mit nach der Hundertsonnenwelt zu nehmen."

Es war Geoffry Abel Waringer nicht anzusehen, ob ihn Cunos Eröffnung überraschte. Der Hyperphysiker lächelte verlegen, wie es seine Art war.

"Da die Maahks mit fünfundzwanzig Großraumschiffen gekommen sind, nehme ich an, die Hundertsonnenwelt war schon vor der Begegnung mit Ihnen ihr Ziel. Können Sie mir sagen, was die Maahks hier wollen, Captain?"

Cuno Promax grinste.

"Das habe ich die Maahks mehrmals gefragt, Professor. Sie antworten jedes Mal, daß sie es mir sagen könnten - aber sie sagten es mir nicht. Vielleicht haben Sie mehr Erfolg bei ihnen, es sei denn, Sie würden ebenfalls von der maahkschen Justiz steckbrieflich gesucht wie ich."

"Wie Sie...?"

Cuno seufzte.

"Vor der Verdummung verdiente ich meinen Lebensunterhalt damit, aus Andromeda emigrierte Tefroder, mit falschen Pässen versehen, ins Solare Imperium einzuschmuggeln und ihnen Arbeit zu verschaffen. Die Maahks sahen das nicht gern, weil sie befürchteten, als solare Bürger getarnte Tefroder könnten Einfluß auf die solare Politik nehmen und irgendwann zum Krieg gegen die Wasserstoffatmer treiben. Die solare Bürokratie dagegen nahm mir hauptsächlich die formellen Verstöße gegen veraltete Gesetze übel. Ich wurde für fünf Jahre nach Carlotta verschickt, konnte nach dem Eintritt der Verdummung fliehen und war so dumm, mich dem solaren Flottenkommando zur Verfügung zu stellen."

Waringer runzelte die Stirn.

"Warum nennen Sie das dumm, Captain Promax? Ich denke, die Menschheit hat es verdient, daß man sich um sie bemüht."

"Das denke ich auch, Professor, auch wenn ich keinen Grund dafür sehe, warum die Menschheit gerettet werden sollte."

"Sie dürfen eben nicht zuviel nachdenken, Captain", entgegnete Waringer ironisch. "Bitte, versuchen Sie den Grek-1 dieses maahkschen Verbandes dazu zu bewegen, eine Konferenzschaltung mit Ihnen und mir einzugehen."

Promax nickte. Er gab der Hauptpositronik seines Schiffes einen entsprechenden Befehl. Kurz darauf vergrößerte sich der Trivideokubus des Hyperkoms scheinbar; Cuno gewann den Eindruck, als befände er sich plötzlich selber im Kubus - und säße Grek-1 und Professor Waringer unmittelbar gegenüber. Er kannte diesen gewollten Täuschungseffekt seit langem, dennoch faszinierte er ihn jedes Mal aufs neue.

"Ich grüße Sie", sagte der Maahk, nachdem Cuno ihm den Hyperphysiker vorgestellt hatte. Er sprach diesmal ein beinahe akzentloses Interkosmo. "Meine Regierung schickt mich mit einem kleinen Flottenverband, um den befreundeten Völkern des Solaren Imperiums im Kampf gegen den verdummenden Schwarm beizustehen."

"Sie sind über den Schwarm und die durch ihn verursachte Verdummung informiert?" fragte Waringer. Er beantwortete die Frage selbst. "Natürlich sind Sie informiert, Grek-1. Es war dumm von mir, anzunehmen, die Völker der Maahks hätten nicht zu ergründen versucht, aus welchem Grunde vor fast zwei Jahren Standardzeit die diplomatischen und wirtschaftlichen Kontakte zwischen Ihnen und uns abbrachen."

"Dieser plötzliche Abbruch aller Kontakte gab uns ein gewaltiges Rätsel auf", erklärte der Maahk. "Normalerweise hätten wenigstens einige unserer geheimen Beobachter melden müssen, was in der Menschheitsgalaxie vorging. Als sich auch nach geraumer Zeit niemand meldete, dachten wir logischerweise an eine Naturkatastrophe. Wir schickten ein Erkundungskommando über die Weltraumbahnhöfe in die Menschheitsgalaxie."

Die Angehörigen dieses Kommandos kehrten völlig verstört zurück. Sie berichteten, daß sie bei Annäherung an Ihre Galaxis einer rapiden Intelligenzminderung unterlegen wären. Der Grek-1 der Gruppe behielt seine Intelligenz gerade noch lange genug, um die Rückkehr-Programmierung zu aktivieren."

Cuno nickte verstehend. Gerade für Maahks mußte es schrecklich sein, von einer Minute zur anderen verdummt zu werden. Die Wasserstoffatmer aus Andromeda waren Lebewesen, die stärker als Menschen von logischem Denken beherrscht wurden. Bei Menschen übernahmen Instinkte und Emotionen die Lebens- und Arterhaltung, wenn der Intellekt geschädigt wurde; bei Maahks waren die unrationalen Antriebe

zugunsten der rationalen Logik zu sehr geschwächt, um in die Bresche springen zu können.

"Daraufhin", fuhr Grek-1 fort, "starteten wir unbemannte Erkundungsschiffe. Sie stellten fest, daß in der Menschheitsgalaxie ein grauenhaftes Chaos herrschte - und daß ein Riesengebilde von den Ausmaßen einer Kleingalaxie eingedrungen war. Aus aufgefangenen Hyperkomsendungen ging unter anderem hervor, daß die nicht verdummten Menschen das Gebilde DEN SCHWARM nannten. Die Tatsache, daß sich überall verdummungsimmune Menschen organisierten, ließ uns hoffen, daß es auch bei uns Personen gab, die von Natur aus immun waren.

Wir starteten neue Erkundungen. Diesmal verloren wir einige Raumschiffe samt Besatzungen, aber auf anderen Schiffen blieben mehrere Maahks immun.

Bei systematischen Versuchen stellten wir fest, daß die Altersgruppe zwischen zwanzig und vierzig Standardjahren eine Immunenquote von fünf Prozent aufwies. Wir bemannten Großraumschiffe mit Maahks jener Altersgruppe und schickten nach und nach viele Millionen Raumfahrer in die Randzone des Verdummungsbereichs. Dort wurden die Immunen ermittelt und bei ihrer Rückkehr zu Sonderkommandos zusammengefaßt."

"Das muß eine gewaltige Arbeit gewesen sein", sagte Waringer. "Wir hatten im ersten Jahr nach Verdummungseintritt schon befürchtet, Andromeda wäre von einer ähnlichen Katastrophe heimgesucht worden wie unsere Galaxis, aber jetzt ist mir natürlich klar, daß Sie viel Zeit brauchten, um die Lage zu sondieren und genügend Immune auszusieben."

"Wie viele Personen befinden sich auf Ihren Schiffen, Grek-1?" fragte Cuno Promax.

"Hundertfünfundzwanzigtausend", antwortete der Maahk. "Auf jedem Schiff fünftausend geschulte und trainierte Kämpfer. Außerdem führen wir Waffen und Ausrüstungen für jeden nur denkbaren Kampfeinsatz mit. Wir haben Befehl, unter der Regie des solaren Flottenkommandos mit höchstem Einsatz bis zur Vernichtung des Schwarms zu kämpfen."

"Nicht so hastig!" wehrte Geoffry Abel Waringer ab. "Wir wissen inzwischen mehr über den Schwarm als anfänglich. Es scheint so, als ob die negativen Wirkungen des Schwarms ihre Ursache in krankhaften Veränderungen innerhalb dieses Riesengebildes hätten. Wahrscheinlich wäre ein heilender Eingriff effektiver und weniger aufwendig als eine Vernichtung des Schwarms."

Er blickte Captain Promax fragend an.

Cuno nickte.

"So ist es, Professor. Die neuesten Erkenntnisse deuten in diese Richtung." Er räusperte sich. "Dürfte ich meinen Auftrag loswerden, Professor?"

"Sie sollen mir von Perry Rhodan ausrichten, ich möchte so schnell wie möglich die erste Sendung Grlko-Netze zum Solssystem schicken, nicht wahr?"

"Woher wissen Sie das?"

"Jeder Schulanfänger hätte sich das zusammenreimen können", erwiderte Waringer, leicht verärgert. "Stellen Sie also nicht so naive Fragen, Captain Promax."

Cuno grinste respektlos.

"Ich möchte bloß wissen, weshalb der Großadministrator mich zu Ihnen geschickt hat, wo Sie doch offenbar alles wissen, ahnen oder sich denken können. Sie haben sich doch schon gedacht, daß Rhodan außerdem alle auf der Hundertsonnenwelt stationierten Kampfschiffe anfordert, oder?"

"Nein", sagte Waringer eisig, "und ich fordere Sie hiermit auf, mir Rhodans Anweisungen ohne weitere Verzögerung vollständig zu übermitteln."

"Das war bereits alles. Natürlich wünscht der Großadministrator, daß Sie die Schiffe mit qualifizierten Personen besetzen."

Der Hyperphysiker dachte nach.

"Ich könnte etwa hundert Kampfschiffe in Marsch setzen und sie mit rund fünfzigtausend Personen bemannen, die einschlägige Erfahrungen besitzen. Allerdings frage ich mich, warum ich sie ins Solsystem schicken soll, wo wir froh waren, daß wir unter größten Anstrengungen hundertfünfzigtausend Menschen zur Hundertsonnenwelt verlegen konnten!"

Waringer wandte sich wieder an den Maahk.

"Wir werden selbstverständlich noch ein ausführliches Gespräch führen müssen, Grek-1, aber wären Sie grundsätzlich damit einverstanden, zur Erde zu fliegen und hunderttausend sogenannte Grlko-Netze mitzunehmen, durch die Menschen immunisiert werden können?"

"Ja", antwortete der Maahk schlicht.

Waringer nickte zufrieden und sagte zu Promax:

"Hat Rhodan Ihnen eine Informationsspule für mich mitgegeben, Captain?"

"Ja, Professor."

"Gut. Ich schicke Ihnen einen Flottentender der REVISOR-Klasse, der Ihr Schiff instand setzen soll. Sie landen bitte mit einem Beiboot auf der Hundertsonnenwelt, Sektor C-III-24, übergeben mir Rhodans Nachricht und unterstützen mich bei der Zusammenstellung des Personals für die hundert Schiffe.

Die Maahks werden mit den ersten hunderttausend Grlko-Netzen losfliegen, und die hundert Kampfschiffe folgen ihnen so bald wie möglich."

"Stehen für die Besatzungen der Schiffe ebenfalls Grlko-Netze zur Verfügung?" erkundigte sich Cuno.

"Ja, natürlich", antwortete Waringer. "Rund vierzig Prozent werden zwar irregulär wirken, aber es genügt, wenn sechzig Prozent der Besatzungen im Wirkungsbereich der Verdummung ihre volle Intelligenz behalten."

Er blickte den Captain scharf an.

"Rhodan hat nichts davon gesagt, daß er die Errichtung eines Zweigwerkes zur Herstellung von Grlko-Netzen auf der Erde wünscht?"

"Nein."

"Sehr vernünftig. Er scheint zu wissen, daß das Ergebnis den Aufwand nicht lohnen würde - es sei denn, wir hätten einige Jahre Zeit."

Cuno Promax gähnte, deutete mit dem Kopf auf Grek-1 und sagte:

"Ich schlage vor, Sie kümmern sich jetzt erst einmal um die Maahks, Professor. Ich komme schon allein zurecht, vorausgesetzt, Ihr Flottentender holt meine LOVELY LUCIFER bald ab."

"Habe ich recht gehört: LOVELY LUCIFER?" fragte Waringer.

Promax lächelte spöttisch.

"Sie haben, Professor. Wer die Menschen kennt, muß den Teufel für ein liebliches Wesen halten."

2.

Captain Thatcher a Hainu blickte verbittert auf den beleibten Albino Dalaimoc Rorvic, der meditierend auf einem abgewetzten Teppich hockte.

"Er döst seit vier Stunden vor sich hin", sagte er zu Bescrilo Nonderver, "und das, obwohl der Schwarm jeden Augenblick erneut in Transition gehen kann."

"Seien sie still, Sie marsianischer Giftzwerg!" fuhr der epsalische Kosmonaut den kleingebauten Marsianer an. "Wenn der Commander meditiert, hat das seine guten Gründe. Achten Sie lieber auf die Anzeigen der Hyperortung!"

Tatcher schluckte, um das Taubheitsgefühl zu vertreiben, das Nondervers Stimmkraft in seinen Ohren verursacht hatte.

"Rorvic und ich, wir können tun oder lassen, was wir wollen", maulte er gekränkt, "immer wird man ihm recht und mir unrecht geben."

Oberstleutnant Peltrow Batriaschwili, früherer Kosmokrimalist und Psychologe der Solaren Abwehr, sah von seinem Platz vor den Funkgeräten auf.

"Captain a Hainu, wären Sie wohl so nett, nach Leutnant Kalowont zu sehen?"

Tatcher erhob sich.

"Selbstverständlich."

"Sollte seine Temperatur weiter gestiegen sein", fuhr Batriaschwili fort, "injizieren Sie ihm am besten eine Doppeldosis Breitbandserum. Vielleicht hilft das."

Der Marsianer nickte und verließ die Steuerkanzel der BUTTERFLY. Er schwebte im Antigravschacht zum darunterliegenden Deck und betrat Kalowonts Kabine.

Der Leutnant lag mit hochrotem Kopf in seinem Pneumobett.

Er öffnete die Augen, als er a Hainu bemerkte. Seine Lippen schlossen sich fester um den Gummisauger, und sein Adamsapfel bewegte sich, als er den kühlenden Fruchtsaft aus der Trinkflasche sog.

Tatcher beugte sich über die Anzeigen der Meßapparatur. Riev Kalowonts Körpertemperatur betrug 40,7 Grad Celsius. Vor zwei Stunden hatte sie nur 40,5 Grad betragen.

Der Marsianer schaltete abermals den Diagnose-Computer ein. Wie bisher auch, zeigte das Gerät eine Infektion des Organismus mit mutierten Grippeviren an. Keines der bekannten Kosmobiota hatte darauf angesprochen.

"Wie fühlen Sie sich?" fragte Tatcher und nahm Kalowont den Sauger aus dem Mund.

"Wie ein gegrilltes Steak", antwortete der Kranke mit schwerer Zunge. "Wo sind wir?"

"Abkommandiert in die Nähe des Schwarmkopfes, Riev. Damit befinden sich außer der GOOD HOPE II insgesamt zehn Space-Jets in diesem Raumsektor. Seit der letzten Transition des Schwarms wurden mehrere Verbände von Wabenraumschiffen ausgeschleust, aber seit zwei Tagen herrscht Ruhe. Unsere Messungen lassen den Schluß zu, daß der Schwarm sich auf eine weitere Transition vorbereitet."

Er sah, daß Kalowont ihm nicht mehr zuhörte und beeilte sich, die Breitbandserum-Injektion vorzubereiten. Dabei fragte er sich, was sie unternehmen sollten, wenn auch das Breitband-Serum nicht anschlug und das Fieber vielleicht noch weiter anstieg. Seine anderen Gefährten schienen Kalowonts Erkrankung nicht ernst zu nehmen. Normalerweise brauchte man sich im 35. Jahrhundert einer Grippe wegen auch den Kopf nicht zu zerbrechen, sofern die infizierten Personen sich nicht schon vorher in bedenklichem Zustand befunden hatten und ausreichend Kosmobiota zur Verfügung standen.

Selbstverständlich waren immer wieder modifizierte und mutierte Erregertypen aufgetreten, doch dauerte es für gewöhnlich nicht lange, bis eines der vorhandenen Kosmobiota

beziehungsweise eine Kombination verschiedener Mittel die Erreger angriffen.

Die Erreger, die Riev Kalowont krank gemacht hatten, schienen jedoch eine bisher nicht erreichte starke Mutation zu sein. Es blieb nur zu hoffen, daß das Breitbandserum Abwehrstoffe dagegen enthielt.

Nachdem Thatcher seinem Gefährten das Serum injiziert und die Anzeigen der Meßapparatur überprüft hatte, ging er in die sogenannte Naßzelle, in der sich sowohl individuelle Pflege- und Reinigungseinrichtungen als auch Anschlüsse für die gemeinschaftliche Waschautomatik und den Desinfektor befanden. Thatcher a Hainu zog sich aus und ließ seine Kleidung in der Eingabeöffnung der Waschautomatik verschwinden, dann tastete er die Duschnische auf "Desinfektion" um und ließ sich von allen Seiten mit heißer, scharf riechender und schäumender Flüssigkeit absprühen.

Nach einigen Minuten unter der Heißluftdusche und dem Massageroboter verließ der Captain die Naßzelle durch einen separaten Ausgang, lief in seine eigene Kabine und streifte sich frische Kleidung über. Danach kehrte er in die Steuerkanzel der BUTTERFLY zurück.

Dalaimoc Rorvic öffnete die Augen, als Thatcher a Hainu aus der runden Öffnung des Antigravschachtes schoß und sich an der Notleiter festklammerte, um nicht gegen die Kanzeldecke zu prallen.

"Eines Tages werden Sie sich mit Ihrer krankhaften Hast noch den Schädel einrennen, Thatcher", sagte Rorvic mit tiefer, gelangweilt wirkender Stimme.

"Ja, Sir", erwiderte a Hainu mit unterdrücktem Zorn.

Der Tibeter lächelte, streckte seine Hand aus und schaltete die kleine elektrische Gebetsmühle ein. Dann nahm er seine gelbe Mütze ab, wischte sich damit den Schweiß von der Stirn und setzte sie wieder auf.

"Sie sind ein schwieriger Mensch, Thatcher. Wie geht es Riev?"

"Ziemlich schlecht, Sir. Wenn das Breitbandserum nicht anschlägt, müssen wir ihn zu einer Spezialklinik bringen."

"Vielleicht sogar nach Tahun", warf Bescrilo Nonderver mit dröhnendem Baß ein. "Wegen einer Grippe...!"

"Jawohl, wegen einer Grippe!" entgegnete Thatcher. "Wie alle Terraner, hat Riev nie in seinem Leben eine natürliche Immunität gegen Krankheiten erworben. Husten, Schnupfen, Masern, Pocken, Grippe - gegen alles gab es Pillen und Injektionspflaster, die innerhalb weniger Stunden die Krankheit besiegten. Ich fürchte, wenn Rievs Temperatur nicht bald sinkt, ist sein Leben bedroht."

"Warum haben Sie sich eigentlich bisher nicht bei Riev angesteckt?" fragte Peltrow Batriaschwili. "Auf Mars kennt man gefährliche Krankheiten ebenso wenig wie auf der Erde."

Thatcher a Hainu lächelte herablassend.

"Ich hatte Eltern, die vorausschauend genug waren, mich einer Natur-Immunisierung unterziehen zu lassen. Natürlich war das keine schöne Zeit, aber ..."

"Man merkt es Ihnen an, Thatcher", unterbrach Rorvic ihn. Der Albino wandte sich an Batriaschwili. "Stellen Sie eine Hyperkom-Richtstrahlverbindung mit der GOOD HOPE II her, Peltrow. Ich möchte Oberst Potomac sprechen."

"Er heißt Pontonac", wandte Batriaschwili ein, während seine Finger über die Schaltungen des Hyperkoms glitten.

"Das sagte ich ja: Portulak."

Thatcher a Hainu stieß seinen Zeigefinger in Rorvics Richtung, sah Batriaschwili an und rief:

"Da merken Sie es selbst, wie sehr der fette Albino einen Menschen peinigen kann, Peltrow!"

Peltrow Batriaschwili schüttelte den Kopf.

"Sie haben eben keinen Sinn für Humor, Thatcher."

Der Hyperkom-Trivideokubus wurde hell; eine Frau in der Uniform eines Funk-Technos war zu sehen.

"CYD-Commander Rorvic möchte mit Oberst Pontomac sprechen", sagte Peltrow.

"Jetzt nicht mehr", sagte Rorvic. "Ich habe es mir anders überlegt."

"Er hat es sich anders überlegt", erklärte Batriaschwili verlegen.

Die Frau runzelte die Stirn. Offenbar überlegte sie, ob der ganze Anruf nur ein Scherz war, dann schüttelte sie den Kopf und sagte:

"Richten Sie Commander Rorvic aus, er möchte das nächstmal zuerst nachdenken, wenn er einen Entschluß gefaßt hat und sich überlegen, was er eigentlich will. Ende."

Der Trivideokubus erlosch.

Batriaschwili räusperte sich und fragte:

"Haben Sie gehört, was die Dame sagte, Commander?"

Aber Dalaimoc Rorvic hatte die Augen halb geschlossen und war offensichtlich wieder in Meditation versunken.

Bescrilo Nonderver schlug sich mit den flachen Händen auf die Schenkel und öffnete den Mund zu dem von Normalmenschen gefürchteten Lachen. Doch etwas kam dazwischen.

Das Universum schien sich von einem Augenblick zum anderen in reines Licht zu verwandeln und gleichzeitig aus den Fugen zu gehen.

Tatcher a Hainu wurde von einer imaginären Hand fortgewischt und in die Bodenöffnung des Antigravschachts geschleudert, während das Krachen durchschlagender Sicherungen seine Ohren marterte und grelle Blitze die Augen blendeten. Sein Kopf schlug mehrmals gegen die Schachtwandung.

Und im nächsten Augenblick war alles wieder normal.

Captain a Hainu stieß mit den Füßen gegen den Grund des Schachtes im unteren Deck und erhaschte einen kurzen Blick auf den vor der Öffnung abgestellten Flugpanzer, dann ließ ihn der Abstoßimpuls wieder emporsteigen.

Als er die Steuerkanzel erreichte, sah er durch die transparente Panzertroplonwandung die typischen lautlosen Leuchterscheinungen, eingebettet in wesenloses Grau.

Die BUTTERFLY befand sich im Zwischenraum.

Dalaimoc Rorvic saß vor dem Kontrollpult von Max, wie die Männer vom CYDCO ihre Bordpositronik nannten. Er war offenbar sehr schnell auf die Beine gekommen und aktiv geworden.

"Der Schwarm ist in eine Gemeinschaftstransition gegangen", berichtete Nonderver, "Da die dabei auftretenden Strukturschocks das Schiff gefährdeten, aktivierte Max von sich aus den Waring-Konverter."

Tatcher rieb sich die Stellen, die in unsanfte Berührung mit der Schachtwandung gekommen waren.

"Inzwischen müßten die Strukturerschütterungen abgeklungen sein", meinte er. "Sollten wir nicht in den Normalraum zurückkehren?"

Max spie mit leisem Rascheln eine Symbolfolie aus. Der Tibeter nahm sie, las sie durch und sagte:

"Unser Positronengehirn ist der gleichen Meinung wie Sie, Thatcher. Schalten Sie den Waring ab, Bescrilo!"

Sekunden später fiel die Space-Jet ins vierdimensionale Raum-Zeit-Kontinuum zurück. Unwillkürlich hielten die vier Personen in



der Steuerkanzel Ausschau nach dem Schwarm - und er war tatsächlich zu sehen.

Aber der vordere Teil des Kristallschirms fehlte!

Tateher öffnete den Mund zu einem Entsetzensschrei, bevor ihm klar wurde, daß genau das zu erwarten gewesen war.

Selbstverständlich befand sich der Schwarm nicht mehr dort, wo sie ihn sahen. Er war transistiert - und zwar wahrscheinlich über Tausende von Lichtjahren hinweg. Doch das von ihm ausgehende Licht würde noch lange zu sehen sein, ein winziger Rest sogar etwa elftausend Jahre lang, denn der Schwarm besaß eine Länge von ungefähr elftausend Lichtjahren.

Zum Zeitpunkt der Massentransition war die BUTTERFLY rund anderthalb Lichtminuten vom Schwarmkopf entfernt gewesen, 27 Millionen Kilometer.

Als die Space-Jet wieder aus dem Zwischenraum auftauchte, waren seit dem Verschwinden des Schwarms etwa zwei Minuten verstrichen. Folglich hatte das Licht der Frontseite des Kristallschirms die BUTTERFLY schon passiert, und da es nicht erneuert wurde, gähnte für die Männer des CYD-Kommandos im Schwarmkopf ein riesiges Loch, das sich immer stärker weitete und in den nächsten Stunden auch die ersten Himmelskörper "verschlingen"

würde.

Batriaschwili aktivierte den Hyperkom, als das Rufsignal leuchtete. Im Trivideokubus erschien das Abbild von Oberst Edmond Pontonac.

"Wie meine Ortung feststellte, sind alle zehn Space-Jets wieder im Normalraum", sagte Pontonac gelassen. "Die Spezial-Strukturtaster der GOOD HOPE haben feststellen können, daß der Schwarm diesmal fünftausend Lichtjahre tief in die Galaxis gesprungen ist - und zwar genau in Richtung Sol."

Er hob abwehrend die Hand.

"Mehrere Schiffskommandanten versuchen, Fragen zu stellen. Ich bitte darum, vorläufig darauf zu verzichten. Commander Rorvic, bitte melden Sie sich!"

Dalaimoc Rorvic drehte sich mit seinem Sessel, so daß sein Gesicht im Aufnahmebereich des Hypersenders lag.

"Hier Rorvic. Eine Frage, Oberst: Steht die Verbindung zur Erde?"

"Noch nicht wieder", antwortete Pontonac ernst. "Zwei der dabei eingesetzten Space-Jets sind während der Transition des Schwarms ausgefallen. Da sie wahrscheinlich verloren sind, habe ich angeordnet, daß die verbliebenen Relaisschiffe neue Positionen beziehen."

Er räusperte sich und zog die Augen zu Schlitzen zusammen.

"Aber ich habe nicht Ihre Frage beantworten wollen, Rorvic, sondern Sie sollten mir meine Fragen beantworten."

Das fleischige Gesicht des Albinos blieb ausdruckslos, als er erwiderte:

"Wie kann ich das, wenn Sie mir keine Fragen stellen, Oberst. Doch falls Sie meine Meinung darüber interessiert, warum der Schwarm nicht mit der zweiten Transition wartete, bis die ausgeschleusten Wabenschiffe mit den neugeborenen Gelben Eroberern zurückkehrten, so lautet meine Antwort, daß die sogenannten Götzen inzwischen über so viel Aktivierungs-Elixier verfügten, daß sie längere Zeit ohne Nachschub auskommen können."

Um Edmond Pontonacs Mundwinkel spielte die Andeutung eines Lächelns.

"Vielen Dank für die Beantwortung meiner unausgesprochenen Frage, Commander Rorvic."

"Bitte", sagte der Albino.

Pontonac holte tief Luft.

"Bitte, denken Sie darüber nach, warum der Schwarm sich so lange im Grenzgebiet der Milchstraße aufhielt und nun plötzlich innerhalb weniger Tage zweimal transistriert, wobei er neuntausend Lichtjahre zurücklegte."

Dalaimoc Rorvic lächelte freundlich.

"Ich werde darüber nachdenken, Oberst. Folgen wir dem Schwarm?"

"Ja, und zwar sobald von allen zehn Space-Jets Klarmeldungen vorliegen. Meine Hauptpositronik errechnet inzwischen schon die Linearflugdaten. Wir werden uns wieder einige Lichtminuten vor den Schwarmkopf setzen."

"Danke", erwiderte der Albino.

Er bedeutete Batriaschwili durch einen Wink, den Hyperkom abzuschalten, dann wandte er sich an a Hainu und sagte:

"Sie kümmern sich um Riev, Tatcher, und zwar ein bißchen schnell. Warum sind Sie nicht gleich nach dem Strukturschock zu ihm gegangen?"

Tatcher a Hainu feuchtete seine Hand mit Spucke an und verrieb etwas davon auf der größten Schwellung an seinem Kopf.

"Wegen gewisser Sekundärwirkungen dieses Strukturschocks, Sir. Ich hole es sofort nach." Damit sprang er in den Antigravschacht.

Es dröhnte dumpf, als sein Schädel mit der Schachtwandung zusammenstieß ...

\*

Perry Rhodan betrat die Kommunikationszentrale der Hauptpositronik von Imperium-Alpha, setzte sich vor das Eingabepult und stellte eine Verbundschaltung mit der lunaren Inpotronik NATHAN her.

Er überspielte die Informationen zahlreicher Ortungen und Messungen, die in den vergangenen vier Wochen im Einzugsbereich des Schwarms durchgeführt worden waren. Danach erteilte er den Auftrag, die Informationen mathelologisch auszuwerten.

Als Lordadmiral Atlan sich zehn Minuten später zu ihm gesellte, waren die beiden Supergehirne immer noch an der Arbeit. Doch die ersten Analysen, Schlüsse und Vorschläge lagen bereits vor.

Atlan setzte sich seufzend, massierte seine Schläfen und sagte dann:

"Die Aktivität der Schwarmflotte nimmt in unserem Raumsektor von Tag zu Tag zu, Perry. Ein Glück, daß die Maahks uns fünfundzwanzig Großkampfschiffe geschickt haben. Sieben von ihnen habe ich zum Sektor Alpha Orionis geschickt, damit sie dort eine unüberhörbare Aktivität entwickeln. Das veranlaßt die Herren des Schwarms hoffentlich, ihre Erkundungsschiffe dort zu konzentrieren und uns noch einige Tage lang in Ruhe zu lassen."

Perry nickte lächelnd. Die beiden Männer verstanden sich ohne große Worte. Atlan hatte das Richtige getan, folglich brauchte man nicht weiter darüber zu sprechen. Es war ungeheuer wichtig, daß die Erkundungsschiffe des Schwarms das Solsystem noch einige Zeit in Ruhe ließen, einmal, weil die Aktion Grlko noch nicht abgeschlossen war und zum anderen, weil in nächster Zeit hundert Kampfschiffe von der Hundertsonnenwelt erwartet wurden.

Die Herren des Schwarms, die man Götzen nannte, wußten inzwischen sicher, daß im Solsystem eine intelligente Art lebte und eine hochstehende Zivilisation aufgebaut hatte. Nach Rhodans Willen sollten sie aber vorläufig nicht erfahren, wie hochstehend die menschliche Zivilisation tatsächlich war.

In dieser Situation stellten Maahksche Großkampfschiffe eine unschätzbare Hilfe dar. Sie konnten die Aufmerksamkeit der Götzen vorübergehend von der Menschheit ablenken - und ihre artspezifische Schiffsbauweise würde verhindern, daß die Herren des Schwarms sie mit der solaren Menschheit in Verbindung brachten.

"Der Kurs zeigte unverändert in unsere Richtung, nicht wahr?" erkundigte sich Atlan.

Perry nickte.

"Ja. Ich glaube auch nicht, daß sich daran etwas ändert, mein Freund. Ich weiß nicht einmal, ob ich darauf hoffen sollte."

Der Arkonide lächelte flüchtig.

"Ich weiß, daß du genau das Gegenteil hoffst, Perry. Du hoffst, die Herren des Schwarms möchten sich dazu entschließen, das gesamte Solarsystem in den Schwarm aufzunehmen."

"Du kennst dich verblüffend gut in meinen Gedankengängen aus", erwiderte Rhodan, "Es stimmt. Ich weiß, daß die Übernahme durch den Schwarm uns eine realisierbare Möglichkeit geben würde, diese Gefahr zu beseitigen. Innerhalb des Schwarms würden alle fünfundzwanzig Milliarden Menschen ihre volle Intelligenz, ihr volles Wissen und alle ihre Erfahrungen zurückgewinnen."

"Eine 'fünfte Kolonne' von fünfundzwanzig Milliarden Menschen!" sagte Atlan bedeutsam. "Dieser Brocken könnte sich tatsächlich für den Schwarm als unverdaulich erweisen. Aber bist du sicher, daß du mit einer Entscheidung dafür durchkommst - ich meine bei den Gremien der provisorischen Solar-Administration?"

"Nicht, ohne die Widerstände vom Tisch zu fegen. Sicher werde ich mir in der nächsten Zeit viele Feinde schaffen. Doch vorläufig erfährt niemand, was ich vorhabe, und du schweigst bitte Dritten gegenüber."

"Ich werde schweigen wie ein Stein." Er deutete auf eine Signalreihe. "Dort kommen die ersten Ergebnisse."

Perry Rhodans Finger glitten über mehrere Sensortasten. Klickend schaltete sich der Transformer ein und verwandelte die hyperinpotronischen Impulse in gedrucktes Interkosmo.

Der Großadministrator überflog die erste Druckfolie.

"Wie wir es uns gedacht hatten", sagte er. "Der Schwarm hatte sich deshalb so lange im Randsektor der Milchstraße aufgehalten, weil die ihn beherrschenden Götzen infolge von Entbehrungen, die die Reise von Galaxis zu Galaxis mit sich brachte, beinahe handlungsunfähig geworden waren."

Während der intergalaktischen Reise war den Götzen das Aktivierungs-Elixier ausgegangen, da einerseits außerhalb des Schwarms keine Himmelskörper zur Teilung der Ockergelben zur Verfügung standen und andererseits innerhalb des Schwarms keine Teilungsprozesse stattfinden dürfen.

Folglich mußten die Götzen relativ handlungsunfähig warten, bis nach dem Erreichen der Milchstraße etwas stattfand, was die beiden Gehirne als 'Zwangsgeburt der Frühreifen' bezeichnen. Damit sind die Teilungen jener Gelben gemeint, die den während der großen Reise gehemmten Gebärzwang als erste Reaktivierten. Erst nachdem die Götzen den Neugeborenen das Elixier abgezapft hatten, erlangten sie die volle Gewalt über den Schwarm zurück. Damit begannen die Transitionen."

"Dennoch begreife ich nicht", wandte Lordadmiral Atlan ein, "daß die Herren des Schwarms es plötzlich so eilig haben und nicht einmal warten, bis die ausgeschleusten Wabenschiffe nach vollzogenem Gebäprozeß zum Ausgangspunkt zurückkehren. Es kostet doch unvorstellbare Mengen an Energie und verzettelt

Kräfte, wenn die Neugeborenen dem Schwarm nachfliegen müssen."

Rhodan nickte.

"Es hat tatsächlich den Anschein, als wollten die Götzen die Zeit, die sie seit Erreichen der Milchstraße vergeudet haben, wieder aufholen. Aber das beschäftigt mich viel weniger als die Frage, ob die Herren des Schwarms die solare Menschheit für wichtig und tüchtig genug halten, um als Hilfsvolk vereinnahmt zu werden - oder ob sie uns gar für zu tüchtig halten und als mögliche Gefahr auszuschalten versuchen."

Ungehalten brach er seine Ausführungen ab, als der Summer des Interkoms aufdringlich schrillte. Rhodan hatte Anweisung erteilt, ihn im Kommunikationsraum nicht zu stören, doch das flackernde rote Signallicht zeigte ihm, daß ein Fall der Dringlichkeitsstufe Alpha vorlag.

Er schaltete den Interkom ein.

Sein Sohn Mike - alias Roi Danton - sah ihm vom Bildschirm entgegen.

"Meldung von Outersolar VIII, Vater", sagte Mike. "Der angekündigte Verband von hundert Großkampfschiffen passierte soeben den geheimen Kontrollpunkt, identifizierte sich und bittet um die Erlaubnis, mit einem letzten Linearmanöver ins Solsystem vorzustößen."

"Was melden unsere Hvpertaster, Mike?"

"Das Solsystem ist frei von Schwarmschiffen. Unsere Fernstrukturtaster auf Neptun meldeten vor fünfzehn Minuten schwere Strukturschütterungen in Schwarmnähe und gleich darauf im Sektor Alpha Orionis. Die Auswertung besagt, daß ungefähr fünfhundert schwere Einheiten per Transition zur Beteigeuze geschickt wurden."

Rhodan blinzelte dem Arkoniden verstohlen zu, dann sagte er zu seinem Sohn:

"Ausgezeichnet, Mike. Gib bitte durch, die hundert Schiffe sollen so schnell wie möglich ins Solsystem kommen - und zwar wünsche ich, daß sie zwischen den Bahnebenen von Venus und Erde in den Normalraum zurückkehren."

"In Ordnung, Vater", sagte Mike und unterbrach die Verbindung.

Perry Rhodan lehnte sich zurück und schloß die Augen. Er dachte an die Aufgaben, die in der nächsten Zukunft bewältigt werden mußten, und an die Schwierigkeiten, die sich ihnen dabei in den Weg stellen würden.

Sobald die hunderttausend Grko-Netze an positiv reagierende Personen verteilt worden waren, mußten die rund 50.000 Einheiten der Heimatflotte geborgen werden. Bisher bewegten sie sich antriebslos und mit stillgelegten Aggregaten auf sogenannten Notparkbahnen, die in geringen Höhen um Planeten und Monde des Solsystems führten. Dadurch waren sie den Erkundungsschiffen des Schwarms entgangen. Sie mußten bemannt und versteckt werden, bevor der Schwarm seine Aufmerksamkeit voll auf das Solsystem richtete.

Sodann würden die auf Olymp stationierten Kampfschiffe des Solaren Imperiums und des Kaisers der Freifahrer ins Solsystem verlegt werden. Gewaltige Mengen an teilverdurmmten Raumsoldaten und Spezialisten, Nachschubgütern, Nahrungsmitteln und "fliegenden Hospitälern", mußten über die Container-Transmitterstrecke von Olymp zur Erde befördert werden.

Über diesen Aufgaben durften aber die sogenannte Innensektorflotte und die Außensektorflotte nicht vergessen werden. Zur Innensektorflotte gehörten rund 20.000 Kampfschiffe, die innerhalb einer Raumkugel von fünfzig Lichtjahren Radius um Sol stationiert waren. Seit einem Jahr

waren Sonderkommandos von Immunen und speziell programmierten Robotern damit beschäftigt, die erst verdummt und später halbintelligenten Besatzungen geduldig auf die geplante Bergung vorzubereiten.

Am schwierigsten würde die Rückführung der Außensektorflotte werden, da deren Verbände weit verstreut waren. Von vielen Schiffen hatte man nie wieder etwas gehört; sie waren offenbar kurz nach dem Eintritt der Verdummung verlorengegangen. Rhodan hoffte trotzdem, von dieser Flotte ebenfalls mindestens 20.000 Schiffe zurückführen zu können.

"Woran denkst du, Freund?" fragte Atlan leise.

Perry lächelte gedankenverloren.

"Daran, daß etwas Unwahrscheinliches realisiert werden muß, wenn die Menschheit überleben soll: mindestens 40.000 Raumschiffe sollen sich aus allen möglichen Ecken der Milchstraße ins Solsystem zurückschleichen, ohne daß die Aktion von den Schiffen des Schwarms entdeckt wird."

Der Arkonide seufzte.

"Es wird ein Balanceakt am Rande eines Vulkans werden, Perry - und niemand weiß, wohin uns ein Erfolg führen wird."

Rhodan schaute ihn fragend an.

"Wie meinst du das?"

"Angenommen, das Solsystem wird vom Schwarm übernommen - wohin wird er es entführen ...?"

Perry Rhodan preßte die Lippen zusammen - und schwieg. Auf diese Frage gab es keine Antwort - jedenfalls nicht in absehbarer Zeit.

\*

Captain Cuno Promax übergab die reparierte LOVELY LUCIFER an den Techniker, der die Unterbringung der hundert Kampfraumschiffe von der Posbiwelt überwachte. Danach verließ er sein Schiff und sah von einer Galerie aus zu, wie fünfzigtausend Männer und Frauen ihre Füße wieder auf irdischen Boden setzten. Viele Personen trugen Grlko-Netze; sie blickten wach und intelligent umher. Der Rest wirkte unsicher und mußte ständig durch Lautsprecherdurchsagen geleitet werden; das waren die Halbintelligenten, bei denen die Grlko-Netze negativ angesprochen hatten und deshalb wieder entfernt worden waren.

"Captain Promax?"

Cuno blickte sich nach dem Mann um, der seinen Namen ausgesprochen hatte. Es war ein etwa 1,80 Meter großer dunkelhäutiger Terraner mit schwarzem Kraushaar und einem stillen Grinsen in den Augen. Auf seiner Uniformkombi befanden sich die Rangabzeichen eines Leutnants und das Symbol der MARCO POLO.

"Ja ...?" sagte Cuno.

Der Leutnant tippte mit den Fingern der Rechten an sein Mützenschild.

"Leutnant Goshe Marun, dank Gripskopfnetz wieder im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte, Captain. Ich komme im Auftrag des Großadministrators und soll Sie zu ihm bringen."

Cuno Promax mußte über den Ausdruck "Gripskopfnetz" grinsen. Dieser Goshe Marun schien ein Spaßvogel zu sein, der den Mund auf dem rechten Fleck hatte.

"Worum handelt es sich?"

Marun wandte sich um und sagte:

"Das will Perry Rhodan Ihnen persönlich beibringen, Sir." Er setzte sich in Bewegung.

Cuno folgte ihm, begab sich an seine Seite und erklärte:

"Du brauchst mich nicht so förmlich anzureden, Kamerad; ich bin nichts weiter als ein ausgebrochener Sträfling, der seine durch unverdiente Immunität geschützte Intelligenz der Regierung zur Verfügung stellt. Wenn ich nicht mehr gebraucht werde, wird man mich wahrscheinlich nach Carlotta zurückschicken."

Goshe Marun schüttelte leicht den Kopf.

"Sie stehen dienststrangmäßig über mir, Captain Promax", erwiderte er, "sonst würde ich Ihnen sagen, daß Sie mir mit Ihrem Selbstmitleid beinahe leid tun. Man hat Ihre Hilfe angenommen, also wird man Sie nicht wieder nach Carlotta zurückschicken - es sei denn, Sie hätten einen Mord begangen."

Die beiden Männer stiegen in einen pneumatischen Lift und fuhren aus den subplanetaren Anlagen an die Oberfläche und dort achtzig Stockwerke hoch. Marun führte den Captain in einen Raum, der wie eine riesige Käseglocke auf die Spitze des Gebäudes gesetzt war. Am östlichen Horizont sah Promax den Raumhafen von Terrania.

Ein hochgewachsener hagerer Mann stand mit dem Rücken zu den Eintretenden. Er wandte sich um. Es war Perry Rhodan.

Der Großadministrator streckte Captain Promax die Hand entgegen und sagte:

"Ich danke Ihnen, daß Sie Ihren Kurier-Auftrag so gut erfüllt haben, Captain. Bitte, halten Sie mich nicht für unhöflich, wenn ich mich kurz fasse und sofort zur Sache komme."

Er deutete auf eine Sesselgruppe.

"Bitte, setzen Sie sich. Die Servo-Robotik ist aktiviert; wenn Sie irgendwelche Wünsche haben, brauchen Sie sie nur auszusprechen."

"Ich hatte gern einen dreifachen Bourbon!" sagte Cuno.

Rhodan runzelte mißbilligend die Stirn, lächelte aber gleich darauf wieder freundlich. Eine Servo-Einheit brachte den Bourbon, und während Promax trank, sagte Perry Rhodan:

"Was ich Ihnen jetzt verrate, ist streng geheim, Captain. Sie haben darüber strengstes Stillschweigen zu bewahren. Ich rechne damit, daß das Solsystem in absehbarer Zeit vom Schwarm übernommen wird."

Cuno verschluckte sich, hustete, wischte sich das Wasser aus den Augen und sagte:

"Ich bin sonst nicht schreckhaft, Sir. Bitte, entschuldigen Sie, daß ich diesmal doch erschrocken bin."

In kühlem, geschäftsmäßigem Ton fuhr Rhodan fort:

"Eine Einverleibung in den Schwarm ist die beste von drei Möglichkeiten, Captain. Da wir auf der Flugstrecke des Schwarms liegen, werden wir entweder durch eine gezielte Transition aus der Flugbahn befördert oder unbehelligt gelassen, indem der Schwarm uns mit einer Eigentransition überspringt. Die zweite Möglichkeit ist die, daß die Erde für einen Geburtsprozeß der Ockergelben ausgewählt wird; dann müßte die Menschheit um ihre nackte Existenz kämpfen."

Cuno Promax nickte.

"Eine weitere Möglichkeit wäre", sagte der Großadministrator, "daß die Beherrscher des Schwarms die Menschheit als wertvoll genug in ihrem Sinne ansehen, sie in den Schwarm aufnehmen und als Hilfsvolk dienen lassen."

"Sie meinen als Lieferant für die Söldner der Schwarm-Kampftruppen, Sir?" erkundigte sich Cuno.

"Richtig", antwortete Rhodan ungerührt. "Es kommt also darauf an, daß das Denken der Schwarmherren in diese Richtung gelenkt wird, falls es sich nicht selbst in dieser Richtung bewegt. Selbstverständlich dürfen die Götzen nicht erfahren, daß wir außer den normalen energetischen Kernenergien auch die

Quintadim- und Sextadimenergien beherrschen. In dem Fall würden sie uns als gefährlich einstufen und angreifen."

"Das ist mir klar, Sir", meinte Promax. "Sie möchten die Menschheit nicht gerade als einen Haufen von Steinzeitwilden präsentieren, aber auch nicht als Supermänner. Welche Rolle in diesem Spiel haben Sie mir zgedacht?"

Perry Rhodan lächelte.

"Sie werden Kommandant eines atomgetriebenen Frachtraumschiffes, das zwischen Erde und Mond pendelt."

"Zwischen der Erde und dem Mond welches Planeten, Sir?" fragte Cuno.

"Und dem Erdmond", antwortete der Großadministrator.

"So schlecht höre ich doch sonst nicht", sagte Promax. "Ich habe doch tatsächlich 'Erdmond' verstanden. Das kann wohl nur ein Scherz sein. Bevor ich die Maschinen hochgeschaltet habe, bin ich längst am Erdmond vorbei."

"Nicht mit dem Schiff, das Lordadmiral Atlan für Sie ausgesucht hat, Captain Promax", widersprach Rhodan. "Es handelt sich um ein ferronisches Frachtschiff, das bis vor kurzem auf dem Gelände des Völkerkunde-Museums in Terrania gestanden hat. Da die Bewohner des achten und neunten Wega-Planeten niemals die dimensional übergeordneten Kräfte beherrschen lernten, haben sie immer nur Raumschiffe mit normalen Atomkraftmaschinen gebaut. Allerdings erreichten sie auf diesem Gebiet ein hohes Maß an Perfektion, weshalb Atlan ein ferronisches Schiff für Ihren Einsatz aussuchte."

Er ließ sich einen Orangensaft bringen, leerte den Becher mit einem Zug und fuhr fort:

"Leutnant Mariin, führen Sie den Captain zu seinem Schiff. Ich nehme an, Leutnant Hinzeman überwacht die Startvorbereitungen persönlich."

Goshe Marun stand auf.

"Ja, Sir."

Der Großadministrator erhob sich, wartete, bis Cuno Promax ebenfalls stand und schüttelte ihm dann die Hand.

"Machen Sie sich mit dem Schiff vertraut. Lordadmiral Atlan befindet sich zur Zeit auf Olymp, weshalb ich Sie an seiner Stelle eingeweiht habe. Er wird aber in einigen Stunden zurückkehren. Von ihm erhalten Sie den Startbefehl und weitere Informationen. Viel Glück, Captain."

"Danke, Sir", erwiderte Cuno.

Als er mit Marun wieder in die Luftkabine trat, schüttelte er den Kopf und sagte:

"Mondschiffskapitän Promax! Wer hätte das gedacht, daß ich einmal so tief sinken würde!"

3.

Captain Thatcher a Hainu betätigte die Öffnungsautomatik, als der Türmelder summt.

"Bitte einzutreten!" sagte er.

CYD-Commander Dalaimoc Rorvic schob sich ächzend und schnaufend herein. Plötzlich verstummten die Geräusche.

"Was soll das?" flüsterte der Albino.

Tatcher blickte hoch und sah, daß sein Vorgesetzter auf den kompakten Atomofen schaute, der mitten in der Kabine stand. Das Gerät war eigentlich nur für längere Märsche außerhalb des Schiffes in unbesiedelten Gegenden vorgesehen. Auf der heißen Platte stand ein Topf, aus dem stark duftende Dämpfe stiegen.

"Ich bereite eine Medizin für Riev", erklärte Thatcher.

"Zwiebelsaft mit Zucker, eingedickt zu einer sirupartigen Masse, hilft vorzüglich gegen grippale Infekte."

"Es stinkt", sagte Dalaimoc.

"Sie sollten mal die Wäsche wechseln, Dalai", entgegnete der Marsianer. Er rührte die Masse im Topf mit einem Glassitlöffel um. "Es müßte gut sein. Leider konnte ich dafür nicht die Küchenautomatik benutzen; sie enthält kein entsprechendes Programm." Er schaltete den Ofen aus.

Der Tibeter lächelte.

"Sie sind schon ein sonderbarer Mensch, Thatcher. Immerhin können Sie es einmal mit Ihrer Zwiebelbrühe versuchen. Schaden wird es wohl kaum, und in einigen Stunden erhält Riev fachmännische Behandlung. Wir sind nämlich nach Olymp abkommandiert."

Tatcher a Hainu nahm den Topf vom Ofen und trug ihn in die Küche der Space-Jet. Dort schüttete er den Inhalt in einen Kühlautomaten, stellte das Gerät auf dreißig Grad Celsius ein.

"Was sollen wir auf Olymp?" erkundigte er sich mürrisch. "Die Freifahrer haben auch ohne uns Probleme genug. Oder kommen Sie nicht mit, Sir?"

"Das habe ich nun davon", sagte Rorvic ärgerlich. "Ich komme extra herunter, um Ihnen Bescheid zu sagen, und Sie machen mich schlecht." Er drehte sich um und ging.

Tatcher grinste und piffte leise vor sich hin. Er freute sich, daß er den fetten Albino geärgert hatte. Doch im nächsten Moment tat es ihm schon leid.

Er eilte zum zentralen Liftschacht steckte den Kopf hinein und rief:

"Ich habe nur Spaß gemacht, Dalaimoc."

Danach kehrte er in die Küche zurück. Der Zwiebelsirup war inzwischen auf die eingestellte Temperatur abgekühlt. Tatcher füllte etwas in eine Schnabeltasche und begab sich in Riev Kalowonts Kabine.

Der Ingenieur lag teilnahmslos in seinem Pneumobett. Seine Temperatur war zwar nach der Serumgabe nicht mehr gestiegen, aber auch nicht gesunken.

Captain a Hainu stellte den Kopfteil des Bettes höher und flößte dem Kranken geduldig den Inhalt der Schnabeltasche ein. Dann tätschelte er ihm die Wangen und sagte:

"Wenn das nicht hilft, müssen wir Sie in ein paar Tagen bestatten, Riev. Also halten Sie die Ohren steif."

"Zyniker!" lallte Kalowont.

"Ich bin kein Zyniker, sondern ein Marsianer, Riev. Übrigens fliegen wir nach Olymp; notfalls können Sie dort in der Interstellar-Klinik der Aras behandelt werden."

Er stellte den Kopfteil des Bettes wieder tiefer, überprüfte die Geräte, die den Kranken intravenös ernährten und seine Ausscheidungen beseitigten, sowie die medizinische Ausstattung und unterzog sich anschließend wieder der Prozedur der Desinfektion und des Kleiderwechsels.

Unterdessen hatte Max über Rundruf den Beginn des Linearmanövers angekündigt; danach war am typischen Geräusch der Kraftwerke und des Linearkonverters zu hören gewesen, daß die BUTTERFLY in den Zwischenraum gegangen war. Als Thatcher a Hainu in die Steuerkanzel zurückkehrte, sah er hinter der Panzertroplonwandung nur die charakteristischen Erscheinungen des Überlichtflug-Mediums.

Er wandte sich an Batriaschwili und fragte leise:

"Was sollen wir auf Olymp, Peltrow?"

"Wir sollen uns bei einem Mann namens Cova melden und ihm helfen, die Verlegung der auf Olymp stationierten Flotteneinheiten zur Erde zu organisieren. Außerdem sollen wir so viel Nahrungskonzentrate, Medikamente, Ersatzteile, Waffen



und ähnliche Nachschubgüter per Containtrans ins Solsystem schicken lassen."

"Cova?" fragte Thatcher. "Etwa Bossa Cova, der Reeder?"

"Er soll früher Reeder gewesen sein", antwortete Batriaschwili. "Mehr weiß ich auch nicht."

"Hm!" machte Captain a Hainu. Er ließ sich in seinen Kontursessel fallen, schnallte sich an und klappte die Sitzgelegenheit zurück, so daß sie zu einem bequemen Bett wurde. Sekunden später war er eingeschlafen.

Als er erwachte, sah er im unteren Drittel der Kanzelwandung den Ausschnitt eines Planeten, um den sich ein blauer Ring spannte. Kurz darauf aktivierte sich die Filterautomatik der Steuerkanzel. Die Space-Jet glitt in grelles Sonnenlicht. Unter ihr kam die Tagseite des Planeten in Sicht.

"Ist das etwa schon Olymp?" erkundigte sich Thatcher.

"Es ist zwar kein Namensschild angebracht", erwiderte Dalaimoc Rorvic sarkastisch, "aber da unter uns der zweite Planet der Sonne Boscyks Stern liegt, müßten wir es mit Olymp zu tun haben."

"Kontakt!" rief Oberstleutnant Batriaschwili.

Ein junger Mann mit langem, schwarzem Haar blickte aus blauen Augen aus dem Trivideokubus des Hyperkoms.

"Hier Containtrans-Zentrale, Direktor Troyonas", sagte er freundlich. "Bitte identifizieren Sie sich."

"Hier CYDCO-Speziialschiff BUTTERFLY, Oberleutnant Batriaschwili spricht", sagte Peltrow. "Wir kommen im Auftrag des Großadministrators, sollen uns mit Mr. Cova in Verbindung setzen und bitten um Landeeinweisung."

Troyonas erklärte freundlich:

"Sie wurden mir angekündigt. Achtung, ich lasse Ihnen von unserer Positronik die Landekoordinaten überspielen. Mr. Cova ist unterwegs nach Trade City. Ende."

Captain a Hainu kontrollierte die Ortungsgeräte. Sie zeigten an, daß der Planet Olymp auf zahlreichen unterschiedlichen Bahnen von rund zweitausend schweren und mittleren Raumschiffen umkreist wurde. Mehrere kleine Fahrschiffe pendelten zwischen dem Planeten und den Schiffen, doch der Hauptverkehr wurde offenbar über Transmitter abgewickelt, wie die ständigen Strukturerschütterungen bewiesen.

Bescrilo Nonderver steuerte die BUTTERFLY behutsam tiefer, während er die Landekoordinaten überprüfte und dann an die Hauptpositronik weitergab. Max konnte komplizierte Manöver, bei denen Hunderte von Daten gleichzeitig verwertet werden mußten, schneller und mit geringerem Sicherheitsrisiko ausführen als jeder menschliche Pilot.

Thatcher richtete seine Aufmerksamkeit weiterhin auf die Ortungsgeräte. Er holte mit den Hypertastern ein Bild von Trade City auf den Wandelbildschirm. Trade City, die Hauptstadt des Systems der Freihändler, war vor der Verdummungskatastrophe der größte bekannte Güter-Umschlagplatz der Galaxis gewesen. Nach dem teilweisen Rückgang der Verdummung war Trade City wieder zu einem wichtigen Umschlagplatz geworden, aber noch hatte es seine alte Rolle längst nicht zurückerlangt.

Nördlich von Trade City erblickte Thatcher auf einer weiten Hochebene zwölf große Raumhäfen, die ringförmig aneinandergereiht waren und ein gewaltiges Areal umschlossen; den Container-Transmitter. Die rot und grün leuchtenden Energiepole standen gleich Kathedralen einer Supertechnik auf dem ebenen Gelände - und zwischen ihnen gähnten die lichtlosen Schlünde des Sende- und des Empfangsfeldes.

Der Container-Transmitter war in Betrieb. In regelmäßiger Folge materialisierten Transporterbehälter im Empfangsfeld und

wurden von Arbeitsfeldern auf Transportstraßen befördert; beladene Container schwebten ins Sendefeld und entmaterialisierten.

Die BUTTERFLY landete auf einem der zwölf Raumhafen. Kurz darauf jagte ein muschelförmiger Gleiter heran und hielt neben der Space-Jet.

Als der Telekommelder summte, aktivierte Batriaschwili das Gerät. Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht einer Frau, hellhäutig, mit vorstehenden Backenknochen und von langem, schwarzen Haar umrahmt.

Die Frau lächelte flüchtig und sagte:

"Ich bin Lisaweta Nurjewa. Shar hat mich geschickt, um Sie abzuholen. Bewegen Sie sich; ich habe noch anderes zu tun."

"Wir hatten einen Medogleiter angefordert, meine Dame!" grollte Dalaimoc Rorvic. "Bevor unser Maschinen-Ingenieur nicht abgeholt ist, werden wir das Schiff nicht verlassen."

Lisaweta Nurjewa musterte ihn neugierig und erwiderte:

"Sie müssen der sagenhafte CYD-Commander Rorvic sein. Habe ich recht?"

"Nur teilweise. Ob ich sagenhaft bin oder nicht, entzieht sich meiner Kenntnis, aber ich bin CYD-Commander Dalaimoc Rorvic."

"Nun, ich weiß, daß Sie sagenhaft sind, Dalaimoc. Übrigens: Ein Medogleiter ist unterwegs. Er müßte jeden Augenblick eintreffen."

"Objekt in zehn Kilometern Höhe angemessen!" rief Tatcher dazwischen. "Könnte ein Fluggleiter sein. Es bewegt sich in unsere Richtung und verliert an Höhe."

"Das ist er", meinte Lisaweta. "Wer hat da eben gefistelt?" Rorvic winkte ab.

"Ach, das war nur ein marsianischer Giftzwerg, Lisaweta.

Er heißt Tatcher a Hainu; stellen Sie sich das vor, man hat ihn mir zugeteilt, weil ich der einzige Mensch bin, der ihm hin und wieder den notwendigen Dämpfer geben kann."

Tatcher trat in den Aufnahmebereich des Telekoms und schrie:

"Glauben Sie ihm nicht, Miß Nurjewa! Rorvic ist überhaupt kein Mensch; er ist ein Monstrum, dessen Gehirn aus purem Zyankali besteht."

Dalaimoc Rorvic schob den Captain mit seinem Bauch beiseite und sagte:

"Kümmern Sie sich darum, daß Leutnant Kalowont transportbereit ist, Captain Hainu!"

Danach wandte er sich wieder Lisaweta zu und sagte liebevoll:

"Sie dürfen es nicht tragisch nehmen, was dieser Marsianer da geschwätzt hat, mein Kind. Ich habe ihn fest an der Leine, auch wenn er manchmal denkt, er wäre frei. Ah, da landet ja der Medogleiter. Sobald Leutnant Kalowont umgeladen worden ist, kommen wir zu Ihnen."

Zehn Minuten später hob der Medogleiter, mit Riev Kalowont an Bord, ab und nahm Kurs auf Trade City. Tatcher a Hainu verließ die Space-Jet zuletzt, denn er hatte sich desinfizieren und umziehen müssen.

"Wie ging es Riev?" erkundigte sich Peltrow Batriaschwili.

"Viel besser", antwortete der Marsianer. "Seine Temperatur war auf 38,3 gesunken. Mein Zwiebelsaft hat besser gewirkt als alle Kosmobiotika und Seren. Es geht eben nichts über alte Hausmittel."

"Da sehen Sie es", flüsterte Rorvic der Frau vielsagend zu.

Lisaweta erwiderte nichts darauf. Sie musterte Captain a Hainu verstohlen und war plötzlich wortkarg. Auf dem Weg zur Zentrale

von Containtrans versuchte Dalaimoc mehrmals eine neuerliche Unterhaltung mit ihr anzuknüpfen; doch Lisaweta schwieg.

Als der Gleiter vor dem massigen Bauwerk von Containtrans aufsetzte, trat ein hochgewachsener muskulöser Mann aus dem Portal. Er trug eine schmucklose Flottenkombi und hatte ebenholzschwarze Haut. Sein schwarzes Kraushaar war von zahlreichen weißen Fäden durchzogen.

Der Hüne entblößte lächelnd zwei Reihen perlweißer Zähne, winkte und sagte mit gutturaler Stimme:

"Willkommen auf Olymp, meine Herren. Ich nehme an, Sie sind die angekündigten Leute vom CYDCO."

Dalaimoc Rorvic rückte seine gelbe Stoffmütze, die während der Fahrt verrutscht war, gerade und erwiderte:

"Ich grüße Sie, Mr. Cova. Im Grunde genommen bin ich CYDCO, denn die übrigen Personen sind nur meine Helfer. Darf ich vorstellen...!"

Er nannte die Namen seiner vier Mitarbeiter so schnell, daß Bossa Cova Mühe hatte, sie zu verstehen, dann sagte er:

"Bitte, führen Sie mich zu Direktor Troyonas, Mr. Cova. Ich will versuchen, den Betrieb hier so schnell wie möglich in Schwung zu bringen."

Bossa Cova runzelte die Stirn und setzte zu einer Erwiderung an. Aber als Lisaweta ihm verschwörerisch zublinzelte, grinste er übers ganze Gesicht und meinte:

"Schön, Commander Rorvic, dann folgen Sie mir bitte, Es wird uns ein Vergnügen sein, Ihnen bei der Arbeit zuzusehen."

\*

"Noch fünfzehn Minuten und vierzig Sekunden bis zum Start", sagte die Stimme aus dem Telekom. Sie gehörte dem Mann, der den Start der LUNA IX vorbereitet hatte.

Cuno Promax blickte auf die Bildschirme der Rundsichtanlage und sah den Sonnenball rotglühend nur wenige Grade über dem Horizont stehen. Der blanke Terkonitstahl schlanker Starttürme wirkte wie mit Blut übergossen. In fünfhundert Metern Entfernung stand, hingeduckt wie ein Saurier aus grauer Vorzeit, das "Blockhaus" aus molekülverdichtetem Glasfaserbeton. Auf einem anderen Bildschirm sah Promax die Hoteltürme von Titusville.

"Terraner!" sagte der Captain verächtlich.

"Was haben Sie gegen uns?" fragte Goshe Marun, der links neben Promax in seinem Konturbett lag. Rechts von Promax befand sich Leutnant Hinzeman.

"Sie sind mir zu eitel und bilden sich wer weiß was auf die kümmerlichen Leistungen ihrer Vorfahren ein. Das Gelände von Kap Kennedy ist ein bezeichnendes Beispiel dafür. Die alten Einrichtungen wurden vor mehr als tausend Jahren während der Uleb-Offensive pulverisiert - aber man hat alles nach den alten Plänen wieder aufgebaut, und zwar mit sehr haltbarem Material. Vor der Verdummung war dieser Platz fast so etwas wie ein Wallfahrtsort - und nur, weil hier die ersten lächerlichen Blechschiffe zum Erdmond gestartet waren!"

"Halten Sie den Mund!" fuhr Levus Hinzeman hoch. "Ich empfinde allergrößte Hochachtung vor den Astronauten, die sich mit so mangelhafter Ausrüstung in den Raum schießen ließen."

"Ich auch", erwiderte Cuno. "Aber das ist für mich kein Grund, diesen Ort zu einem Rummelplatz der Heldenverehrung zu machen. Und Sie, Leutnant Hinzeman, nennen mich entweder schlicht Cuno - oder Sie unterlassen Ihre kameradschaftlichen Bemerkungen!"

Levus Hinzeman errötete leicht, kämpfte einige Sekunden lang mit sich selbst und sagte dann:

"Also gut, Cuno. Diese Vertraulichkeit verstößt zwar gegen die Dienstordnung..."

"... die längst in den Müll gewandert ist", ergänzte Promax.

"Oder wäre es nach der alten Dienstordnung denkbar gewesen, daß ein ehemaliger Menschenschmuggler das Kommando über Flottenoffiziere erhält?"

"Auf gar keinen Fall", antwortete Hinzemann trocken.

"Die Menschheit mußte erst verdummen, bevor sie so etwas zuließ."

Goshe Marun lachte schallend. Unwillkürlich griff er nach seinem Grlko-Netz. Er tastete das feinmaschige Geflecht aus rotsilbrigen Metallfäden ab und verharrte sekundenlang bei dem knopfförmigen Gebilde, das sich in Höhe des ersten Nackenwirbels befand.

Der Afroterraner wurde ernst.

"Die Verdummung war keine lustige Angelegenheit", sagte er.

"Seit ich das Netz trage, ist mir erst klar, welches erbarmungswürdige Leben ich zuvor führte."

Cuno Promax pflichtete ihm bei.

Seine Gedanken schweiften ab. Vor drei Tagen, am 4. Oktober 3442, hatte der Schwarm abermals eine Transition durchgeführt. Viertausend Lichtjahre weiter war er rematerialisiert. Seine Entfernung zu Sol betrug nur noch siebentausend Lichtjahre.

Die Besatzung der LUNA IX gehörte zu dem kleinen Personenkreis, der in beinahe alle Pläne und Maßnahmen Rhodans eingeweiht worden war. Bewundernd stellte Promax fest, daß der Großadministrator gemeinsam mit seinen engsten Vertrauten die Zeit hervorragend genutzt hatte.

Alle Schiffe der Solaren Heimatflotte waren in Blitzaktionen, die wegen auftauchender Schwarmschiffe immer wieder unterbrochen werden mußten, geborgen und auf Jupiter, Saturn und Uranus versteckt worden. Außerdem kam seit fünf Tagen - ein unübersehbarer Strom von Raumschiffen aller Art sowie Nachschubgütern über die Transmitterbrücke von Olymp an. In den Raumschiffen befanden sich Hunderttausende verdummter Menschen und Angehörige anderer Völker. Sie waren zum größten Teil so hervorragend behandelt und geschult, daß sie trotz der Teilverdummung alle Routinearbeiten an Bord selbständig erfüllen konnten.

Zur Zeit wurden die rund zwanzigtausend Kampfschiffe der Innensektorflotte ins Solsystem eingeflogen und ebenfalls auf den äußeren Großplaneten untergebracht. Inzwischen waren bereits Kommandos unterwegs, die die Rückführung der Außensektorflotte vorbereiteten.

"Noch fünf Minuten bis zum Start", meldete der Kontrolloffizier aus der Startzentrale. "Stellen Sie Ihre Konversation bitte ein und beobachten Sie die Instrumente, meine Herren."

"Sie haben doch nicht etwa gelauscht, Baldwin?" fragte Cuno.

"Das brauche ich nicht, da Sie laut genug gesprochen haben, Captain Promax. Wie fühlen Sie sich?"

"So, wie ich mich als Säugling fühlte, wenn man sich lange nicht um mich gekümmert hatte. Immerhin erleichtert es mich, daß ich nichts zurücklasse, woran der Staat sich nach meinem Tod bereichern könnte."

"Was soll das! Diese ferronischen Raumschiffe haben weder Antigravaggregate noch einen Überlichtantrieb, aber ansonsten funktionieren sie ebenso zuverlässig wie die modernsten terranischen Schiffe."

"Lassen Sie sich doch von Captain Promax nicht irritieren, Baldwin", warf Leutnant Marun ein.

Cuno seufzte.

"Nach meinem Chronographen ist es nur noch eine Minute bis zum Start, Freunde. Wir werden an die schöne blaue Erde denken, während wir mit einer an Null grenzenden Langsamkeit zum Erdmond fliegen. In sechsunddreißig Stunden! In dieser Zeitspanne habe ich sonst die halbe Milchstraße durchquert."

"Deshalb ist die Milch auch sauer geworden", erwiderte der Kontrolloffizier. "Start!"

Cuno Promax drückte die rote Schaltplatte ein, die das Startprogramm aktivierte. Im Heck des eiförmigen Raumschiffes grollte und donnerte es. dann hob das Fahrzeug ab. Innerhalb der Atmosphäre wurde es durch den Schub von Pulsationstriebwerken bewegt, und sobald die Lufthülle zu dünn für diese Antriebsart wurde, schalteten sich die Plasmatriebwerke ein.

Cuno spürte, wie der Andruck sein Gesicht verzerrte. Dieses Gefühl hatte er zuletzt während seiner Pilotenausbildung vor einundzwanzig Jahren erlebt. Beinahe wie ein Roboter beantwortete er die Anfragen der Bodenstation, drückte die Tasten des Bordcomputers und lauschte den Informationen, die ihm von einem Mitarbeiter Atlans über Hyperkom in verschlüsselter Form vermittelt wurden. Der kleine Hyperkom war nachträglich in den ferronischen Frachter installiert worden und konnte durch Knopfdruck jederzeit zerstört werden.

Der Duxant atmete auf, als die Triebwerke nach Erreichen der Reisegeschwindigkeit schwiegen. Die Schwerelosigkeit rief ein leichtes Schwindelgefühl hervor und verwirrte den Orientierungssinn, aber nach wenigen Minuten hatten Cuno sich angepaßt. Von da an empfand er die Schwerelosigkeit als überwiegend angenehm.

Nach der vorschriftsmäßigen Routineüberprüfung nahmen die Männer ein Tubenmenü zu sich, schluckten ein mildes Beruhigungsmittel und meldeten sich beim Kontrollzentrum ab. Man bewilligte ihnen zehn Stunden Schlaf, vorausgesetzt, es trat in dieser Zeit kein Alarmfall auf.

Captain Promax absolvierte eine Entspannungsübung und war innerhalb kurzer Zeit eingeschlafen.

Doch schon dreieinhalb Stunden später wachte er wieder auf und hielt sich die Ohren zu, weil die Alarmpfeifen sein Gehirn marterten.

"Was ist los?" rief er in den permanent aktivierten Telekom.

Auf dem Bildschirm tauchte das Gesicht von Oberst Aggar Urey auf, der dazu ausersehen war, die Rolle des Direktors von "John F. Kennedy Space Center" zu spielen, Urey war als Zivilist verkleidet, trug ein grellbuntes Hemd und rauchte eine schwarze Zigarre.

"Es tut mir leid, daß ich Ihre verdiente Ruhe unterbrechen mußte, Promax", erklärte Aggar Urey getreu seiner Rolle, "aber die Radar-Überwachung hat zwei fremde Raumfahrzeuge geortet, die sich der LUNA IX nähern."

"Was?" rief Cuno mit gespielter Erschrecken. "Meinen Sie, daß die Fremden unser Schiff geortet haben, Sir?"

"Es scheint so. Dennoch sollten Sie sich nicht zu sehr beunruhigen. In letzter Zeit wurden oft fremde Raumschiffe beobachtet, und sie verhielten sich relativ friedlich."

"Ich weiß", gab Promax zurück. "Dennoch werden wir auf jeden Fall den Buglaser einsatzbereit machen. Wenn die Fremden angreifen, heizen wir ihnen ein. Ich müßte sie nur zuvor auf die Radarschirme bekommen. Ah, da sind sie ja schon. Sie sehen aus wie riesige Pilze, Sir."

Oberst Urey antwortete im Tonfall des besorgten Chefs, der sich für seine Untergebenen verantwortlich fühlt und ihnen wenigstens moralisch den Rücken stärken wollte.

Cuno Promax schwitzte gewaltig. Er nahm als sicher an, daß die Besatzung der beiden Pilzraumschiffe das Funkgespräch mithörte. Hoffentlich wirkten die Texte überzeugend und hielten die Fremden davon ab, die LUNA IX zu kapern oder gar abzuschießen.

Doch die Pilzschiffe kamen nicht näher. In genau tausend Kilometern Entfernung begleiteten sie die LUNA IX auf ihrer Reise zum Mond. Dort schlugen sie eine Kreisbahn ein und beobachteten die Landung des Frachters.

"Hoffentlich geht nichts schief", sagte Hinzeman.

"Was soll denn schief gehen?" fragte Marun.

"Es gibt Millionen von Pannen, die geschehen können", antwortete Hinzeman. "Beispielsweise braucht nur ein Reaktor durchzugehen. Dann wurde die entsprechende Sicherheitsautomatik einen Paratronschild um ihn errichten - und die dimensional übergeordnete Energie würde von den Fremden geortet."

"Es ist sehr unwahrscheinlich, daß ein Reaktor durchgeht", meinte Cuno.

"Oder vielleicht aktiviert jemand gedankenlos einen Antigravlift", fuhr Levus Hinzeman fort. "Oder jemand verliert die Nerven und läßt das Feuer auf die Weltraumpilze eröffnen."

Goshe Marun grinste.

"Levus galt schon an Bord der INTERSOLAR als Schwarzseher, Cuno. Am besten nimmt man ihn nicht ernst."

Captain Promax schaltete das Computerprogramm aus und landete den Frachter in Manuellsteuerung. Einen Kilometer entfernt strahlte das Kuppeldach einer potemkinschen Mondkolonie im harten Licht des Mondmorgens. Ein kleines Fahrzeug näherte sich von dort. Kurz darauf lösten sich einige größere Fahrzeuge vom unteren Rand der Kuppel und hielten ebenfalls auf die LUNA IX zu.

Cuno schnallte sich los.

"Das Löschkommando naht. Zeit für uns, daß wir uns zum Ausstieg vorbereiten. Levus, Sie bleiben an Bord und passen auf, daß alles vorschriftsmäßig abläuft. Goshe und ich fahren in die Siedlung."

Während der Fahrt zur Kuppel überlegte er, daß es an ein Wunder grenzte, wie lückenlos das Versteckspiel der solaren Menschheit organisiert war. Vor allem, wenn man bedachte, daß der größte Teil dieser Menschheit noch immer teilverdummt war und nur Bruchstücke des Geschehens begriff.

Acht Stunden nach der Landung startete die LUNA IX zurück zur Erde. Wieder folgten ihr die beiden Pilzraumschiffe in genau tausend Kilometern Abstand.

Das änderte sich, als der Frachter in die Erdatmosphäre eintauchte.

Die Pilzschiffe holten unerwartet auf und folgten der LUNA IX in die Lufthülle.

Cuno Promax und seine Gefährten kamen ins Schwitzen. Falls die Fremden aus dem Schwarm auf der Erde landeten, würden sie sehr schnell dahinterkommen, daß die terranische Technik erheblich hochstehender war, als die Terraner ihnen weiszumachen versuchten.

Doch auf den gleichen Gedanken waren auch die anderen Leute gekommen. Cuno wurde blaß, als Aggar Urey ihm über Telekom befahl, unverzüglich das Schutzschirmaggregat der LUNA IX einzuschalten.

Hastig drückte er den Aktivierungsknopf, und das ferronische Schiff hüllte sich in einen normal-energetischen Schutzschirm.

Wenige Sekunden später blitzte es bei den Pilzraumschiffen auf. Die Analysatoren wiesen aus, daß die Fremden mit

Energiegeschützen auf einen Schwarm schossen, der von der Erdoberfläche aufgestiegen war.

Promax schob den Beschleunigungshebel bis zum Anschlag nach vorn und steuerte sein Schiff wieder aus der Atmosphäre hinaus. Hinter der LUNA IX explodierten die getroffenen Raketen - und plötzlich ging eine zweite Sonne auf.

Eines der Pilzschiffe war getroffen worden, und ein Teil seines Kernbrennstoffes war zum Fusionsprozeß angeregt worden.

Das zweite Pilzschiff beschleunigte und zog sich fluchtartig zurück. Mit angehaltenem Atem warteten die drei Männer in der LUNA IX darauf, daß das entkommene Schiff aus einer Distanz, in der seine Besatzung sich sicher fühlte, das Feuer auf die terranischen Raketenstellungen eröffnen und auch den Mondtransporter abschießen würde.

Doch die Fremden taten nichts dergleichen. Das Pilzraumschiff beschleunigte weiter und ging eine Viertelstunde später in Transition. Sekunden später schlugen die Strukturtaster aus und zeigten an, daß das Pilzschiff bei der neuen Position des Schwarms rematerialisiert war.

"Das war hart", flüsterte Levus Hinzeman.

Der Hyperkommelder leuchtete. Cuno aktivierte das Gerät und erblickte Atlans Gesicht im Trivideokubus.

"Ist bei Ihnen alles in Ordnung, Captain Promax?"

"Alles - bis auf meine Nerven", antwortete der Duxant. "Haben Sie den Abschuß des Pilzschiffes veranlaßt, Lordadmiral?"

Der Arkonide meinte bedrückt:

"Nein, das fiel in den Zuständigkeitsbereich des Großadministrators. Aber der Abschuß gehört selbstverständlich zu dem großen Spektrum von Maßnahmen, die seit Wochen errechnet und programmiert wurden. Das Pilzschiff wurde von drei Raketen getroffen, die Ende des zwanzigsten Jahrhunderts der letzte Hit der irdischen Militärs waren. Jetzt wird sich der Gegner hoffentlich hüten, der Erde noch einmal zu nahe zu kommen - und er wird die Terraner als bestens geeignet für militärische Hilfsdienste einstufen."

"Das bringt die ganze Menschheit in Verruf, Sir", entgegnete Cuno traurig.

Atlan machte ein Gesicht, als ob er etwas darauf erwidern wollte, dann aber wechselte er das Thema und sagte:

"Kommen Sie zurück, Captain Promax. Landen Sie die LUNA IX wieder auf dem Kap. Ich werde veranlassen, daß Sie von dort abgeholt und zur MARCO POLO gebracht werden."

"Ich auch, Lordadmiral?"

"Sie besonders, Captain. Gucky hat Sie für einen Spezialauftrag angefordert."

"Gucky, der Mausbiber?"

"Ich kenne niemanden, der sonst noch Gucky hieße, Captain."

Atlan lächelte. "Es gibt eben nur einen Gucky, und der ist einmalig."

"Ja, Sir", erwiderte Cuno Promax mit belegter Stimme.

Er bremste die LUNA IX ziemlich hart ab und steuerte sie zurück auf Erdkurs. Dabei überlegte er, ob der Mausbiber ihn nur angefordert hatte, weil er sich dafür revanchieren wollte, daß Cuno Promax ihm vor sieben Jahren auf Lavarret das Raumschiff entwendet hatte, während er einen Rausch ausschließ. Der Ilt hatte drei Wochen warten müssen, bis das nächste Linienschiff den Planeten anflug ...

\*

Als Cuno Promax einige Stunden später im Antigravlift zur Kommandozentrale der MARCO POLO schwebte, setzte er seine

Metabo-Kunst ein. Er verwandelte sich in einen etwa zweihundertfünfzig Jahre alten Mann, in dessen ausgemergeltem Greisengeischt ein lückenhafter weißer Bart wucherte.

In der Kommandozentrale herrschte reger Betrieb. Immune mit und ohne Grlko-Netz saßen hinter den Kontrollen, beobachteten die Anzeigen und flüsteren in ihre Interkome.

Am Kartentisch warteten Rhodans Sohn und Gucky auf Promax. Roi Danton stutzte, als er den weißbärtigen Greis in der Bordkombination der Solaren Flotte auf sich zukommen sah. Der Mausbiber zeigte keine Regung.

Cuno schleppte sich mit hängenden Schultern und schleifenden Füßen zum Kartentisch, salutierte mit zitternder Hand und sagte mit heller Greisenstimme:

"Captain Promax meldet sich weisungsgemäß an Bord, Sir."

Gucky entblößte seinen elfenbeinfarbenen Nagezahn und fragte:

"Das Wort ‚Promax‘ stammt aus einer der terranischen Eingeborenenidiome, nicht wahr, Großväterchen?"

Cunos blutleer scheinende Ohren flammten plötzlich knallrot. Doch der Duxant faßte sich schnell wieder und fragte zurück, indem er sich vorbeugte:

"Wie meinen Ehrwürden?"

In Dantons Gesicht zuckte es. Rhodans Sohn unterdrückte den Heiterkeitsausbruch jedoch und sagte streng:

"Genug des Geplänkels, Captain Promax. Ich weiß zwar nicht, warum Sie sich das Aussehen eines Greises gegeben haben und warum zwischen Ihnen und Gucky die Spannung nur so knistert, aber ich bitte Sie, sich wieder normal zu benehmen."

Langsam gab Cuno sich das Aussehen eines dunkelhäutigen Terraners mit kupferfarbenem Haar.

"Vor mir können Sie Ihre Identität doch nicht verbergen, Cuno", erklärte der Mausbiber. "Außerdem ist Ihr Name auch auf Dux äußerst selten, so daß kaum eine Verwechslung vorliegen dürfte."

"Wie, du siezt einen Menschen?" fragte Roi Danton den Ilt.

"Ich habe mit Cuno noch einen Vogel zu rupfen, Roi", antwortete Gucky. "Danach werden wir uns entweder duzen oder nie wieder begegnen, weil einer von uns die Grünanlagen gebissen hat - oder wie das heißt."

"Ins Gras gebissen hat", sagte Promax.

"Frech wird er auch noch", meinte Gucky zu Rhodans Sohn. Er blickte den Duxanten scharf an. "Wir beide werden in den Plejadenhaufen reisen und die Rückführung der dort stationierten Schiffe der Außensektorflotte überwachen. Da uns aus den Plejaden das Auftauchen von Schwarmsschiffen gemeldet wurde, dürfte unsere Aufgabe mit einigen Schwierigkeiten verbunden sein."

Er machte eine verächtliche Geste.

"Aber für mich gibt es natürlich keine unüberwindlichen Schwierigkeiten - und Sie wurden von der Einsatzpositronik für diesen Auftrag ausgewählt, weil man Sie Ihres früheren Berufes wegen für besonders einfallsreich hält."

"Lordadmiral Atlan sagte mir, Sie hätten mich angefordert, Gucky. Die Sache kommt mir seltsam vor. Ich überlege, ob ich diesen Auftrag nicht lieber ablehnen sollte."

"Das können Sie nicht, Captain Promax", erklärte Danton bestimmt. "Sie haben sich zur Durchführung aller Aufträge verpflichtet, und wir sind nicht in der Lage, auf irgend jemandes Gefühle Rücksicht zu nehmen."

"Kommen Sie, Cuno!" sagte der Ilt. "Wir wollen unsere Ausrüstung holen, dann geht es ab durch den Großtransmitter der MARCO POLO. Unser erstes Ziel ist der



Forschungsstützpunkt HEINRICH HERTZ auf dem Planeten Albemarl. Roi, von mir aus kann das Schiff starten."

Roi Danton beugte sich über den Interkom und sagte:

"Kommandant Korom-Khan, die Riesenmaus hat uns Starterlaubnis erteilt. Würden Sie so freundlich sein und auf den Knopf drücken!"

Im gleichen Augenblick, in dem der Mausbiber entmaterialisierte, um seine Ausrüstung zu holen, wurde die MARCO POLO von starken Kraftfeldern aus ihrem unterirdischen Hangar gehoben und beinahe völlig lautlos in den Weltraum katapultiert.

"Eine unfreundliche Person, dieser Ilt", schimpfte Cuno Promax. "Es wäre doch eine Kleinigkeit für ihn gewesen, mich mitzunehmen."

Rhodans Sohn öffnete den Mund zu einer Erwiderung, schloß ihn aber wieder, als schlagartig die Geräusche der Schwarzschild-Reaktoren und Energieleiter abbrachen.

Im nächsten Moment sagte Korom-Khans Stimme durch die Rundrufanlage:

"Hyper-D-Stille! Taster orteten Ankunft eines sehr starken Flottenverbandes im Solsystem. Wir werden ..."

Die Stimme des Kommandanten brach ab. Als sie wieder ertönte, schwang ein Anflug von Überraschung in ihr.

"Das Führungsschiff des aufgetauchten Verbandes funkt im Hyperkom-Kommando-Kode von Imperium-Alpha und teilt mit, daß es sich um zehntausend Fragmentschiffe der Posbis handelt, die die Hundertsonnenwelt uns zur Verfügung stellt."

"Schalten Sie mich in die Frequenz der Posbis!" befahl Danton über Interkom.

Sekunden später flimmerte das Symbol einer posbischen Kommando-Inpotronik auf dem Bildschirm. Eine mechanische Stimme - die Stimme des Übersetzergerätes - sagte:

"In Beantwortung zahlreicher Anfragen teile ich mit, daß die Bionik-Teile der kommandierenden Bord-Inpotroniken von speziell angefertigten Grlko-Netzen umhüllt sind, so daß der manipulierte Gravitationswert permanent auf das normale Niveau gehoben wird.

Die regierende Inpotronik der Hundertsonnenwelt stellt die zehntausend Fragmentschiffe bedingungslos dem Solaren Imperium zur Verfügung. Außerdem bringen wir hunderttausend Grlko-Netze für humanoide Lebewesen mit. Ich bitte um die Anweisungen autorisierter Personen."

"Das ist Sache meines Vaters", meinte Roi. "Setzen Sie den Flug normal fort, Kommandant!"

"Ja, Sir", erwiderte Elas Korom-Khan.

Während die MARCO POLO wieder beschleunigte, wandte sich Rhodans Sohn an den Duxanten und sagte:

"Es wird höchste Zeit, daß Sie Ihre Ausrüstung empfangen. Beeilen Sie sich. In zwanzig Minuten erreichen wir die Absprungposition."

Cuno Promax erschrak. Zwanzig Minuten waren sehr wenig Zeit, um die gesamte Ausrüstung für den Einsatz zu empfangen, sich umzuziehen und in den Großtransmitter zu gehen. Er wandte sich um und stieg in die Öffnung des Antigravlifts.

Die MARCO POLO hatte die Ebene der Planetenumlaufbahnen von Sol weit hinter sich gelassen, als Gucky und Cuno zwanzig Minuten später ins Entstofflichungsfeld des Großtransmitters traten.

Im nächsten Augenblick materialisierten sie im Rematerialisierungsfeld der Gegenstation auf Albemarl.

"Es wird aber auch höchste Zeit, daß Sie sich einfinden", bemerkte ein weißhäutiger fatter Riese und fixierte Gucky und

Cuno mißbilligend aus rötlichen Augen. Er trug einen Kampfanzug mit zurückgeklapptem Kugelhelm und auf dem kahlen Schädel eine hohe gelbe Mütze.

Promax sah den Dicken verwundert an, dann wandte er seine Aufmerksamkeit den übrigen drei Männern zu. Einer war klein, höchstens 1,25 Meter groß, hatte ein braunes zerknittertes Gesicht und wirkte wie ein Gnom. Die beiden anderen waren ein quadratischer Epsaler und ein ungewöhnlich breitschultriger Terraner mit gekrümmter "Adlernase" und lockigem schwarzen Haar.

Gucky entblößte seinen Nagezahn.

Er wandte sich an seinen Begleiter und erklärte:

"Der zerknitterte Zwerg heißt Tatcher a Hainu, der Epsaler ist Bescrilo Nonderver und der Schwarzgelockte Peltrow Batriaschwili. Das fünfte Mitglied des Cyno-Such-Kommandos fehlt. Aha, Riev Kalowont ist krank. Die Grippe ...?"

"Haben Sie etwa in unseren Gedanken gelesen. Gucky?" zeterte Tatcher a Hainu.

"Nicht in deinen, Tatcher", erwiderte der Mausbiber. "Ich möchte schließlich den Glauben an die Menschheit nicht verlieren. So, wir werden also gemeinsam in den Plejaden für Ordnung sorgen.

Ich dachte, man schickt mir einige Leute von Olymp zur Unterstützung."

"Wir kommen direkt von Olymp", erklärte Rorvic. Seine Stimme klang ärgerlich. "Es gibt dort einen Mann namens Bossa Cova, der mir mein Leben lang in Erinnerung bleiben wird. Er hat es tatsächlich fertiggebracht, daß ich mich moralisch verpflichtet fühlte, mich zu dem Einsatz nach Albemarl zu melden."

"Wahrscheinlich wollte er nur mich damit treffen", erwiderte Gucky. Er deutete auf den Flugpanzer, der im Hintergrund stand. "Hast du das Fahrzeug von Olymp mitgebracht, Dalaimoc?"

"Ja."

"Dann sollten wir endlich einsteigen und abfahren." Gucky hob die Stimme. "Ist hier jemand aus dem Stützpunkt?"

"Hier spricht die Transmitter-Positronik", ertönte eine metallische Stimme. "Es befinden sich keine organischen Intelligenzen in der Nähe."

"Wie? Hat niemand eine Nachricht für uns hinterlassen?"

"Nein, Sir."

Der Ilt machte ein besorgtes Gesicht.

"Dann wollen wir schleunigst nachsehen, wie es im Stützpunkt aussieht. Ich empfangen eine Menge verworrene Gedankenimpulse, kann aber nicht daraus entnehmen, wie die konkrete Situation ist."

Sie stiegen in den Shift. Cuno Promax und Tatcher a Hainu wurden von Gucky beauftragt, als Pilot und Kopilot zu fungieren. Der Ilt übernahm damit das Kommando über die gesamte Gruppe, und Dalaimoc Rorvic widersetzte sich nicht. Als Sonderoffizier war Gucky ihm ohnehin übergeordnet.

Die Positronik des Transmitters öffnete die Klimaschleuse für den Shift. Draußen lag regenverhüllter Dschungel. Eine weiße Piste führte schnurgerade nach Osten.

Cuno Promax aktivierte die Flugaggregate des Fahrzeugs, hob ab und folgte in wenigen Metern Höhe dem Pistenverlauf. Nach fünfzehn Minuten hörte der Regen schlagartig auf. Die Sonne brach machtvoll hervor und verwandelte den Dschungel schnell in ein dampfendes Pflanzenmeer.

Als die Ortungsautomatik eine Energiequelle anzeigte, die sich rund tausend Meter links neben der Piste befand, drückte Cuno den Shift auf Bodenhöhe.

Doch es war schon zu spät.

Der Flugpanzer kroch plötzlich durch ein konturloses Grau, aus dem Töne kamen, die an das Stöhnen verendender Brontosaurier erinnerten.

4.

"Was ist los?" rief Dalaimoc Rorvic von unten. "Wohin steuern Sie uns, Captain Promax?"

"Nirgendwohin", erwiderte Cuno ärgerlich. "Steigen Sie aus, wenn es Ihnen bei uns nicht gefällt, Commander."

Tatcher kicherte und flüsterte mit vorgehaltener Hand:

"Prima, Cuno! Geben Sie es dem fetten Albino richtig!"

Der Mausbiber materialisierte zwischen beiden Männern und sagte:

"Halten Sie den Shift an, Cuno - und versuchen Sie, ihn auf festen Boden zu setzen!"

Cuno Promax befolgte die Anordnung. Der Flugpanzer sank tiefer und tiefer, obwohl er vor dem Auftauchen des grauen Etwas nur wenige Zentimeter über der Piste geflogen war. Plötzlich drehte er sich und hielt mit hartem Ruck an.

Cuno streckte die Hände aus.

"Mir war, als hätten wir uns hundertachtzig Grad um die Längsachse des Shifts gedreht", sagte er nachdenklich. "Aber dann mußte die planetare Schwerkraft eigentlich relativ zu uns nach oben wirken."

Oberstleutnant Batriaschwili's Oberkörper erschien auf der Leiter, die vom Shiftumpf in die aufgesetzte Steuerkanzel führte.

"Ich soll Sie von Commander Rorvic fragen, was Sie zu tun gedenken, um uns aus dieser mißlichen Lage zu befreien", wandte er sich an Gucky.

"Vor allem sollst du mich nicht siezen, Peltrow", entgegnete der Ilt. "Richte Dalaimoc aus, daß wir wahrscheinlich auf eine höhere oder niederere energetische Ebene versetzt wurden. Wir verfügen über keinerlei Ausrüstung, um diesen Vorgang rückgängig zu machen. Also soll der Cyno-Jäger ruhig meditieren."

Batriaschwili schluckte.

"Wie kannst du so gleichgültig bleiben, Gucky?"

"Ich bin nicht gleichgültig, sondern nur vernünftig, Peltrow", erklärte Gucky. "Wenn du so oft in der Tinte gesessen hättest wie ich, wärst du wahrscheinlich ebenso weise wie ich."

"Eigenlob ist aller Laster Anfang", betonte Cuno.

Im nächsten Moment hatte er abermals das Gefühl, als drehte sich der Shift um die Längsachse. Peltrow Batriaschwili verlor den Halt und landete polternd am Fuße der Leiter.

"Oh!" entfuhr es Gucky.

Der Shift stand wieder auf der schneeweißen Piste - und etwa zehn Meter davor stand eine der schönsten Frauen, die der Mausbiber je zu sehen bekommen hatte.

Sie war mittelgroß, schlank und ideal proportioniert. Ihr ovales Gesicht war elfenbeinfarben getönt und wurde von langem, schwarzem Haar umrahmt. Trotz des schweren Kampfpanzuges wirkte sie klein und schutzbedürftig. Die vier kegelförmigen Kampfroboter vom Typ TARA III dagegen wirkten alles andere als schutzbedürftig: mit den Transformkanonen, von denen jeder eine in einem seiner vier Waffenarme trug, konnten sie mehr als nur einen Flugpanzer vernichten.

Cuno drückte auf den Aktivierungsknopf, als der Telekom des Fahrzeuges ansprach.

"Bitte, identifizieren Sie sich!" befahl eine spröde weibliche Stimme.

"Bist du kurzsichtig, Mädchen?" fragte der Ilt.

"Wieso?" Die Frage klang, als ginge der Sprecherin die Geduld aus.

"Weil du nur durch die Kanzelwandung zu sehen brauchst, um mich zu erkennen", antwortete Gucky.

Die Frau runzelte die Stirn und bewegte den Kopf. Dabei blinkte es in ihrem Haar rotsilbern auf.

"Sie trägt ein Gripskopf-Netz", flüsterte Tatcher.

"Ich kann nicht durch die Kanzelwandung sehen, weil die auftreffenden Sonnenstrahlen mich blenden", entgegnete die Frau. "Aber ich glaube, dich an deiner Stimme zu erkennen. Falls du Gucky bist, teleportiere nach draußen."

Der Mausbiber stieß einen schrillen Pfiff aus.

"Mich erkennt man eben überall!" triumphtierte er und teleportierte.

Nachdem er dicht vor der Frau rematerialisiert war, befahl sie den Kampfrobotern, die Ankömmlinge als "Freunde" einzustufen.

"Dürfen wir den Shift verlassen?" fragte Cuno über Telekom.

"Selbstverständlich", antwortete die Frau. "Ich bin übrigens Kommandant der Forschungsstation auf Albemarl. Mein Name ist Sestore, Orana Sestore."

"Das sehe ich mir aus der Nähe an", flüsterte Promax dem Marsianer zu.

Als er vor dem Aussteigen in die Bugkanzel schaute, sah er Dalaimoc Rorvic mit untergeschlagenen Beinen auf dem Sessel vor dem Desintegratorgeschütz hocken und mit halbgeschlossenen Augen meditieren.

"Er ahnt nicht, was ihm entgeht", meinte Cuno.

"Geschieht ihm recht", meinte Tatcher, der hinter Promax die Kanzel verlassen hatte. Der Marsianer verriegelte die Stahltür zur Bugkanzel mit dem Handrad und schlüpfte hinter Promax durch die Schleuse.

Als Tatcher a Hainu ins Freie sprang, sah er, daß Peltrow Batriaschwili sich vor der Frau tief verbeugte. Cuno Promax war nicht zu sehen.

Der Marsianer ging lächelnd auf Orana zu, stolperte über seine großen Füße und wäre hingefallen, wenn Gucky ihm nicht heimlich und telekinetisch das Gleichgewicht wiedergegeben hätte.

Mit hochrotem Kopf hielt er vor Orana Sestore an, salutierte so ungeschickt, daß er sich mit einem Fingernagel die Stirnhaut ritzte, und sagte atemlos:

"Gestatten, gnädige Frau, mein Name ist Tatcher a Hainu, Captain des Cyno Discovery Command. Es freut mich ...", er runzelte die Stirn und dachte nach, "... ja, es freut mich sehr..."

"Danke, Captain a Hainu", sagte Orana Sestore kühl. "Es ist unnötig, daß Sie mir Romane erzählen." Tatcher nickte. Zum erstenmal sah er, daß Orana leicht schräggestellte Augen von dunkelblauer Farbe hatte. Als ihr Blick an ihm vorbeiging, drehte er sich um.

Die personifizierte Klischeevorstellung des Superhelden einer Trivideo-Zukunftsserie kam aus dem Dschungel, den Arm voller kostbarer Orchideen, ein siegessicheres Lächeln auf dem Gesicht.

Vor Orana Sestore blieb der "Supermann" stehen, verbeugte sich leicht und sagte mit kehliger Stimme:

"Mylady, diese Blumen und mein Herz liegen Ihnen zu Füßen. Ich bin Captain Cuno Promax. Nennen Sie mich Cuno, wenn Sie wollen."

Oranas Miene schien einzufrieren. Ihre Stimme klang unbeteiligt, als sie sagte:

"Ihr Name ist Promac. Kommen Sie von Dux, Captain?"

Cuno strahlte.

"Jawohl, Mylady! Von Dux, der Welt der Mutigen!"

Orana lächelte spöttisch.

"Ich kenne die Geschichte der Kolonie Dux. Ihre Begründer waren sektiererische Anarchisten aus dem ehemaligen russischen Sprachraum, und noch heute tragen die Duxanten häufig alte russische Namen oder solche, die den Nachkommen ehemaliger ‚Namenloser‘ später amtlich gegeben wurden. Sie gehören zur letzteren Kategorie, nicht wahr?"

"Supermann" Promax schien zu schrumpfen. Sein Blick wirkte eher bettelnd als beschwörend, als er sagte:

"Sie haben recht, Mylady. Bitte wechseln wir das Thema."

"Einverstanden", gab sie zurück. "Vorher aber nehmen Sie bitte ihre richtige Gestalt an. Ich habe gleich gewußt, daß Sie Metabo-Künstler sind." Ihr Blick wurde schwermütig. "In besseren Zeiten interessierte ich mich sehr für die Metabo-Kunst."

Orana Sestore forderte die Ankömmlinge auf, sie mit dem Shift zum Stützpunkt mitzunehmen. Sie schickte die Kampfroboter voraus. Im Flugpanzer angekommen, entriegelte Peltrow mit vorwurfsvollem Blick die Tür zur Bugkanzel.

Dalaimoc Rorvic meditierte noch immer.

Peltrow rief seinen Namen und rüttelte ihn an den Schultern.

Der CYD-Commander reagierte nicht.

Bis Thatcher a Hainu heranschlich und dem Albino eine alte zerbeulte Kanne auf den Schädel schlug.

Rorvic zuckte zusammen, öffnete die Augen und sagte:

"Sie marsianische Sandlaus! Ich werde Sie zerquetschen, wenn Sie nicht..."

Er erkannte, daß eine Dame vor ihm stand. Im nächsten Moment war er auf den Beinen, nahm Oranas Hand und drückte einen schmatzenden Kuß darauf.

"Ich bin untröstlich, daß dieser marsianische Giftzwerg mich nicht über Ihre Anwesenheit informierte, gnädige Frau", versicherte er ihr und legte sein Vollmondgesicht in betrübte Falten. "Sie müssen wissen, daß ich zu meditieren pflege, wenn ich Zeit dafür erübrigen kann." Er wollte einen zweiten Handkuß anbringen, doch diesmal zog Orana ihre Hand rasch zurück.

Sie stellte sich vor und erklärte:

"Halten wir uns nicht mit Nebensächlichkeiten auf. Wer sind Sie und welche Funktion haben Sie?"

Der Tibeter schluckte hörbar.

"Ich bin CYD-Commander Dalaimoc Rorvic, gnädige Frau, und leite diesen Einsatz quasi."

"Und ich leite ihn wirklich", warf der Ilt ein. "Lege bitte bei der Beurteilung von Dalaimoc und den übrigen Personen keine zu strengen Maßstäbe an, Orana. Die Verdummung zwang uns, jeden verfügbaren Immunen einzusetzen, und wir stellten fest, daß beinahe jedes Individuum eine gute Seite hat."

Orana lächelte, aber sogleich erlosch das Lächeln wieder.

"Ich freue mich jedenfalls, daß Sie hier sind. Es tut mir leid, daß HyDER-31 Sie vorübergehend auf ein niedriges Energieniveau versetzte. Zum Glück registrierten wir es, so daß ich HyDER-31 lokalisieren und zerstören konnte."

"HyDER-31?" fragte Rorvic.

"Hyper-Dim-Experimental-Roboter Nummer 31", erläuterte Orana. "Es war der letzte HyDER. Vor der Verdummung schlugen alle Versuche fehl, diese Maschinen zur Manipulierung des Normal-Energieniveaus einzusetzen. Nach der Verdummung passierte etwas mit den Bionik-Teilen ihrer Inpotroniken." Sie atmete auf. "Ich bin froh, daß endlich alle diese Maschinen zerstört sind."

"Wieso funktionieren die Kegelroboter einwandfrei?" erkundigte sich Peltrow Batriaschwili. "Ihre Gehirne sind doch ebenfalls biopositronisch."

"Unsere Kegelroboter sind Spezialanfertigungen", erwiderte Orana. "Sie besitzen reine Positroniken, weil wir sie bei Versuchen mit paramechanischen Feldern einsetzten, bei denen Bioniken ungünstig beeinflusst worden wären."

Sie blickte den Mausbiber an.

"Warum fahren wir nicht zum Stützpunkt?"

Gucky wandte sich an Thatcher und befahl ihm, die Steuerung zu übernehmen.

Während der Fahrt zum Stützpunkt berichtete Orana Sestore mit müder Stimme, daß sie Hyperdim-Mechanikerin und Kosmonautin wäre und mit dem Experimental-Physiker Dr. Sestore verheiratet gewesen sei. Ihr Mann sei bei Verdummungseintritt mit einem Explorerschiff unterwegs gewesen und seitdem verschollen. Sie hätten eine Tochter gehabt, die jetzt fünf Jahre alt gewesen wäre. Als die Verdummung begann, sei Siti mit ihrer Kindergartengruppe in der Raumstation Albemarls zu Besuch gewesen.

Orana war niemals völlig verdummt gewesen, sondern hatte sich als teilweise immun erwiesen. Dennoch war es ihr nicht geglückt, mit einem Schiff in die Raumstation zu gelangen, um ihre Tochter zu retten. Das war ihr erst ermöglicht worden als vor vier Tagen die ersten Bergungskommandos aus dem Solsystem eintrafen, um die um Albemar kreisenden Flottenschiffe für der Rücktransport vorzubereiten.

Die Besatzung einer Space-Jet war mit ihr zur Raumstation geflogen. Dort hatte man festgestellt, daß schon kurz nach der Verdummung alles Leben in der Station erloschen war. Jemand hatte in geistiger Umnachtung alle Schleusen geöffnet. Orana Sestore hatte die Überreste ihrer Tochter zurück nach Albemarl gebracht und begraben.

Zwei Tage später war ein Techniker bei den Bergungsarbeiten tödlich verunglückt. Der Chef des Bergungskommandos übergab Orana das Grko-Netz des Toten, und von diesem Zeitpunkt an hatte sie das Kommando über ihre Station wieder übernommen.

Als die Gruppe den Stützpunkt erreichte, sahen die Männer und der Ilt, daß Orana Sestore für Ordnung gesorgt hatte, auch als sie ihr Grko-Netz noch nicht besaß. Nirgends waren Anzeichen für Vernachlässigung zu erkennen, wie sie seit der Verdummung in fast allen Außenstationen aufgetreten war.

Gucky begab sich in die Hyperfunkstation und nahm Verbindung mit den Bergungskommandos im Plejadensektor auf. Er erfuhr, daß der Schwarm den größten Teil seiner Schiffe wieder aus diesem Gebiet abgezogen hatte. Grund dafür war ein Verband von Maahkschiffen gewesen, der - rund achthundert Lichtjahre entfernt - eine Flotte von Wabenschiffen mitsamt den Begleitkommandos aufgerieben hatte. Die Maahks waren unerbittlich vorgegangen; wer ihnen nicht entkam, war vernichtet worden. Das erleichterte die Aufgabe der Gruppe erheblich. Gucky schickte seine Leute einzeln zu den Schwerpunkten der Bergungsaktion. Danach erarbeitete er gemeinsam mit Orana einen Plan für die Bergung der wissenschaftlichen Unterlagen und der Forschungsausrüstung des Albemarl-Stützpunktes.

Unterdessen riß die Verbindung mit der Erde nicht ab, und Imperium-Alpha informierte den Mausbiber und seine Mitarbeiterin laufend über die neueste Entwicklung.

Und diese Informationen bewiesen eindeutig, daß die Lage sich mehr und mehr zuspitzte.

Am 12. Oktober 3442 führte der Schwarm abermals eine Transition durch. Er "übersprang" dreitausend Lichtjahre und

verringerte damit die Entfernung zu Sol auf nur viertausend Lichtjahre.

Gucky, Orana und alle anderen Immunen innerhalb des Plejadensektors arbeiteten fieberhaft. Es mußte viel improvisiert werden, weil einfach keine Zeit mehr zu verlieren war. Tausende von Raumschiffen und Millionen Teilverdummter wurden auf den Weg zur Erde geschickt. Der größte Teil von ihnen kam im Solsystem an und wurde in die Bereitschaftsstellungen geleitet.

Und am 18. Oktober traf Rhodans Befehl ein, daß Gucky mit seinen Leuten unverzüglich zur Erde zurückkehren solle.

Von Orana Sestore war nicht die Rede, denn Gucky hatte in keiner Meldung ihren Namen erwähnt. Doch der Mausbiber brauchte keinen Befehl, sie mitzunehmen. Sie war ihm ans Herz gewachsen. Also entschied er, daß sie zusammen mit ihm ins Solsystem zurückfliegen würde.

\*

Die ULAN BATOR war ein Leichter Kreuzer der Städteklasse, und er hatte wenige Tage vor der Verdummung den Inspekteur der Außensektorflotte Plejaden nach Albemarl gebracht.

Der Inspekteur war mit dem größten Teil der Besatzung verschollen. Nur sechs Mann konnten aufgetrieben werden. Orana Sestore sorgte dafür, daß diese sechs Männer Grko-Netze erhielten, dann teilte sie ihnen mit, daß sie unter ihrem Kommando die ULAN BATOR zum Solsystem fliegen würden.

Gucky, die vier Männer vom CYDCO und der Duxant gingen ebenfalls an Bord. Der Großtransmitter konnte nicht benutzt werden, da weder eine Gegenstation auf Terra noch die der MARCO POLO reagierte. Das ließ darauf schließen, daß das Solsystem zur Zeit ständig von Raumschiffen des Schwarms angefliegen wurde.

"Wir müssen uns dem Solsystem äußerst vorsichtig nähern, Orana", erklärte der Mausbiber vor dem ersten Linearmanöver.

Orana nickte und überprüfte die Kontrollen.

"Vielleicht sollten wir mit einem einzigen Linearmanöver bis in unmittelbare Nähe der Sonne gehen, Gucky. Was hältst du davon?"

"Die Idee ist gut, Mrs. Sestore", warf Dalaimoc Rorvic in schläfrigem Tonfall ein.

"Das weiß ich selbst", sagte Gucky. "Dennoch läßt sie sich nicht verwirklichen. Ihr seid natürlich nicht so gut informiert wie ich, deshalb könnt ihr nicht wissen, daß zahlreiche Gruppen Immunisierter fieberhaft an der Instandsetzung der Energiestationen und Projektoren arbeiten, die zur Errichtung eines systemumspannenden Paratronschirms benötigt werden. Wenn der Schirm inzwischen steht und wir im Zwischenraum gegen ihn stoßen, wäre das ein entsetzlicher Verlust für die Menschheit."

"Du erheiterst mich", erwiderte der Tibeter phlegmatisch. "Selbst wenn in diesem Augenblick die gesamte Menschheit verschwände - einschließlich uns -, wäre das kein spürbarer Verlust für den Kosmos."

Der Mausbiber zeigte seinen Nagezahn.

"Selbstverständlich nicht - mich ausgenommen. Orana dürfte natürlich nicht verschwinden, und Perry nicht, Atlan, Bully, Fellmer, Roi und die Besatzung der MARCO POLO auch nicht. Außerdem müßte die Bevölkerung der Erde bleiben und ..."

Er blinzelte listig.

"Am besten sollte die gesamte Menschheit bleiben, sonst macht das Leben überhaupt keinen Spaß mehr; und damit es der

Menschheit nicht zu gut geht, müßtest sogar du überleben, Dalaimoc."

Tatcher a Hainu brach in schallendes Gelächter aus und bog sich auf seinem Kontursessel. Commander Rorvic stand auf, watschelte zu dem Marsianer hinüber und gab ihm eine kräftige Kopfnuß. Dann kehrte er zu seinem Kontursessel zurück und warf sich ächzend hinein.

Das heißt, er wollte sich in den Sessel werfen. Aber der war plötzlich verschwunden, und so landete Dalaimoc Rorvic mit hartem Krachen auf dem Boden.

Gucky lächelte spitzbübisch und rief:

"Wer ändern eine Kopfnuß gibt, fällt auf den Steiß. Achtung, Dalaimoc, der Sessel kommt zurück!"

Der Albino fuhr hoch und sprang mit einem Satz zur Seite, gerade noch rechtzeitig, bevor der auf der Bodenschiene heranschießende Kontursessel ankam und sich klickend in der Normalstellung verankerte.

Rorvic rieb sich die schmerzende Kehrseite, doch er lächelte, als er den Ilt anblickte, und erklärte:

"Das, mein lieber Freund, zahle ich dir mit Zinsen heim."

Behutsam ließ er sich in seinem Sessel nieder.

Orana Sestore schüttelte den Kopf und bemerkte:

"Offenbar benehmen sich alle Männer wie kleine Buben.

Bleiben Sie bitte auf Ihren Plätzen; in einer Minute gehen wir in den Zwischenraum."

Cuno Promax lehnte sich zurück. Er hatte das Aussehen eines hochgewachsenen, schlanken und schwarzhaarigen jungen Mannes angenommen - und das Benehmen eines guterzogenen jungen Mannes. Unter halbgeschlossenen Lidern hervor musterte er Orana, und er spürte Begehren in sich aufsteigen.

Cuno seufzte kaum hörbar. Dann ging die ULAN BATON in den Zwischenraum. Der Duxant schloß die Augen und versuchte zu schlafen. Es gelang ihm nicht. Als das Schiff nach einigen Stunden wieder in den Normalraum zurückfiel, war er immer noch wach.

"Wir müssen ganz in der Nähe einer Außenstation sein", sagte Orana Sestore. "Sol ist nur noch siebenundachtzig Lichtstunden entfernt."

Sie deutete auf einen der Sterne, die als Lichtpunkte im Frontsektor der Panoramagalerie leuchteten.

"Das ist die Mutter der Erde und der Menschheit. Indirekt stammen wir alle aus ihrer Materie. Wer könnte uns Sonnenkindern ernstlich etwas anhaben?"

Orana lächelte schmerzlich.

"Entschuldigen Sie, bitte. Manchmal habe ich romantische Anwendung. Natürlich bildet die Menschheit keine Ausnahme. Alle Lebewesen sind Sonnenkinder - Kinder des ersten Lichts, das im Universum erstrahlte."

"Und folglich Brüder", sagte Gucky ernst. Sein Tonfall verriet, was er mit diesem kurzen Satz alles hatte ausdrücken wollen, alle die Schlüsse, die logisch denkende Intelligenzen daraus zu ziehen vermochten.

Nach einer Zeit des Schweigens ging die Besatzung der ULAN BATON an die Arbeit. Man ortete, stellte Berechnungen an, überlegte. Die Außenstationen schienen zurückgenommen worden zu sein, denn kein Antwortimpuls kam auf die gerafften Kodesignale. Der Schwarm war immer noch rund viertausend Lichtjahre vom Solssystem entfernt, wie die Hypertaster zeigten.

Und die Tatsache, daß Sol mit bloßem Auge zu sehen war, verriet, daß die Instandsetzung der Paratron-Anlagen noch nicht abgeschlossen war.



Orana beriet sich mit Gucky, und die beiden Personen entschieden sich dafür, mit einem einzigen Linearmanöver bis in unmittelbare Nähe von Sol zu gehen. Unmittelbare Nähe, das waren einige Lichtsekunden.

Das Manöver wurde mehrmals durchgerechnet und peinlich genau überprüft, denn eine winzige Abweichung vom Wiedereintrittspunkt konnte zur Katastrophe führen.

Endlich waren alle Vorbereitungen abgeschlossen. Orana Sestore aktivierte das Linearflugprogramm, das Bild des Normalraums verschwand, und auf dem Reliefschirm tauchte der Zielstern auf.

Sol.

Als die ULAN BATOR eine Viertelstunde später in den Normalraum zurückfiel, stand eine halbe Million Kilometer über ihrer oberen Polkuppel die Gluthölle der Sonnenatmosphäre.

Captain a Hainu schaltete den Hyperkomempfänger ein. Alle Blicke richteten sich auf das Gerät, denn es würde ihnen sagen, wie sie sich verhalten mußten. Wenn es schwieg, dann befanden sich Erkundungsschiffe des Schwarms im Solsystem, und das bedeutete, daß die ULAN BATOR noch dichter an die Sonne herangehen mußte, um nicht geortet zu werden.

Alle Anwesenden atmeten erleichtert auf, als sie das Signal hörten, das bedeutete: Das Solsystem ist frei von Schwarmschiffen.

Doch dann kam ein zweites Signal nach - und für kurze Zeit herrschte Panikstimmung.

Denn das zweite Signal bedeutete, daß Imperium-Alpha jederzeit den Eintritt des Falles "December-night" erwartete, also die höchste Alarmstufe.

Und das bedeutete bei der gegenwärtigen Situation, daß die Verantwortlichen des Solaren Imperiums jederzeit mit der endgültigen Annäherung des Schwarms rechneten.

Niemand sagte ein Wort.

Orana programmierte Erdkurs und schaltete die Impulstriebwerke des Leichten Kreuzers hoch, während der Ilb bereits die Daten für ein Kurzlinearmanöver ausrechnete. Jeder wußte, daß keine Zeit mehr zu verlieren war.

Fünf Minuten später tauchte die ULAN BATOR abermals im Zwischenraum unter. Mit undurchdringlichem Gesicht beobachtete Orana die Kontrollen, die anzeigten, daß das Schiff nur mit Minimalwerten beschleunigte. Anders waren die kurzen Entfernungen innerhalb von Sonnensystemen nicht zu überwinden. Wenn man stärker beschleunigte, würde man im Zwischenraum am Ziel vorbeijagen.

Aber bis zur Erde war es nicht weit.

Orana Sestore lächelte, als die ULAN BATOR in den Normalraum zurückfiel.

Doch im nächsten Moment lächelte sie nicht mehr.

Krachend flammten die Bildschirme. Die Lichter erloschen, und das Schiff bockte und schüttelte sich, als wollte es sich in seine Einzelteile auflösen.

Dann schwebte es lautlos und sanft in einem milchigen Leuchten, das schwach pulsierte.

Die Hauptpositronik hatte den Paratronschild aufgebaut und das Schiff damit von allen vier- und fünfdimensionalen Umwelteinflüssen abgeschirmt.

"Das war der Schwarm", sagte Cuno Promax - überflüssigerweise, denn jeder wußte es. "Der Schwarm ist unmittelbar vor dem Solsystem rematerialisiert."

Als die ULAN BATOR ihren Paratronschild abschaltete, tauchte das normale Universum wieder auf. Das Schiff war fünf Minuten innerhalb des Paratronschildes gewesen.

Die automatisch arbeitenden Prüfanlagen teilten mit, daß zwar keine irreparablen Schäden aufgetreten seien, aber das Schiff nicht mehr überlichtflugtauglich wäre.

"Wir müssen schnellstens auf der Erde landen", sagte Orana Sestore. "Gucky, würdest du hinabspringen und um Einweisung bitten? Ich möchte kein Hyperkomgespräch führen."

"Selbstverständlich", erwiderte der Mausbiber. Er schaltete den Interkom zur Ortungszentrale durch und fragte ab, ob die Hypertaster bald wieder einsatzfähig seien.

Der Ortungstechniker antwortete, die Hypertaster könnten in etwa zehn Minuten wieder eingesetzt werden.

Orana stutzte und sagte zu Gucky:

"Ich weiß, du möchtest sehen, wie weit sich der Schwarm dem System genähert hat. Aber wenn wir auf die Benutzung des Hyperkoms verzichten, sollten wir auch die Hypertaster nicht einsetzen."

"Dann müßten wir mindestens sechs Stunden warten, bevor das Licht des Schwarms unsere jetzige Position erreicht", meinte der Mausbiber. "Doch du hast recht, Orana. Ich war ein wenig ungeduldig geworden - und das in meinem Alter."

Er winkte und entmaterialisierte.

Während seiner Abwesenheit suchte die Besatzung der ULAN BATOR mit den auf normalenergetischer Basis arbeitenden Funkmeßgeräten die Umgebung ab. Sie stellten fest, daß im erdnahen Bereich Aktivität herrschte. Zwei Flottentender der 500-Meter-Klasse und ein Schwerer, Tender der DINOSAURIER-Klasse schlepten gemeinsam ein annähernd würfelförmiges Aggregat einer Kantenlänge von 3400 mal 1800 Kilometern in Richtung Erde.

"Das muß ein Paratron-Abstrahlprojektor sein", flüsterte Orana. "Wahrscheinlich ist es mit der letzten Sendung von Containtrans gekommen, ein Geschenk der Freihändler an die bedrängte Mutterwelt."

Gucky, der eben rematerialisierte, hatte Oranas Worte noch gehört. Er rief ihr die Daten für die Landung zu. Die ULAN BATOR sollte in eine der wenigen noch freien Hangarröhren nahe von Imperium-Alpha gebracht werden.

Er wartete, bis Orana die Landung programmiert hatte, dann berichtete er:

"Der Schwarm ist dicht vor der Umlaufbahn des zerstörten Planeten Pluto rematerialisiert und kommt mit halber Lichtgeschwindigkeit näher. Allerdings ist er nicht so nahe, wie wir aus dem starken Strukturschock bei der Wiederverstofflichung geschlossen hatten. Die Entfernung von der Plutobahn beträgt noch elf Lichtstunden, so daß er sie erst in zweiundzwanzig Fahrtstunden erreicht."

"Und wann kann der Paratronschild aufgebaut werden?" fragte Cuno Promax.

"Vorläufig gar nicht", antwortete Gucky betrübt. "Die vom Homo superior angerichteten Schäden an den Energiestationen und Projektoren sind größer, als ursprünglich errechnet worden war. Trotz des von Olymp gelieferten Ersatzaggregats wird es viele Wochen dauern, bis alle Schäden behoben sind."

"Der Schwarm kann das Solssystem also schlucken, falls seine Beherrscher das wollen?" erkundigte sich Tatcher.

"Ich hoffe, daß er uns schluckt, ohne sich den Bissen vorher genauer anzusehen", erwiderte der Ilt.

Tatcher a Hainu erleichte.

"Ich muß zum Mars!" Er sprang auf. "Wir Marsianer werden mit allen verfügbaren Waffen gegen die Eroberer kämpfen - und wir werden sie besiegen!"

"Setzen Sie sich hin, Thatcher!" fuhr Commander Rorvic ihn an. "Ihr krankhafter Patriotismus kann den Untergang der gesamten solaren Menschheit heraufbeschwören. Betrachten Sie sich als festgenommen."

Tatcher setzte sich wortlos.

Unterdessen war die ULAN BATOR in die Erdatmosphäre eingetaucht. Ein energetisches Landegerüst umfing das Schiff, bremste es behutsam ab und dirigierte es in die Öffnung der zugewiesenen Hangarröhre.

"Wartet im Schiff", sagte Gucky zu seinen Gefährten. "Ich werde mich um ein Quartier für dich kümmern, Orana. Die sechs Mann Stammmannschaft wohnen selbstverständlich an Bord, aber du solltest eine größere Aufgabe erhalten als die, einen Leichten Kreuzer zu kommandieren." Damit sprang er.

Dalaimoc Rorvic rieb sich die fetten Hände und schickte sowohl seine Mitarbeiter als auch Cuno Promax mit kleineren Aufträgen aus der Hauptzentrale. Die Stammbesatzung befand sich ohnehin in anderen Abteilungen, so daß der Tibeter mit Orana Sestore allein war.

Er räusperte sich.

"Freuen Sie sich, wieder auf der Erde zu sein, Orana?" fragte er mit dem Schmelz eines röhrenden Hirsches. "Ich darf doch Orana zu Ihnen sagen, ja?"

"Meinetwegen", antwortete Orana, die die Check-Automatik aktiviert hatte und den Zustand des Schiffes überprüfte.

Rorvics Mondgesicht verklärte sich. Der CYD-Commander erhob sich und watschelte gravitatisch zum Versorgungsautomaten.

Er tastete zwei Martinis, ging zu Orana und hielt ihr eines der Gläser hin.

"Darauf müssen wir ein Gläschen trinken, meine Liebe", erklärte er.

Orana Sestore blickte kurz von den Check-Kontrollen hoch.

"Worauf?"

"Auf du und du", antwortete Dalaimoc. "Ich bin jetzt Orana und du heißt Dalaimoc."

Orana lachte perlend.

"Blödsinn! Aber ein Gläschen trinke ich trotzdem mit. Was haben Sie zu bieten, Dalaimoc? Martini? Ausgezeichnet!"

Sie nahm das Glas, das er ihr reichte, führte es zum Mund und stutzte. Dann roch sie am Inhalt. Im nächsten Moment schüttete sie ihn dem Commander auf den kahlen Schädel. "Sind Sie von allen guten Geistern verlassen, Mister Rorvic! Mir Essig in Martinigläsern zu bringen!"

Dalaimoc schloß die Augen, setzte eine Duldermiene auf und erwiderte:

"Der Automat muß defekt sein. Ich bitte um Verzeihung."

Er deutete eine Verbeugung an, wandte sich um und verließ die Zentrale, ohne Captain a Hainu zu sehen, der schon vor einiger Zeit zurückgekehrt war.

Tatcher a Hainu lächelte schadenfroh. Er wartete, bis sich das Schleusenschott hinter Rorvic geschlossen hatte, dann ging er zu Orana, setzte sich in den Sessel zu ihrer Linken und sagte:

"Dieser Rorvic ist ein ganz ungebildeter Klotz. Ich bin sehr froh, daß Sie ihn durchschaut haben."

"Hm!" machte Orana.

Tatcher spuckte verstohlen in seine Hände und strich sich das Haar sorgfältig glatt.

"Sie sind sehr schön", sagte er.

Orana Sestore hob den Kopf, musterte den Marsianer durchdringend und fragte lächelnd:

"Möchten Sie das Baujahr wissen, Tatcher?"

Captain a Hainu wand sich vor Verlegenheit.

"Orana!" sagte er mit halberstickter Stimme.

Orana seufzte und erklärte:

"Sie sind ein netter Kerl, Tatcher, und es schmeichelt mir natürlich, wenn Sie Annäherungsversuche machen, aber vergessen Sie nicht, daß mein Ehekontraktpartner zurückkehren kann. Er ist nur verschollen und nicht tot, und es wäre zumindest geschmacklos, wenn ich trotz dieser Ungewißheit mit anderen Männern flirten würde. Verstehen Sie mich?"

Captain a Hainu rutschte auf seinem Sessel hin und her. Sein Gesicht war unter der faltigen braunen Haut blutrot geworden.

"Ja, Orana", flüsterte er.

Impulsiv sprang er auf, nahm Oranas Hand und drückte einen Kuß darauf.

"Lassen Sie mich Ihr Schutzwächter sein, Orana!"

Errötend wiederholte sie fragend:

"Schutzwächter?"

"Ein marsianischer Begriff, der sich auf die uralte Tradition bezieht, heiratsfähige Mädchen durch die Labyrinth der Tempel des Gottes der Makellosigkeit zu führen. Schutzwächter waren die Männer, die über ein Mädchen wachten, damit es vor negativer Auswahl verschont blieb."

"Davon habe ich nie etwas gehört, Tatcher", erwiderte Orana.

"Ich kann mir auch nicht vorstellen, daß aufgeklärte terranische Siedler einen Gott der Makellosigkeit verehrten."

Tatcher a Hainu lächelte.

"Ich sprach nicht von terranischen Siedlern, Orana. Vor zwei Millionen Jahren gab es bereits intelligente humanoide Lebewesen auf dem Mars. Sie besaßen eine sehr hochstehende Kultur, und die Labyrinth des Gottes der Makellosigkeit dienten in Wirklichkeit der Auswahl und Kombination genetischer Faktoren."

"Und welche Rolle spielte der Schutzwächter nach dem Labyrinthdurchgang?"

"Die des Hausfreundes - völlig platonisch allerdings."

Orana Sestore streckte ihre Hand aus.

"Dann akzeptiere ich Ihr Angebot, mein Freund."

Tatcher nahm ihre Hand und drückte sie fest.

"Danke, Orana. Sie machen mich zum glücklichsten Mann des Universums." Er ließ ihre Hand los. "Ich muß mich jetzt nach Rorvic umsehen. Er scheint Kummer zu haben."

"Sie wollen ihn trösten? Obwohl Sie sich sonst benehmen, als haßten Sie ihn?"

Der Marsianer verbeugte sich.

"Wir hassen uns gegenseitig, Orana, aber wir lieben uns auch."

Er wandte sich um und verließ die Zentrale.

Kurz darauf rematerialisierte Gucky neben Orana.

"Der Großadministrator wünscht dich zu sehen, Orana", sagte der Illt. "Er bittet dich, bei der Beratung des Exekutivkomitees anwesend zu sein." Er streckte die Hand aus.

Orana Sestore griff nach Guckys Hand. Im nächsten Augenblick entmaterialisierten die beiden Personen - und rematerialisierten in einer großen halbkreisförmigen Halle, in deren Wände Trivideokuben, dreidimensionale Sternkarten und Kommunikationsgeräte installiert waren.

Etwa hundert Personen befanden sich in der Halle:

Wissenschaftler, Militärs und Extraterrestrier, teils mit, teils ohne Griko-Netze.

Perry Rhodan stand in einer Antigragvondel, die im Brennpunkt der Blickrichtungen gelandet war. Er besprach sich mit einigen Admiralen.

Gucky führte Orana zum Großadministrator, wobei er die Admirale sanft mittels Telekinese aus dem Weg drängte.

"Darf ich vorstellen?" sagte er zum Großadministrator. "Mrs. Orana Sestore, Chefin der Forschungsstation auf Albemerl im Plejadensektor."

Perry Rhodan lächelte und gab Orana die Hand.

"Ich freue mich, Sie kennenzulernen, Mrs. Sestore. Gucky beschrieb Sie mir als Frau mit außergewöhnlicher Intelligenz und Erfahrung. Ich habe Sie deshalb in den Exekutivausschuß aufgenommen. Bitte, suchen Sie sich einen Platz."

Orana überlegte.

"Sie haben mich in den Exekutivausschuß aufgenommen, Großadministrator?"

"Natürlich", antwortete Rhodan ungeduldig.

"Und die demokratischen Spielregeln? Gelten die hier nichts mehr?"

"Nein!" sagte Rhodan lauter als nötig. "Die Umstände haben sie außer Kraft gesetzt. Entweder bleiben Sie hier, oder Sie gehen wieder, Mrs. Sestore - auf jeden Fall habe ich keine Zeit, mich auf unfruchtbare Diskussionen einzulassen."

"Ich bleibe, mein Herr!" erklärte Orana energisch. "Jemand muß schließlich darauf achten, daß hier nicht nur eine einzige Meinung gilt."

Sie wandte sich um und suchte sich einen Sessel. Gucky setzte sich neben sie und flüsterte:

"Warum warst du so polemisch, Orana?"

"Weil ich davon überzeugt bin, daß die Basis der Entscheidungen viel zu klein ist. Sicher, die Umstände erlauben keine volle Anwendung demokratischer Spielregeln, aber einigen Verantwortlichen scheint das Ganze angenehm zu sein. Zumindest haben sie es verstanden, keine Frauen ins Exekutivkomitee aufzunehmen."

Der Mausbiber zeigte seinen Nagezahn.

"Bist du etwa keine Frau, Orana?"

"Ja ja", gab Orana Sestore zu, "mich hat man aufgenommen. Aber das Verhältnis Männer - Frauen ist draußen hundert zu hundertvierzig, hier drinnen aber nur hundert zu eins. Das muß geändert werden."

Ein elektronischer Gong forderte Ruhe und lenkte die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf den Großadministrator in der Antigragvondel.

Perry Rhodan schilderte in knappen Worten die Lage.

Er berichtete, daß dank der Unterstützung durch die Maahks und die Lieferungen der Hundertsonnenwelt neunzigtausend Einheiten der Solaren Imperiumsflotte geborgen und auf den Planeten des Solsystems versteckt worden waren. Mehr als 200.000 Menschen waren durch Grlko-Netze immunisiert worden, und fünf Milliarden verdummter Menschen waren bei den Bergungsarbeiten der Innen- und Außensektorflotte ins Solsystem zurückgeführt worden. Außerdem hatte man zahlreiche immune und verdummte Extraterrestrier mitgenommen.

"Innerhalb des Solsystems befinden sich zur Zeit", fuhr Rhodan fort, "rund fünfundzwanzig Milliarden Menschen und zehn Millionen Extrasolarier. Sie sind, soweit sie nicht zu den Besatzungen der Flotteneinheiten gehören und sich an Bord ihrer Schiffe befinden, in den Bunkersystemen der solaren Planeten untergebracht worden. Wir sind auf alles vorbereitet."

Ein Mann in der Uniform eines Solarmarschalls erhob sich.

Es war Julian Tifflor.

"Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Beherrscher des Schwarms das Solsystem durch eine ‚Abschlepptransition‘ aus dem Weg räumen, Sir?"

"Seitdem der Schwarm dicht vor der Plutobahn rematerialisierte, geben die Großpositroniken die Wahrscheinlichkeit dafür mit Null an, Tiff", antwortete der Großadministrator.

Orana Sestore hob die Hand.

"Und was geschieht, wenn die Pilzschiffe der sogenannten Schwarminstallateure auf der Erde landen und die Sekundäranpassung einleiten?"

Rhodan nickte ernst.

"Wir sind auch darauf vorbereitet, Mrs. Sestore. In dem Fall würden die in den letzten Monaten behelfsmäßig installierten Notkraftwerke und Projektorstationen aktiviert werden, um der Schwerkraftanhebung und dem Temperaturanstieg entgegenzuwirken."

"Arbeiten diese Maschinen nicht auf fünfdimensionaler Basis?" erkundigte sich Orana. "Und würde der Gegner sie dann nicht orten und seine Meinung über die Solarier ändern?"

"Selbstverständlich", erklärte Perry Rhodan. "Dann käme es zur gewaltsamen Auseinandersetzung mit allen Streitkräften des Schwarms. Doch das wäre dann unvermeidlich, denn wir können nicht zulassen, daß die Erdbevölkerung durch die Tätigkeit der Schwarminstallateure zugrunde geht."

Er lächelte.

"Allerdings betrug die Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Schwarm die Erde als Geburtswelt ausersehen hat, vor zwanzig Minuten nur noch fünfzehn Prozent - und sie sinkt, je näher der Schwarm kommt. Ich persönlich bin völlig sicher, daß das Solsystem aufgenommen werden soll. Der Schwarm verhält sich genauso, wie er sich bei der Annäherung an die elf Sonnensysteme verhielt, die er zwischen den letzten Transitionen vereinnahmte. Übrigens existiert in jedem dieser elf Systeme eine technisch relativ hochstehende Zivilisation, deren Angehörige dem Kriegsspiel huldigen."

"Ich halte kriegerische Gesinnung durchaus nicht für eine positive Eigenschaft!" sagte Orana eisig. "So etwas ist ein Erbübel."

Der Großadministrator verneigte sich leicht.

"Ich pflichte Ihnen bei, Madam." Er hob die Stimme. "Leider müssen wir ein kriegerisches Volk spielen, wenn wir die vom Schwarm ausgehende Gefahr bannen wollen."

Bisher habe ich nur wenige Personen in meinen Plan eingeweiht. Tatsache ist, daß ich seit einiger Zeit hoffe, die Beherrscher des Schwarms würden es für lohnend halten, das Solsystem aufzunehmen. Die sogenannten Götzen sind unseres Wissens in der Verlegenheit, nicht ausreichend Kampftruppen für ihre galaktischen Operationen zu besitzen. Andererseits beweist die Tatsache, daß wir zahlreiche unterschiedliche Raumschiffstypen des Schwarms kennen lernten, daß die Götzen vereinnahmte Fremdvölker als Lieferanten von Hilfstruppen einsetzen.

Ich hoffe, daß man die solare Menschheit für wertvoll genug hält, ebenfalls in den Schwarm aufgenommen und als Hilfsvolk eingesetzt zu werden. Sobald das Solsystem sich im Schwarm befindet, werden unsere fünfundzwanzig Milliarden Menschen ihre volle Intelligenz zurückerhalten."

Rhodans Augen glitzerten wie gebrochenes Eis.

"Können Sie sich vorstellen, was diese fünfundzwanzig Milliarden Menschen mit ihren Kampftruppen, ihrem

Industriepotential und ihrem Kampfgeist innerhalb des Schwarms anfangen werden?"

Orana Sestore konnte es sich vorstellen, und sie mußte sich setzen, weil ihr dabei schwindlig wurde.

Es herrschte bedrückende Stille.

Offensichtlich waren die meisten Anwesenden von Rhodans Eröffnung überrascht worden. Anscheinend hatten sie bisher angenommen, man würde frontal gegen den Schwarm kämpfen müssen.

Doch dann sprachen alle gleichzeitig. Unverkennbar setzte sich nach der ersten Überraschung Zustimmung durch. Aber es gab auch Stimmen, die Rhodans Plan verurteilten. Die Diskussion wurde mit aller Härte geführt.

Nach kurzer Zeit stimmte die Mehrzahl Rhodans Plan zu.

Fast alle anderen Mitglieder des Exekutivkomitees erkannten dieses Ergebnis an - bis auf eine kleine Gruppe um den Wissenschaftler und Politiker Professor Dr. Ostrich, der lautstark den Rücktritt des Großadministrators forderte, weil er seiner Informationspflicht nicht nachgekommen sei.

Doch niemand kümmerte sich groß darum.

5.

Captain Cuno Promax schimpfte ausgiebig. Zum zweitenmal innerhalb kurzer Zeit befand er sich auf dem Erdmond - diesmal allerdings nicht in der Rolle eines Frachtschiffkapitäns, sondern eines Verbrechers.

"Das habe ich nur Gucky zu verdanken!" sagte er zu Tatcher a Hainu, der mit ihm nach Luna abkommandiert worden war.

"Und ich verdanke meine Abkommandierung sicher dem fetten Albino, den man unglücklicherweise zu meinem Vorgesetzten machte", erwiderte Captain a Hainu.

"Und wer ist verantwortlich dafür, daß ich zusammen mit euch Psychopathen zum Mond abgeschoben wurde?" erkundigte sich Professor Bernard Truk mit hochrotem Gesicht.

Der Chefpsychologe der MARCO POLO fuchtelte wild mit seinen kurzen Armen in der Luft herum.

"Sie selber, Sir", erklärte Tatcher bissig. "Sehen Sie sich doch einmal Ihre aufgeschwemmte Figur und das gedunsene Gesicht im Spiegel an, dann merken Sie, daß niemand sich besser für die Rolle des Gangsterbosses eignet."

Truk schleuderte seine Zigarre nach dem Marsianer, dann deutete er mit dem Finger auf ihn.

"Seht euch diesen verschrumpelten Marszwerg an, diese Mißgeburtsskulptur der Urmarsianer. Er kritisiert Kleinigkeiten an meinem Äußeren, dabei sieht er auch nicht besser aus."

Cuno lachte und deutete durch die Panzerglasscheibe nach draußen, wo ihr Raumschiff wieder in Richtung Erde startete.

"Ist das nicht komisch!" rief er.

"Was ist komisch?" fragte Bernard Truk und schaute den Duxanten argwöhnisch an. "Ich finde es durchaus nicht komisch, wenn man uns mutterseelenallein auf dem Mond aussetzt."

"Das meinte ich auch nicht", entgegnete Cuno Promax. "Ich meinte die Tatsache, daß man uns drei extra von der Erde zum Mond schickt, obwohl in den sublunaren Anlagen Hunderttausende von Menschen wohnen."

Tatcher a Hainu runzelte nachdenklich die Stirn.

"Sollten wir nur wegen unserer ungewöhnlich hohen Intelligenzquotienten für diese Mission ausgewählt worden sein? Dann hat mein Commander vielleicht gar nichts damit zu tun."

"Und der Mausbiber ebenfalls nicht", sinnierte Promax.

Er blickte gedankenverloren durch das Fenster auf die öde Mondlandschaft. Nichts dort draußen verriet, daß der Erdmond die größte und leistungsfähigste Inpotronik des bekannten Universums beherbergte und daß unter der Oberfläche riesige Werftanlagen zum Bau von Kampfschiffen, Robotern und anderem Gerät lagen.

Die drei Männer befanden sich in einer aus stahlharten Plastikkuppeln bestehenden "Mondstation", die vor einigen Jahren als Kulisse für einen historischen Trivideofilm errichtet worden waren. Die Klimaanlage, die Lüftererneuerung, Stromversorgung und so weiter funktionierten einwandfrei. Verpflegung war ebenfalls genug vorhanden.

"Hoffentlich müssen wir nicht einen Monat lang hier warten, bis der Lordadmiral uns abholt", sagte Bernard Truk. "Ob das geplante Schauspiel psychologisch geschickt ist, bezweifle ich ohnehin."

Cunos Grimasse zeigte deutlich, was in ihm vorging.

Truk mußte schimpfen; das gehörte zu seiner Natur. Aber heute konnte der Duxant diese Nörgeleien nicht länger ertragen. Er ging durch die Röhrenschleuse in eine der Nachbarkuppeln, schaltete den dort stationierten starken Telekom an und hörte die Meldungen ab.

Die Radiostationen der Erde sendeten ein von Nathan ausgearbeitetes Programm, in das zur rechten Zeit die Alarmmeldung über die Sichtung des Schwarms eingebaut werden würde. Die rechte Zeit, das war die, zu der man auf der "Marskolonie" den Schwarm optisch erkennen konnte plus der Zeitspanne, die eine vom Mars zur Erde gesendete Funknachricht benötigte.

Selbstverständlich durfte in keiner Meldung etwas erwähnt werden, das man nur durch längere Beobachtung des Schwarms hätte erfahren können. So befand sich der Schwarm beispielsweise nicht lange genug in der Milchstraße, als daß das von ihm ausgesandte Licht vom Solsystem aus schon gesehen werden könnte. Es würde rund viertausend Erdjahre dauern, bevor man von der Erde aus dort, wo der Schwarm sich vor seiner letzten Transition am 21. Oktober 3442 befunden hatte, den ersten schwachen Lichtschimmer des Kristallschirm-Vorderteils entdeckte, sofern man keine zeitverlustlos arbeitenden Hypertaster einsetzte.

Endlich kam die langerwartete Meldung.

"Achtung! Das rechnerisch ermittelte Gebilde, das gestern zu schweren Erschütterungen des Planetensystems geführt hatte, wurde vom Mars aus beim Überqueren der Pluto-Trümmerbahn angemessen!" sagte ein Nachrichtensprecher. "Es scheint sich beständig auszudehnen." Auch das war die Erwähnung einer optischen Täuschung, der jeder Beobachter erliegen mußte, wenn er keine Ortungsgeräte besaß, die auf hyperdimensionaler Basis überlichtschnell arbeiteten. "Verschiedene Wissenschaftler äußerten die Ansicht, es könne sich um eine Wolke gasförmiger leuchtender Materie handeln, die durch einen Strukturriß in unser Raum-Zeit-Kontinuum eingebrochen ist. Allerdings sind die meisten Militärs der Ansicht, daß es sich bei der Erscheinung um das Erzeugnis außersolarer intelligenter Lebewesen handelt. Sie begründen diese Theorie damit, daß seit einiger Zeit unbekannte Flugobjekte im erdnahen Raum geortet worden sind und daß vor nicht langer Zeit sogar eine heftige nukleare Explosion in den Ausläufern der Erdatmosphäre stattfand. Diese Explosion wurde geheimen Informationen zufolge ausgelöst, als eine irdische Raketenbatterie das Feuer auf ein fremdes Raumschiff eröffnete, das auf der Erde zu landen versuchte."



Cuno Promax schloß die Augen und versuchte sich das vorzustellen, was der Sprecher nicht sagte, um die Fremden im Glauben zu lassen, die Menschheit könne noch nicht mit hyperdimensionalen Kräften umgehen.

Kurz vor dem Erreichen der Plutobahn würde der Schwarm sich geöffnet, ein Loch im Kristallschirm erzeugt haben. Ein relativ winziges Loch allerdings, nur, denn der Schwarmkopf maß rund 820 Lichtjahre, das Solsystem in der Bahnebene aber nur etwa 12 Lichtstunden!

Wie weit muß ein Dinosaurier den Rachen aufreißen, um eine Amöbe zu verschlingen?

Der Duxant lächelte.

Man konnte den Vergleich noch weiter spinnen. Beispielsweise, indem man die solare Menschheit mit einem mutierten Molekül verglich, das in der Amöbe namens Solsystem schwamm - und indem man voraussagte, daß dieses Molekül gegen den Dinosaurier kämpfen würde.

Cuno schrak heftig zusammen, als Gucky vor ihm rematerialisierte. Der Ilt grinste ihn an.

"Was wollen Sie?" fragte Promax unwirsch.

Der Mausbiber wurde wieder ernst.

"Ich wollte dir nur sagen, daß die Sache mit meinem gestohlenen Raumschiff begraben und vergessen ist, Cuno." Er streckte die Hand aus. "Einverstanden?"

Der Duxant strahlte und drückte Guckys Hand.

"Einverstanden, Gucky! Aber warum willst du die Sache so plötzlich vergessen?"

"Du meinst, nachdem ich auf Rache gesonnen hatte? Das stimmt nicht, Cuno. Ich habe dich nicht mit zum Plejadensektor genommen, weil ich mich an dir rächen wollte, sondern weil ich wissen wollte, was man für ein Mensch sein muß, um sowohl als Gesetzesübertreter als auch als Offizier überdurchschnittliche Leistungen zu erbringen."

"Und jetzt weißt du es?"

"Ja." Der Mausbiber schmunzelte. "Ich weiß jetzt, daß du die tefrodischen Menschen nicht aus Profitgier ins Solare Imperium geschmuggelt hattest, sondern weil du ihnen helfen wolltest."

"Ihre Vorfahren stammten von der Erde", erklärte Cuno, "aber man verweigerte ihnen die solaren Bürgerrechte."

"Es hatte seine guten Gründe. Doch Idealisten wie du fragen nicht lange." Gucky lachte. "Immerhin war es eine tolle Leistung von dir, mir damals das Schiff zu stehlen."

Er wurde wieder ernst.

"Wo sind deine Kameraden? Ich will euch über die neueste Entwicklung berichten."

Captain Promax führte den Ilt in den Aufenthaltsraum der Station, in der Tatcher a Hainu und Bernhard Truk sich gerade darüber stritten, wer von ihnen beiden unterbezahlt würde.

"Hört mir mal zu!" sagte Gucky energisch. "Der Schwarm ist dabei, das Solsystem zu schlucken. Da er sich mit halber Lichtgeschwindigkeit bewegt, wird er rund vierundzwanzig Stunden dazu brauchen. Spätestens dann wird die interne Wachflotte einen Verband abstellen, der sich der Geschwindigkeit des Solsystems anpaßt. Relativ werden wir uns nämlich mit halber Lichtgeschwindigkeit entgegen der Flugrichtung des Schwarms fortbewegen - jedenfalls, solange man uns nicht angepaßt hat."

Er holte tief Luft.

"Wahrscheinlich werden Hunderte von Schwarmschiffen ins Solsystem einfliegen und darauf achten, was auf den Planeten vorgeht und ob die Solarier sich etwa zur Wehr setzen wollen."

Zur gleichen Zeit jedoch erhalten rund fünfundzwanzig Milliarden Menschen und zehn Millionen Extrasolarier ihre volle Intelligenz zurück. Es wird zu panikähnlichen Reaktionen kommen, und es läßt sich nicht vermeiden, daß innerhalb einer kurzen Zeitspanne hyperdimensionale Energien freigesetzt werden.

Das ist der Zeitpunkt, an dem ihr in Erscheinung treten sollt. Lordadmiral Atlan wird sich mit einer Verbrechergruppe auf dem Erdmond ein Feuergefecht liefern, das die Aufmerksamkeit der Wachtschiffe auf sich zieht. Es muß alles sehr echt wirken."

"Sollen wir uns etwa wirklich erschießen lassen?" fragte Truk empört. "Das sähe diesem Arkoniden ähnlich. Aber da mache ich nicht mit. Seit zwei Jahren ist mein Gehalt nicht erhöht worden, aber wissen Sie, was dieser Marsianer verdient! Dabei vollbringt das CYD-Kommando nichts als Unsinn. Es ist ein Wunder, daß diese Leute ab und zu Erfolge aufweisen können."

Der Mausbiber blinzelte.

"Soll ich dich ein wenig in der nicht vorhandenen Mondatmosphäre fliegen lassen, Bernie? Ohne Raumanzug natürlich."

Professor Truk schnappte nach Luft.

"Mit dir kann man ja nicht diskutieren!" rief er und verließ mit hochrotem Kopf den Raum.

"Der Bursche hat ein Temperament wie Nitroglyzerin", sagte Gucky grinsend.

"Wie, was?" fragte Captain a Hainu.

Der Ilt winkte ab.

"Wenn ihr es nicht kennt, hat ein Vergleich keinen Sinn."

Er schaute auf seinen Armband-Chronographen. "Ich muß wieder zur Erde. Edmond Pontonac soll in wenigen Minuten im Pazifik landen. Man hat dort einen Unterwasserstützpunkt eingerichtet. Außerdem will ich mich noch kurz in der MARCO POLO, der INTERSOLAR und der JOHN MARSHALL blicken lassen. Die drei Ultramelonen bilden den Kern der Erdverteidigung."

Gucky hob die Hand - und verschwand.

\*

Dalaimoc Rorvic steuerte die Moskito-Jet mit halbgeschlossenen Augen. Das schlanke Schiff gehörte zu einem offiziell veralteten Typ, war aber dennoch eines der schnellsten und wendigsten Kleinraumschiffe des bekannten Universums.

"Sind Sie sicher, daß die Schiffe des Schwarms uns nicht orten können, Rorvic?" fragte Fellmer Lloyd vom zweiten Kontursitz. Der Telepath blickte durch die Panzertroplonkanzel zu dem gähnenden Schlund hinüber, der sich in der funkelnden Hülle des Kristallschirms gebildet hatte und sich ständig ausweitete.

Der fette Tibeter nickte kaum merkbar. Seine hinter dicken Wülsten kaum sichtbaren rötlichen Augen glänzten.

"Wer immer seine Wahrnehmungsorgane oder -geräte auf uns richtet, wird absolut nichts sehen. Dafür sorgt das psionische Kraftfeld, das ich um die Jet gebildet habe."

Lloyd spähte mit zur Seite geneigtem Kopf nach unten. Deutlich sah er die von weißen Wolken größtenteils verhüllte blaue Erde und schräg dahinter den kleineren, schmutziggrau aussehenden Mond.

Der Schwarm hatte das Solsystem bereits bis über ein Drittel der Marsbahn hinaus aufgenommen, und nun würde er bald auch die Erde verschlingen. Diese Gewißheit war ein eigentümliches Gefühl für einen auf der Erde geborenen Menschen.

Fellmer Lloyd kniff die Augen zusammen, als Rorvic die Moskito-Jet über die Längsachse abkippen ließ und die Sonne in sein Blickfeld geriet. Sol flammte seit einiger Zeit, als wollte sie explodieren. Aber Fellmer war sicher, daß nichts passieren würde. Bisher war noch keine Sonne explodiert, die die Götzen in den Schwarm eingegliedert hatten.

Er beugte sich vor und tippte dem CYD-Commander auf die Schulter.

"Ich bitte um einen Psi-Richtstrahl, Rorvic."

"Ziel?" fragte Dalaimoc schläfrig.

"Mars, Orotto-City, Kriegshafen, Ultraschlachtschiff KALAK.

Suchen wir ein Individuum, das einen mittelmäßigen Normal-IQ besitzt."

"Gut."

Die beiden Männer hatten erst vor wenigen Tagen entdeckt, daß sie auf psionischer Ebene recht gut zusammenarbeiten konnten. Wenn Dalaimoc Rorvic die parapsychische Abart eines Pararaum-Richtstrahls erzeugte und das auf Empfang gepolte "Ende" in Fellmers parapsychischem Bewußtseinsanteil verankerte, vermochte der Telepath die Erlebnisse anderer Personen so mitzerleben, als wäre er mit der betreffenden Person identisch.

Das geschah jetzt, als der Tibeter seinen Psi-Richtstrahl zum Mars schickte und innerhalb des Ultraschlachtschiffes KALAK - benannt nach dem Kosmischen Ingenieur Kalak aus Andromeda - nach einer Lloyds Wunsch entsprechenden Person suchte.

Als er sie gefunden hatte, schloß Fellmer Lloyd die Augen - und blickte durch die Augen von Sergeant Cosimo Plash auf die Monitoren eines Maschinenleitstandes...

Auf einem der Monitoren war das Gesicht eines Mannes zu sehen, eines Mannes mit blasser Haut und stark gelichtetem Haar.

"Hier spricht Kommandant Movar", sagte das Gesicht. "Ich bitte die Besatzung der KALAK, Ruhe zu bewahren. Jeder bleibt bis auf Abruf an seinem Platz. Sie haben gemerkt, daß mit Ihnen eine Veränderung vorging."

Cosimo nickte.

Er hatte es gemerkt. Es war ihm gewesen, als hätte er lange Zeit unter der Wirkung starker Beruhigungsmittel gestanden und wäre aus dem Zustand geistiger Dumpfheit aufgestiegen wie eine Luftblase aus dem Meer.

"Sie waren teilweise verdummt", erklärte Movar.

"Wenn der Kommandant das veranlaßt hat, kann er etwas erleben!" sagte eine Stimme.

Cosimo Plash drehte den Kopf und sah einen breitschultrigen Mann neben sich stehen. Der Mann hatte wirres rotes Haar und trug die gleiche gelbe Kombination wie Sergeant Plash auch.

"Diese Verdummung wurde ausgelöst durch eine Manipulation der fünfdimensionalen galaktischen Gravitationskonstante, und Urheber der Manipulation sind die Beherrscher des sogenannten Schwarms."

Fellmer Lloyd seufzte und zog sich aus der Verbindung zurück. Es wäre Zeitverschwendung gewesen, sich die Erklärung eines Raumschiffskommandanten an seine aus der Verdummung erwachte Besatzung anzuhören.

Immerhin hatte er miterlebt, wie ein aus der Verdummung Erwachter reagierte. Sicher würde es anderswo Abweichungen von der Norm geben. Stärker emotionell reagierende Personen würden Phasen der Panik und Hysterie durchlaufen, doch die neugewonnene Normalintelligenz würde schnell dafür sorgen, daß die Menschen allgemein die Sachlage bald erfaßten und sich beruhigten.

"Ich bin gespannt, ob sich Raumschiffe der Cynos sehen lassen", meinte Fellmer.

"Warum sollten sie?" fragte Rorvic.

"Nun, sie interessieren sich doch für die Menschheit und für den Schwarm, da sollten sie sich eigentlich dort einfinden, wo beide sich vereinigen."

"Man merkt, daß sie einem weit zurückliegenden Jahrhundert entstammen", erklärte der Tibeter und gähnte. "Sie gebrauchen so romantisierende Vokabeln wie ,vereinigen', wo ,verschlingen' und ,verschlungen werden' angebracht wären. Da denkt man unwillkürlich an Plüschsofas, Wandschoner und Filzpantoffeln."

"Wenn ich Ihre Lamamütze sehe, denke ich an noch viel Schlimmeres, Rorvic", entgegnete Lloyd verärgert.

"Ich weiß", erklärte Dalaimoc. "Meine Persönlichkeit strahlt die klare Weisheit einer uralten Lehre aus. Ich habe schon viel gesehen, Lloyd, im Diesseits und auch im Jenseits, und eines Tages werde ich in der Strahlenden Heimat bleiben und nie wieder sein, was doch nur ein Provisorium ist."

Fellmer spürte, wie ihm abwechselnd kalte und heiße Schauer über den Rücken jagten.

"Wovon sprechen Sie da, Rorvic?" flüsterte er beklommen.

"Was wissen Sie, wovon wir anderen Menschen keine Ahnung haben?"

Der Tibeter lächelte geistesabwesend. Fellmer Lloyd, der Rorvics Augen in einer spiegelnden Metallfläche sah, hatte den Eindruck, als blickte der Mutant durch ein Tor, hinter dem unwiderstehliche Verlockungen riefen.

Und die Zeit verrann ...

Als sich viele Stunden später der Kristallschirm "vor" dem solaren System schloß, schloß sich gleichzeitig die Tür zum gewohnten Universum. Tagsüber wirkte alles normal - wenn man die allgemein stärkere seismische Aktivität unberücksichtigt ließ - , aber nachts wirkte das Universum unglaublich fremd.

Die Erfahrungen, die man gemacht hatte, als man die Einverleibung anderer Sonnensysteme in den Schwarm beobachtete, wurden bestätigt.

Die Götzen hüteten sich davor, bewohnte Planetensysteme zu nahe an andere Sonnen geraten zu lassen. Die Folgen wären katastrophal gewesen, wenn beispielsweise eine fremde Sonne mit halber Lichtgeschwindigkeit in nur zwei Lichttagen Entfernung am Solsystem vorbeigejagt wäre.

"Es scheint, als ob die Götzen solche Planetensysteme, die ihnen wichtig erscheinen, in eine Art Eingliederungskanäle aufnehmen", sagte Fellmer Lloyd zu Dalaimoc Rorvic, während sie mit dem Raumjäger zur Erde zurückkehrten.

"Was ist schon wichtig!" gab der Tibeter gelangweilt zurück.

"Nun, beispielsweise halte ich es für wichtig, daß die solare Menschheit gute Überlebenschancen hat", ereiferte sich Lloyd.

Dalaimoc lächelte müde.

"Was wir heute für wichtig halten, kann in einer Million Jahren überhaupt nichts mehr bedeuten, Lloyd."

Lloyds Gesicht rötete sich.

"Warum kämpfen wir dann überhaupt noch für etwas?"

"Weil uns nichts anderes übrigbleibt - und weil wir starke Instinkte besitzen. Aus dieser Sicht heraus ist Kampf sinnvoll.

Man muß entweder um seine Nahrung, seine Gesundheit und seine Sicherheit kämpfen oder eingehen. Im Endeffekt bleibt sich natürlich alles gleich egal, was wir tun oder lassen. - Das gefällt Ihnen nicht, wie?"

"Nein, das gefällt mir überhaupt nicht", entgegnete Fellmer.

Dalaimoc faßte den Impulsknüppel fester.

"Mir auch nicht, Lloyd, aber ich kann es nicht ändern."

Fellmer Lloyd schwieg von da an, während der Tibeter die Mosquito-Jet behutsam in die Erdatmosphäre steuerte und auf einer Landebahn nahe Terrania aufsetzte. Der Raumjäger rollte wie ein landendes Flugzeug aus - und glitt dabei durch ein Tor, das sich am Ende der sichtbaren Landebahn im Fels eines Steilhangs öffnete.

Die beiden Männer öffneten die Kanzel, nachdem ihr Fahrzeug zum Stillstand gekommen war. Hinter ihnen schlossen sich die Panzertore wieder.

Weder Fellmer Lloyd noch Dalaimoc Rorvic schöpften Verdacht, als sie niemanden in dem Felshangar erblickten - und als sie unruhig wurden, war es zu spät.

Das farblose Gas kam mit hoher Geschwindigkeit aus im Fels verborgenen Düsen und wirkte so schnell, daß keine psionischen Fähigkeiten dagegen halfen.

Lloyd und Rorvic sanken schlaff zu Boden. Sie wurden wenig später von Männern in geschlossenen Raumanzügen geholt und mit einem Pneumolift in die Tiefe eines menschenleeren Bunkersystems gebracht.

\*

Atlan saß angeschnallt in dem gepolsterten Kontursessel und blickte mit gemischten Gefühlen durch die kleinen Panzerglasfenster des Cockpits.

Die Triebwerke des Raumschiffes hatten ihre Tätigkeit eingestellt, und es war nach der Phase harter Belastung eine Wohltat, die Schwerelosigkeit zu spüren.

Der Arkonide horchte auf, als das Empfangsgerät des Funkmeßgerätes helle Zirptöne von sich gab. Auf dem Laser-Holographen erschien das flimmernde Konturbild eines Raumschiffswarms.

"Achtzehn Schiffe", sagte der Mann neben Atlan. "Mittlere Größe, unterschiedliche Formen. Material und Besatzungen scheinen aus mehreren Hilfsvölkern rekrutiert worden zu sein."

"Und uns glaubt man ebenfalls rekrutieren zu können", sagte der Mann an Atlans anderer Seite, Leutnant Goshe Marun.

Der andere Mann, es war Leutnant Shenko Trestow, lachte heiser.

"Die Herren des Swarms hätten einen großen Bogen um das Solssystem gemacht, wenn sie auch nur ahnten, über welche Mittel die solare Menschheit verfügt."

Lordadmiral Atlan lächelte.

Er fand die typisch terranische Selbstsicherheit sympathisch. Dennoch hielt er es für angebracht, einer eventuellen Selbstüberschätzung vorzubeugen.

"Das ist nicht sicher", erklärte er. "Vergessen Sie nicht, daß die Götzen ganze Sonnensysteme durch den Hyperraum katapultieren können. Vielleicht wäre ihnen das im Fall des Solsystems nicht gelungen, aber ein offener Kampf hätte das Ende der solaren Zivilisation bedeutet - auch wenn wir den Kampf gewonnen hätten."

Atlan hörte ein Geräusch und wandte den Kopf. Hinter ihm schwebte Captain Alus Komo durch das Loch im Boden, das auf diesem veralteten Raumschiff nicht zu einem Antigravschacht gehörte, sondern tatsächlich nur eine simple Öffnung war. Allerdings wurde während des freien Falls der fehlende Antigravlift durch die fehlende künstliche Bordschwerkraft ersetzt.

"Alles in Ordnung, Lordadmiral", meldete Komo. "Wir brauchen unser Programm nicht zu ändern. Haben die Fremden noch nicht versucht, Kontakt mit uns aufzunehmen?"

"Nein", antwortete Atlan.

"Vielleicht sollten wir sie fragen, ob sie uns eine Tasse Zucker borgen konnten", warf Marun ein.

"Im Tausch gegen eine Flasche Schnaps", meinte Komo grinsend.

Der Arkonide wurde hellhörig.

"Sie haben doch nicht etwa entgegen der Vorschriften Alkohol an Bord genommen, Captain?" fragte er streng.

Alus Komo sah ihn unschuldig an.

"Nur für medizinische Zwecke, Lordadmiral. Es könnte ja sein, daß einer von uns Leibschmerzen bekommt oder eine Erkältung. Oder die Klimaanlage fällt aus, so daß wir uns von innen beheizen müssen.

"Ich lache mich tot", erwiderte Atlan trocken. Er blickte auf den Chronographen vor sich. "Noch elf Stunden. Ich ordne hiermit eine Schlafpause an. Ich werde wachen, und Captain Komo löst mich nach fünf Stunden ab. Wer nicht von selbst einschlafen kann, nimmt eine Traumkapsel."

Er lächelte in sich hinein, als die Männer seinem Befehl murrend nachkamen. Terraner waren nun einmal so. Sie würden nur in Ausnahmefällen ein gutes Haar an den Befehlen von Vorgesetzten lassen, aber sie würden die Befehle ausführen, sofern sie gerechtfertigt waren.

In Gedanken zog der Arkonide Bilanz.

Das Solssystem war vom Schwarm so reibungslos einverleibt worden, wie zahlreiche andere Sonnensysteme vorher auch.

Es raste - relativ gesehen - zwar mit halber Lichtgeschwindigkeit tiefer in den Schwarm hinein, aber bei der Länge dieses Gebildes von etwa 11.000 Lichtjahren konnte das 22.000 Erdjahre lang so weitergehen, bevor man das Ende des Schwarms erreichte.

Natürlich würde die solare Menschheit nicht soviel Zeit haben, Die Herren des Schwarms wurden nach einiger Zeit veranlassen, daß das Solssystem der Geschwindigkeit und Bewegungsrichtung des Schwarms angepaßt würde. Danach würde es sehr schwierig für die Menschheit sein, ihr Ursprungssystem wieder in den normalen Zustand zurückzusetzen.

Folglich mußte der entscheidende Schlag vorher geführt werden.

Die erforderlichen Machtmittel waren vorhanden; 25 Milliarden Menschen und 10 Milliarden Extrasolarier, 90.000 Einheiten der Solaren Heimat-, Innensektor- und Außen-sektorflotte, 10.000 riesige Fragmentschiffe der Posbis, 5000 Kampfschiffe der USO und 25 Großkampfschiffe der Maahks - alle Schiffe mit voller Besatzung.

Und alle Intelligenzen im Solssystem besaßen seit der Einverleibung in den Schwarm ihre ursprünglichen Intelligenzquotienten, ihr Wissen und ihre Erfahrungen wieder.

Die Herren des Schwarms hatten keine Ahnung, welches Kuckucksei sie sich da selber in ihr Netz geholt hatten. Und das mußte noch eine Weile so bleiben.

So lange mindestens wie man brauchte, um die Anlagen zur Errichtung eines systemumspannenden Paratronschirms instand zu setzen. So lange durften keine Geräte, die hyperdimensionale Energie erzeugten und verbrauchten, eingeschaltet werden. Normale Atomkraftwerke gehörten glücklicherweise nicht dazu.

Und man würde immer wieder Ablenkungsmanöver durchzuführen haben, um die Götzen über den technischen Hochstand der solaren Zivilisation und über die tatsächliche Kampfkraft der Menschheit und ihrer Verbündeten hinwegzutäuschen.

Atlan wurde sich erstmals in vollem Umfang darüber klar, was die wenigen natürlich Immunen und die künstlich immunisierten

Menschen in letzter Zeit wirklich geleistet hatten, um der solaren Menschheit eine gute Ausgangsposition für den bevorstehenden Existenzkampf zu geben.

Der Arkonide schaute wieder durch die Fenster. Zeitweise erblickte er ein kurzes flüchtiges Aufblitzen, wenn eines der feindlichen Raumschiffe seinen Kurs korrigierte. Die Ortungsgeräte zeigten an, daß das alte Schiff inzwischen von vierundfünfzig Wachtschiffen des Schwarms begleitet wurde.

Atlans Blick verdunkelte sich, als er daran dachte, daß die Besatzungen der Schwarmschiffe in Wirklichkeit nicht die Feinde der Menschheit, sondern unschuldige Opfer der Götzen waren. Möglicherweise gefiel einigen Völkern die Rolle, die sie jetzt innerhalb des Schwarms spielten, aber sie hatten sie sich nicht selber ausgesucht.

Wir werden nicht zerstören, wo wir nicht müssen - und wir werden nicht töten, wo es sich vermeiden läßt! schwor sich der Arkonide. Und wir werden nicht richten!

Er seufzte schwer, lehnte sich zurück und dachte nach: über die Vergangenheit, die Gegenwart - und über die Zukunft. Und er fragte sich, warum einst und jetzt so viel Kampf gewesen war und so wenig Freude - und so wenig Liebe.

Und er fragte sich auch, ob er etwas sentimental würde. Aber nach ernsthafter Durchforschung seines Selbst erkannte er, daß das, was bei flüchtiger Betrachtung Sentimentalität zu sein schien, dem Willen entsprang, tatkräftig an einer Zukunft zu schaffen, in der es mehr friedliche Arbeit, mehr Freude und mehr Liebe gab.

Denn er glaubte nicht - wie beispielsweise Dalaimoc Rorvic -, daß letztlich alles vergebens sein würde.

So verging die Zeit, Lordadmiral Atlan wurde fünf Stunden später abgelöst, aber er konnte nicht schlafen. Sein Zellaktivator regenerierte ihn physisch und psychisch so hervorragend, daß er mit einem Minimum an Schlaf auskam.

Zur festgemachten Zeit wurde das Raumschiff gewendet und abgebremst. Als es zwölf Stunden nach dem Start von der Erde auf dem Mond landete, schimmerten einen Kilometer entfernt die Kuppeln des "Verbrecher-Schlupfwinkels" in der grellen Sonne.

Atlan stieg zusammen mit Alus Komo und Goshe Marun in eine "Schildkröte", ein veraltetes Gleiskettenfahrzeug, das der Vorläufer der Shifts war.

Während der Fahrt wechselte der Lordadmiral mehr oder minder sachliche Worte über Telekom mit dem "Gesetzesbrecher" Bernard Truk. Truk spielte seine Rolle hervorragend. Er drohte sogar damit, daß er Verbindung mit den Fremden aufnehmen und ihnen eine Zusammenarbeit anbieten wolle, wenn Atlan ihn nicht in Ruhe ließe.

Der Arkonide reagierte darauf, indem er die Kuppelstation mit dem Raketenwerfer der Schildkröte beschießen ließ. Gespannt wartete er darauf, ob sich die Fremden einmischen würden. Doch sie verhielten sich so, wie er erwartet hatte: Sie mischten sich nicht ein, weil sie offenbar nicht an einer Zusammenarbeit mit Außenseitern, sondern mit den Machthabern der Menschheit interessiert waren.

Nach kurzem Feuergefecht und einem Ultimatum Atlans ergaben sich die "Verbrecher". Sie wurden mit Handschellen gefesselt und mußten zu Fuß vor der Schildkröte zum Schiff gehen, so daß die Beobachter sehen konnten, was sie sehen sollten.

Im Schiff wurden Truk, Promax und a Hainu in einen leeren Vorratsbunker gesperrt. Leutnant Trestow nahm ihnen die Fesseln ab.

Bernard Truk öffnete seinen Raumanzug und kratzte sich die behaarte Brust.

"Dafür revanchiere ich mich noch!" drohte er. "Es verstößt gegen die Menschenwürde, wie der Lordadmiral uns vor seinem Fahrzeug hergetrieben hat."

"Ein Verbrecher kann eben nichts anderes erwarten", sagte Cuno Promax und zog sich in die Hängematte, die jedem "Verhafteten" zur Verfügung stand. "Aber ich werde diesem Arkoniden einen Streich spielen, an den er noch in tausend Jahren denken soll."

\*

Am Morgen des 1. November 3442 landete das Raumschiff auf dem Glasfaserbeton des Versuchsgeländes eines Raketenbauer-Klubs nahe Terrania.

Die "Gefangenen" wurden von einer Polizei-Eskorte abgeholt und mit einem musealen Räderfahrzeug nach Terrania City weiterbefördert. Nachdem sie sich im Hauptquartier der Stadtpolizei umgezogen hatten, ließ man sie wieder frei.

Sie entfernten sich mit der subplanetaren Rohrbahn aus der Nähe des Hauptquartiers und meldeten sich wenig später zum Dienst auf der MARCO POLO zurück. Der Kommandant des Trägerschiffes verordnete ihnen eine Erholungspause von zehn Stunden.

Cuno Promax kehrte pfeifend in seine Kabine zurück. Er hatte sich bereits einen Plan zurechtgelegt, wie er dem Arkoniden die "unwürdige Behandlung" heimzahlen konnte.

Zuerst zog er eine neutrale Bordkombination an, dann setzte er seine Begabung der Metabo-Kunst ein. Als er mit dem im Spiegel sichtbaren Ergebnis zufrieden war, aktivierte er den Interkom und tastete eine Verbindung zur Funkzentrale.

Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht von Major Donald Freyer, dem Cheffunker. Der lässige Ausdruck darauf verschwand, als Freyer sah, wer auf seinem Bildschirm zu sehen war.

"Sir?" fragte er respektvoll.

"Ich habe eine vertrauliche Order für Sie", sagte Cuno. "Legen Sie bis auf Widerruf alle für mich bestimmten Anrufe auf den Interkomanschluß von Captain Promax und schirmen Sie die Gespräche ab!"

"Ja, Sir", erwiderte Freyer.

Der Duxant unterbrach die Verbindung. Er war mit dem bisherigen Verlauf zufrieden.

Und er brauchte nicht lange herumzusitzen, bis das erwartete Gespräch kam. Die Funkzentrale schaltete durch, und auf dem Bildschirm in Cunos Kabine erschien Atlans Gesicht.

Der Arkonide wußte offenbar nicht, auf welchen Anschluß man sein Gespräch umgelegt hatte, denn er stellte keine diesbezügliche Frage.

"Die Mondaktion ist abgeschlossen, Perry", berichtete er. "Wir wurden von vierundfünfzig Schiffen der Wachflotte begleitet. Roi sagte mir, daß sich innerhalb des Systems bisher nur siebenhundert Wachschiffe befinden. Stimmt das?"

"Ja", antwortete der Duxant mit Rhodans Stimme. "Von wo rufst du an?"

"Von Imperium-Alpha natürlich." Atlans Stimme klang erstaunt. "Bleibt es dabei, daß du in zwei Stunden herüberkommst?"

"Ich werde früher kommen." Cuno Promax frohlockte innerlich. Das war die Gelegenheit, die er erwartet hatte. "Wir treffen uns in meinem dortigen Wohntrakt. In einer halben Stunde, ja!"

"In Ordnung", sagte Atlan und unterbrach die Verbindung.



Cuno schaltete den Interkom aus und trocknete sich die Stirn ab. Atlan schien nichts gemerkt zu haben. Dennoch merkte der Duxant, daß er aufgeregt war. Erste Gewissensbisse machten sich bemerkbar. Promax überlegte, ob sein Scherz nicht doch zu weit ging. Aber er kam zu dem Schluß, es wäre zu spät, um sich noch zurückziehen zu können.

Er überprüfte den korrekten Sitz seiner Bordkombination, wischte einen großen Fettfleck vom Waffengurt und schob sich schnell noch einen Riegel Schokolade in den Mund, bevor er die Kabine verließ.

Auf dem ansonsten leeren Transportband begegnete ihm Professor Bernard Truk. Der Psychologe mußte soeben ein üppiges Mal zu sich genommen haben. In seinen Mundwinkeln klebte braune Soße, das Kinn war fettig und die kleinen Augen glänzten hinter dicken Wülsten, als sähen sie direkt in ein Paradies.

Truk unterdrückte einen Aufstoßer, als er den "Großadministrator" sah. Er tippte mit zwei Fingern an das Schild seiner zerkratschten Mütze und glitt auf dem gegenläufigen Band vorüber.

Cuno grinste breit, als die Begegnung vorbei war. Später würde er seinen Kameraden diesen Spaß erzählen, und es würde viel gelacht werden an Bord der MARCO POLO.

Als er vor dem Pneumolift vom Band sprang, trat aus der Kabine gerade eine Gruppe Raumsoldaten. Ihre Kampfanzüge trugen die Symbole des Landungskorps der MARCO POLO - und die Symbole ihrer Herkunft.

Die acht Raumsoldaten waren Tefroder, ehemalige Flüchtlinge aus Andromeda, die sich zum Dienst in der Solaren Flotte gemeldet hatten und vielleicht bald gemeinsam mit maahkschen Raumsoldaten kämpfen würden.

Cuno Promax hatte Mühe, seine Metabo-Maske stabil zu halten, denn zwei Tefroder waren ihm bekannt. Er hatte sie persönlich in den Plejadensektor geschmuggelt. Irgendwie mußten sie dann ins Solsystem gelangt sein, hatten bis zur Verdummung friedlich gearbeitet und sich nach Wiederherstellung der Vollintelligenz dem Flottenkommando zur Verfügung gestellt.

Cunos Gefühle waren noch immer im Aufruhr, als er endlich mit einem Luftkissengleiter den getarnten Eingang einer zu Imperium-Alpha führenden Tunnelstraße passierte. Zehn Minuten später betrat er die Vorhalle seines Wohntraktes, der eigentlich eine Art Residenz für Notfälle darstellte.

Und wenige Sekunden darauf hatte er das Empfinden, zu Eis erstarren zu müssen.

Denn neben dem Lordadmiral der USO hatten sich auch Fellmer Lloyd und Dalaimoc Rorvic aus bequemen Sesseln erhoben.

Zwei Mutanten, von denen Promax mit Sicherheit wußte, daß zumindest Lloyd ein ausgezeichneter Telepath war.

Fellmer Lloyd mußte ihn bereits durchschaut haben, aber er verriet sich durch nichts - und das wiederum ließ den Duxanten nach einiger Zeit seinerseits stutzen.

"Was schaust du Fellmer und Rorvic so an, Perry?" erkundigte sich Atlan lächelnd. "Ich habe sie mitgebracht, weil sie über einige wichtige Beobachtungen berichten wollten, die sie während ihres Erkundungseinsatzes machen konnten."

"Hm!" machte Cuno. Er fixierte Lloyd. "Fellmer!"

"Ja, Sir?" fragte Lloyd freundlich.

"Bitte, überprüfen Sie mein Hirnwellenmuster, Fellmer."

Die Reaktion Lloyds und Rorvics war überraschend. Sie hielten plötzlich schwere Strahlwaffen in den Händen - und im nächsten Augenblick brach die Hölle los.

Cuno Promax spürte nur noch unerträgliche Hitze - und dann gar nichts mehr ...

Als er wieder zu sich kam, hatten sich die Begriffe von Raum und Zeit verwischt. Cuno erkannte nach einiger Zeit, daß er im Regenerationsbecken einer hochmodernen Klinik lag. Vor ihm blinkte in einigen Metern Entfernung beruhigend das "Auge" der positronischen Krankenschwester.

Der Duxant war nicht überrascht, als er kurz darauf Besuch erhielt; ihn überraschte nur, wer ihn besuchte: der Großadministrator.

Perry Rhodan nickte Cuno lächelnd zu und sagte:

"Es tut mir leid, daß Sie bekommen haben, was mir zugebracht war, Captain."

"Das war meine eigene Schuld, Sir", bekannte Promax.

"Jemand hatte die Attentäter als Lloyd und Rorvic zurechtmacht. Aber was ist aus den echten Mutanten geworden?"

"Sie wurden gerettet", antwortete Rhodan ernst. "Und zwar dank Ihres Schabernacks. Erinnern Sie sich noch daran, wem Sie auf dem Weg nach Imperium-Alpha begegneten?"

"Acht Raumsoldaten tefrodischer Abstammung - und Professor Truk!" Cuno ging plötzlich auf, was ihn verraten - und wahrscheinlich gerettet - hatte.

Der Großadministrator nickte.

"Truk war auf dem Weg zu mir. Er erreichte mich, kurz nachdem Sie die MARCO POLO verlassen hatten. Wie üblich, kehrte er den Psychologen heraus und fragte mich, warum ich vorher im Flur so krankhaft starr geradeaus gesehen hätte. Da ich die Hauptzentrale einige Stunden lang nicht verlassen hatte, schöpfte ich natürlich Verdacht.

Von da an war es leicht, herauszufinden, was wirklich geschehen war und wer in meiner Maske unterwegs zu Atlan war. Ich holte Gucky telepathisch herbei. Der Mausbiber teleportierte mit mir nach Imperium-Alpha, und wir belauschten 'meinen' Auftritt über eine Monitoranlage."

Cuno Promax zuckte leicht zusammen, als Gucky neben dem Großadministrator rematerialisierte. Der Mausbiber hielt Orana Sestore an der Hand.

"Beinahe hätte ich die Attentäter zu spät durchschaut", sagte Gucky. "Ich konzentrierte mich darauf, herauszufinden, welches deine Absichten waren. Du wurdest aber rechtzeitig mißtrauisch und ich sprang mit Perry zu euch, bevor die Burschen dich und Atlan töten konnten."

"Wie geht es Atlan?" fragte Cuno.

"Er blieb unverletzt", erklärte Rhodan. "Inzwischen fanden wir auch heraus, wer die Attentäter geschickt hatte: Professor Dr. Ostrich. Er hat seit längerer Zeit eine geheime Organisation aufgebaut, die gegen mich arbeitete. Um vor den Telepathen sicher zu sein, ließ er seine Leute heimlich einer Mentalstabilisierung unterziehen."

Der Duxant seufzte.

"Dann ist also alles wieder in Ordnung." Er blickte dorthin, wo unter einer undurchsichtigen Folie sein Körper liegen mußte. "Nur ich nicht. Man hat Amputationen vornehmen müssen, nicht wahr?"

"Es ließ sich nicht vermeiden", sagte Rhodan tonlos. "Aber Sie werden schon wieder hergerichtet."

Orana Sestore beugte sich zu Cuno herab und gab ihm einen Kuß.

"Jedenfalls sind wir alle Ihnen dankbar; das mußte auch einmal gesagt werden, Cuno", erklärte sie.

Glücklich schloß Cuno Promax die Augen und flüsterte:

"Danke, Mylady! Sie sind ein Engel!"

Und während ringsum im Solsystem 25 Milliarden Solarier das größte Täuschungsmanöver des Jahrtausends ablaufen ließen und noch niemand wußte, wie es um die Zukunft der Menschheit bestellt war, lächelte ein zum Krüppel geschossener Mann im Schlaf.

Perry Rhodan holte tief Luft und sagte leise:

"Ich danke dir ebenfalls, mein Junge, dir und allen, die dem Leben einen Sinn abzurufen wissen."

Er wandte sich an Gucky und Orana.

"Gehen wir. Es gibt noch viel zu tun, bevor die solare Menschheit wieder freien Blick auf die Sterne des Universums hat."

***ENDE***